

# UniPress

Themen-  
spektrum  
dieser  
Ausgabe:  
Von der  
bürgerli-  
chen Ord-  
nung des  
18. Jahr-  
hunderts  
bis zum  
Frauen-  
förder-  
plan des  
Jahres  
1992



*Wem der Teufel ein Ey in die  
Wirthschaft gelegt hat, dem wird  
eine hübsche Tochter geboren.  
II. Aufz. 4. Auftr.*

# INHALTSVERZEICHNIS

## Berichte und Nachrichten

Wahlen ohne Wähler	2
Senatstelegramm	3
Akademische Jahresfeier I	4
Studiendauer - Wunsch und Wirklichkeit	5
Wider die Ausländerfeindlichkeit	6
Spätzünder	8
Bildrecherche - ein Projekt der UB	8
Aus dem Kontaktstudium	9
Große Werke der Literatur	10
Hispanistentag	10
Fugger-Symposium	10
Augsburg - Dayton	11
Osijek am Neuanfang	13
Osijek im Krieg: eine Chronik	14
Schaubühne und Drama im 18. Jh.	18
Anfänge des ökonomischen Denkens	20
Augsburger Stadtbilder	22
1000 Jahre Hl. Ulrich: eine Ausstellung	24

## Thema: Der Frauenförderplan

### Aus den Fakultäten

Interdisziplinärer Forschungstourismus	38
Gäste aus Japan	40
Wirtschaftsrecht für Referendare	41
Den Gegner ins Herz schließen: Aikido	42
Psychologie in der Mensa	43
Gäste aus Kuba	47
Augsburg, Bonn, Ruhestand: Prof. Kottje	49
Physik in Irsee	50
Gletscher im Alpenraum	51
Juden im Alten Reich	52
1000 Jahre Hl. Ulrich: ein Film	54

### Forum

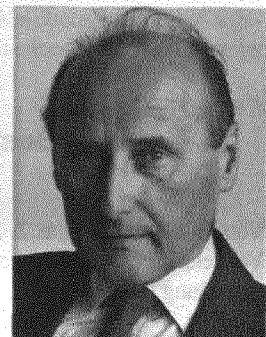
Akademische Jahresfeier II	57
Über die University of Maryland u. a.	58
Kaffee - fair gehandelt?	62
Rüstungskonversion	63

### Personalia

### Autoren/Impressum

Seite Liebe UniPress-Leserinnen,  
liebe UniPress-Leser,

der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an unserer Studentenzahl ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen. Das ist gut so. Gut ist auch, daß wir über vielfältige internationale Kontakte verfügen. Jedes Jahr kommen zahlreiche Kollegen aus dem Ausland hierher, um mit uns zu forschen und unser Lehrangebot zu bereichern. Ebenso gehen jedes Jahr Angehörige unserer Universität als Gäste ins Ausland, um mit einem in jeder Beziehung erweiterten Horizont wieder heimzukehren.



Dies alles ist für uns eine Selbstverständlichkeit, die keiner besonderen Erwähnung bedürfte. Leider sehen wir uns gegenwärtig aber - ziemlich ratlos - terroristischen Übergriffen kleiner radikaler Gruppen auf Ausländer gegenüber. Zumal angesichts der Vergangenheit dieses Landes ist dies auch für die Universitäten eine Herausforderung. Ihre Sache ist es, die Ursachen dieses brutalen Radikalismus aufzudecken und sie ins gesellschaftliche Bewußtsein zu bringen. Allzu einfach und verfehlt nämlich wäre es, nur eine "höhere Effizienz" unserer Ordnungskräfte oder Änderungen unseres Grundgesetzes einzufordern. Dies sind kaum geeignete Mittel gegen Ängste, die mit der Sorge und Konkurrenz um Arbeitsplätze, mit der Gefahr wirtschaftlichen und sozialen Abstiegs und mit düsteren Zukunftsperspektiven in einer von Umweltproblemen, Überbevölkerung und sozialem Elend bedrängten Welt zusammenhängen.

Um der allzu naheliegenden, kurzschlüssigen Suche nach Sündenböcken, die letztlich stets bei Minderheiten fündig wird, entgegenzuwirken, müssen wir offensiv aufklärend wirken und den dumpfen Ängsten, die den Radikalismus nähren, Argumente entgegensetzen. Es liegt auch an uns zu zeigen, weshalb Irrationalismus und Gewalt die denkbar schlechtesten Begleiter auf dem Weg aus einer Krise sind. Ich schließe mit der Hoffnung, daß die Projekte, die in diesem Zusammenhang für das laufende Wintersemester geplant sind, dazu einen Beitrag leisten werden. Alle, denen sich die Möglichkeit einer sinnvollen Mitarbeit bietet, bitte ich um ihr Engagement.

Ihr

  
Prof. Dr. Reinhard Blum



## Wahlen ohne Wähler

### Studentische Beteiligung gering wie nie Bestürzender Einbruch auch bei den "Sonstigen"

Vom 30. Juni bis zum 2. Juli 1992 wurden die neuen Vertreterinnen und Vertreter der Gruppen in die Versammlung, in den Senat und in die Fachbereichsräte gewählt. Wie zu erwarten, beteiligten sich die Professoren mit 87,94% (1990: 88,49%), die Gruppe der wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter mit 59,28% (66,38%) und die Gruppe der sonstigen Mitarbeiter mit 45,93% (70,69%) wesentlich eifriger an der Wahl ihrer Versammlungs- und Senatsvertreter, als die "wahlmüden" Studentinnen und Studenten, von denen nur 23,74% zu den Urnen gingen.

Diese geringe studentische Wahlbeteiligung - im vergangenen Jahr waren es immerhin noch 31,10% gewesen, und drei Vertreter waren in die Versammlung gekommen - reduziert die Präsenz der Studentinnen und Studenten in der Versammlung auf nur zwei von maximal möglichen sechs Sitzen. Gewählt wurden Dieter Rothenberger (Fachschaft WiSo, unabhängig) von der Gemeinsamen Linken Liste (GLL) und Knut Wuhler (Liberaler Hochschulgruppe, LHG), der für die Liste Phönix kandidierte. Die GLL stellt mit Sebastian Sommer (unabhängig) auch den neuen studentischen Vertreter im Senat. Der "quorumsunabhängige" zweite studentische Vertreter im neuen Senat ist - ohne Stimmrecht - Jochen Ludwig (LHG) von der Liste Phönix.

Die Gruppe der Professorinnen und Professoren ist in der Versammlung für die nächsten zwei Jahren vertreten durch die Profs. Drs. Krauß, Gottlieb, Horn, Wenz, Mühleisen, Eschenburg, Knöpfle, Neuberger, Hanusch, Lampert, Immenkötter, Stehle, Vorndran, Wellmann, Herrmann, Gessel, Simshäuser und Maurer (Reihenfolge nach Stimmenzahl). Für die wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter sitzen künftig Gabriele Schäfer, Martin Duchscherer und Helga Hoffmann sowie die Drs. Mauermann und Bausch und apl. Prof. Dr. Kapfhammer in der Versammlung. Hermann Gohl und Ingeborg Dötsch vertreten die Gruppe der sonstigen Mitarbeiter, die aufgrund der weit unter dem Wert von 1990 liegenden Wahlbeteiligung jetzt nurmehr zwei statt bislang drei Versammlungsglieder stellt.

Neu in den Senat der Universität Augsburg gewählt wurden die Profs. Drs. Lämmermann (Phil. I, als Nachfolger von Prof. Dr. Stammen) und Spinner (Phil. II, als Nachfolger von Prof. Dr. Oettinger). Wiedergewählt wurden die bereits im alten Senat aktiv gewesenen Profs. Drs. Atteslander (WISO), Dütz (Juristische Fakultät), Radl (KTF) und Ritter (MNF). Barbara Wolf (als Nachfolgerin Dr. Locarek bzw. Dr. Kinet) und Dr. Bartl-Dönhoff vertreten die Gruppe der wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter im Senat. Senatsvertreterin der Gruppe der sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist weiterhin Helga Fryars, die bereits Anfang 1991 für den ausgeschiedenen Karl Wuschek in den Senat nachgerückt war.

Die Wahlmüdigkeit der Studenten und Studentinnen zeigte sich auch bei den Wahlen zu den Vertretern und Vertreterinnen in den einzelnen Fachbereichsräten. Lediglich an der Katholisch-Theologischen Fakultät, bei der die Gruppe der Professoren eine Wahlbeteiligung von 100% vorlegte, wurde mit 53,38% das Quorum erreicht, so daß im KTF-Fachbereichsrat auch weiterhin zwei studentische Vertreter sitzen werden. An allen anderen Fakultäten lag die studentische Wahlbeteiligung nicht nur unter den für das Quorum erforderlichen 50%, sondern auch deutlich unter den Ergebnissen des Vorjahres. Signifikant überdurchschnittlich war - traditionsgemäß - allenfalls noch die Wahlbeteiligung an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (42,44% gegenüber 50,65% im Jahr 1990). In der WiSo-Fakultät kam man mit 27,44% (1990: 31,25%) nur knapp über den gesamtuniversitären Durchschnitt hinaus, in der Juristischen Fakultät lag man mit 19,21% (1990: 26,29%) bereits deutlich darunter.

Mit Wahlbeteiligungen von gerade noch 13,46 bzw. 14,97% (1990: 25,24 bzw. 22,45%) gaben die Studierenden der beiden Philosophischen Fakultäten am deutlichsten zu erkennen, wie sie ihre Mißsprachmöglichkeiten in der Universität einschätzen. Daß u. a. die vorgegebenen Kräfteverhältnisse in den Gremien wenig dazu angetan sind, bei denjenigen, die sich in diesen Gremien grundsätzlich unterrepräsentieren,

tiert fühlen müssen, die Wahrnehmung des Wahlrechts als Ausdruck ihres Interesses an und ihres Engagements für die Universität zu fördern, darauf deutlich in bestürzender Weise nicht zuletzt auch der gra-

vierende Einbruch bei der Wahlbeteiligung der sogenannten sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hin.

UniPress/HD

## Senatstelegramm

*In seiner 16. Sitzung am 29. Juli 1992 hat der 12. Senat der Universität Augsburg u. a. - beschlossen, daß die Universität Augsburg auf ein Engagement des Juristischen Fakultätentages zugunsten eines bundesweiten Jurancs oder zumindest zugunsten einer zentralen Bearbeitung der Bewerbungen über die ZVS hinwirken solle. Hintergrund des Beschlusses waren Berichte der Vertreter der Juristischen Fakultät,*

wonach die Tatsache, daß es an fast allen Jurafakultäten im Bundesgebiet lokale Zulassungsbeschränkungen gebe, zu Mehrfachbewerbungen von Studieninteressenten an verschiedenen Universitäten führe, die in nicht mehr vertretbarem Maße unnötige Mehrfachbelastungen für die einzelnen Universitätsverwaltungen bedeuten und zudem den Studienbetrieb zu Beginn des Semesters so lange nachhaltig stören würden, bis alle Bewerber endgültig einen Studienplatz an der von ihnen bevorzugten Fakultät ausgewählt hätten; - einer von der WISO-Fakultät vorgeschlagenen Wiederbesetzung des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre

In einer Schweigeminute gedachte der Senat am 29. Juli 1992 des Politikwissenschaftstudenten Jörg Bauer. Am 21. Juli 1992 mit dem Fahrrad auf der nächtlichen Heimfahrt von einem Lech-Fest, war Jörg Bauer im Siebentischwald von dem schweren Unwetter dieser Nacht überrascht und von einem herabstürzenden Ast erschlagen worden.

mit Schwerpunkt Unternehmensführung und Organisation in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (Nachfolge Prof. Dr. Friedrich Hoffmann) mit der gleichen Fachrichtung zugestimmt; - zwei von der Juristischen Fakultät beschlossenen Listen zur Wiederbesetzung zweier C3-Professuren für Öffentliches Recht (Nachfolge Prof. Dr. Peter Huber und Prof. Dr. Michael Sachs) zugestimmt; - einem Vor-

schlag der Kommission für Haushalts-, Raum- und Bauangelegenheiten zur Verteilung zentraler Ausgabereise für Literaturbeschaffung zugestimmt; - sich damit einverstanden erklärt, daß zum frühestmöglichen Zeitpunkt eine A13- und eine A14-Stelle der Juristischen Fakultät im Austausch gegen zwei C1-Stellen des Sprachenzentrums dem Sprachenzentrum insbesondere zur Förderung des fachspezifischen Fremdsprachenunterrichts übertragen werden; - Prof. Dr. Josef Becker (Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte) als Nachfolger von Prof. Dr. Thomas Finkenstaedt (Ordinarius i. R. für Englische Sprachwis-

## Bürgerinformation



 **Stadt Augsburg**

Maximilianstraße 4, 8900 Augsburg  
Eingang Rathausplatz,  
Montag bis Mittwoch 7.30-16.30 Uhr  
Donnerstag 7.30-17.30 Uhr  
Freitag 7.30-12.00 Uhr

Telefon 3 24 21 63 und 3 24 28 00  
Gehörlosenanschluß unter 3 24 28 00  
Telefonischer Kundendienst 31 11 11

Wir informieren Sie über Leistungen der Stadt Augsburg

Wir nehmen Anregungen und Beschwerden für die Stadtverwaltung entgegen.

Wir halten für Sie Vordrucke und Informationsschriften bereit.

Wir helfen Ihnen beim Ausfüllen von behördlichen Formularen und leiten diese weiter.

Wir verleihen Video-Cassetten der Stadtchronik.



senschaft) zum Senatsbeauftragten für das Archivwesen gewählt; - den in der vorangegangenen Sitzung bereits grundsätzlich gebilligten Frauenförderplan in einer zwischenzeitlich unter rechtlichen, finanziellen und administrativen Gesichtspunkten leicht überarbeiteten Fassung einstimmig und definitiv verabschiedet; - sich dafür ausgesprochen, alle zuständigen Stellen und insbesondere die Stadt Augsburg seitens der Uni-

versität nochmals zu bitten, die Planungen und Genehmigungen für den Bau der Straßenbahnlinie 3 zu beschleunigen und einen raschen Baubeginn zu ermöglichen; - mehrere Empfehlungen und Richtlinien im Zusammenhang mit der Finanzierung von Forschungsreisen beschlossen und dabei u. a. die anteilige Berücksichtigung des Mittelbaus bei der Aufteilung der Reisemittel gefordert. UniPress

## Akademische Jahresfeier I

Abgesehen von der Verleihung der Preise für herausragende wissenschaftliche Leistungen (siehe Bildunterschrift) war die Akademische Jahresfeier im Jahre 1992 wieder einmal eines jener Ereignisse, denen man

kommentierenderweise vielleicht näher kommt als in Form eines Berichts. Siehe deshalb den entsprechenden Beitrag in der Rubrik "Forum" (S. 57).

UniPress

Von Frau Luise Grandel, der Inhaberin der Buchhandlung Rieger & Kranzfelder, bekam Dr. Thomas Raff für seine kunsthistorische Habilitationsschrift zum Thema "Die Sprache der Materialien. Prolegomena zu einer Ikonologie des Materials" den nach dieser Buchhandlung benannten Preis für herausragende geisteswissenschaftliche Arbeiten überreicht. Gut lachen hat im Hintergrund Dr. Erich Tremmel, der für seine musikwissenschaftliche Dissertation über den "Blasinstrumentenbau im 19. Jahrhundert in Südbayern" den Preis des Bezirks Schwaben erhielt. Weitere Preisträger im Jahr 1992 waren: Dr. Alfons Hätscher ("Unternehmensentwicklung durch strategische Partnerschaften", Diss., WISO, Wissenschaftspreis der IHK) und PD Dr. Dr. Rolf Haubl ("Der Spiegel als Instrument und Symbol", Habil.-Schrift, WISO, Max-Gutmann-Preis); die drei Universitätspreise der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg gingen an Dr.

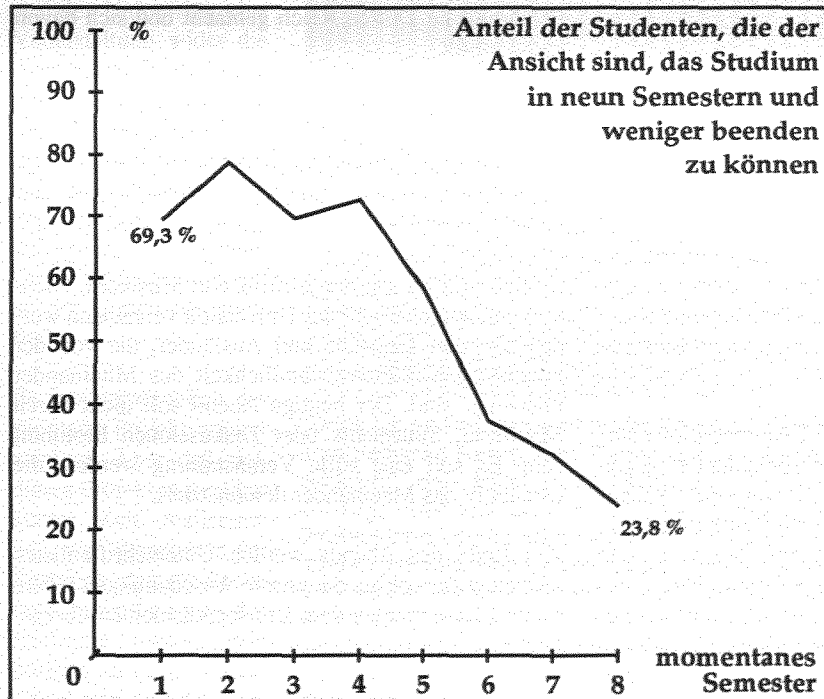


Alois Stimpfle ("Blinde sehen. Die Eschatologie des Johannesevangeliums im traditions geschichtlichen Prozeß", Diss., Kath.-Theol. Fakultät), Dr. Jörg Fritsche ("Die Auslegung des 1. GWB und die Behandlung der Einkaufsgemeinschaften im Kartellrecht", Diss., Juristische Fakultät) und Dr. Martin W. Thunert ("Grundrechtspatriotismus in Kanada? Zur politischen Integrationsfunktion der Canadian Charter of Rights and Freedoms", Diss., Phil. Fakultät I).

Foto: Hagg

## Erwartungseinbrüche

Im Verlauf des Studiums schwinden die Hoffnungen auf ein kurzes Studium



mal im sechsten Semester, erscheint ihnen eine Gesamtstudiendauer von zehn Semestern eher als realistisch. Unter den Studierenden des achten Semesters glauben nur noch 42,9%, spätestens nach dem zehnten Semester abschließen zu können, die meisten hingegen tendieren zu diesem Zeitpunkt schon zu einer Prognose von elf bis zwölf Semestern.

Der Optimismus der Studienanfänger, die glauben bzw. vorhaben, das Studium in acht oder neun Semestern abzuschließen, wird an der Universität also offenbar unter den Erfahrungen des Grundstudiums gründlich verschüttet. Interessant ist,

Eine Umfrage des Hochschuldidaktischen Zentrums der Universität Augsburg (HDZ) und der StudentInnenvertretungen von Universität und Fachhochschule Augsburg im Wintersemester 1991/92 ermittelte, wieviel Zeit die Studierenden in verschiedenen Studiensemestern bis zum Abschluß ihres Studiums zu brauchen glauben. Zu ihren Vorstellungen über ihre voraussichtliche Gesamtstudiendauer wurden 2.741 der über 14.000 Studierenden der Universität und 496 der ca. 4.000 Studierenden der Fachhochschule befragt.

Die relative Mehrheit aller Erstsemester an der Universität, nämlich 34%, sind dabei der Überzeugung, ihr Studium bereits nach dem achten Semester beenden zu können, und 90,2% sagen voraus, daß sie es spätestens nach zehn Semestern oder früher schaffen werden. Mit der Zahl der absolvierten Studiensemester schwindet dieser Optimismus allerdings zusehends. Zwar glauben überraschend viele im fünften Semester immer noch an eine Gesamtstudiendauer von nur neun Semestern, aber sind sie dann erst ein-

daß auch an der Fachhochschule von den Studierenden im Verlauf des Studiums die Erwartung an die voraussichtliche Studiendauer nach oben korrigiert, allerdings nicht in so deutlichem Umfang wie an der Universität. 99,3% der FH-Erstsemester, also bereits erheblich mehr als an der Universität, glauben an einen Studienabschluß nach spätestens neun Semestern. Im achten Semester hegen immerhin 62,5% diese Erwartung nach wie vor, und sogar 100% sind sich zu diesem Zeitpunkt sicher, daß sie ihren Abschluß aller spätestens mit dem zehnten Semester schaffen werden.

Eine ausführlichere Auseinandersetzung mit dieser Untersuchung, deren Ergebnisse die Vermutung stützen, daß es sich beim Problem der langen Studienzeiten eher um ein Problem der Studienbedingungen und weniger um ein Problem der Einstellung der Studierenden handelt, ist für die UniPress-Ausgabe 1/93 geplant.

UniPress/HD

## Miteinander Leben

### Eine Initiative wider die Ausländerfeindlichkeit

"Meine Damen und Herren,

niemand hat mich autorisiert, heute abend hier zu sprechen. Doch muß es schließlich jemand tun. Ich heiße Hanno-Walter Kruft und bin eine ziemlich unpolitische Person, solange es geht. Als Mitglied der Universität darf ich Sie begrüßen. Ich hoffe zugleich, daß dieser Abend in der Universität die Haltung möglichst vieler Kollegen und Studenten repräsentiert. Der erste Gedanke ging von Künstlern an den Städtischen Bühnen aus. Um der Sache willen haben wir uns spontan zu einer gemeinsamen Initiative zusammengeschlossen.

Gestern fand in Berlin eine große Demonstration unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten gegen die Ausländerfeindlichkeit statt. Es war eine "Schaufensterveranstaltung" vor der Weltöffentlichkeit, die seit einigen Monaten bestürzt auf das vereinigte Deutschland blickt. Dieses Schaufenster hat spätestens gestern seinen Glanz verloren. Der Verlauf der Demonstration war für die Situation Deutschlands deouvrierend. Die Bayerische Staatsregierung hat ihre Teilnahme an der Demonstration mit Gründen abgelehnt, die Argwohn und Verständnislosigkeit hervorgerufen.

Deshalb ist es nötig, Solidarität zu bekunden, gerade in Bayern, auch in Augsburg und anderswo. Das erscheint nach dem gestrigen Tag noch nötiger. Die "schweigende Mehrheit" muß sich, jeder an seiner Stelle, artikulieren, wenn sie nicht als Mitläufer radikaler Extremisten mitschuldig werden will.

Es geht nicht darum, künftige Einwanderungsregelungen zu präjudizieren, sondern um die Feststellung, wie Menschen miteinander umgehen. Es geht um die Selbstverständlichkeit des täglichen Zusammenlebens. Wer längere Zeit im Ausland gelebt hat, weiß, wie wichtig es ist, akzeptiert und integriert zu sein. Was wir erwarten, müssen wir anderen in gleicher Weise zugestehen. Eine Verschließung nach außen, wenn sie überhaupt möglich ist, führt nicht nur zu wirtschaftlicher Rezession, sondern zu kulturellem und geistigem Provinzialismus. Deutschland hat diese

Erfahrung im Dritten Reich gemacht und sich davon kaum erholt.

Wir brauchen Ausländer!

Es gibt auch Deutsche, die in einem Deutschland, das Menschen ausgrenzt, nicht bereit sind zu leben. Das gab es schon einmal mit erschreckender Zuspitzung.

In diesem Sinn soll der Auftritt von Musikern, Dichtern und Angehörigen der Universität verstanden werden. Es sind Deutsche und Ausländer, die von der notwendigen Selbstverständlichkeit des Miteinander überzeugt sind. Der heutige Abend soll nicht durch Manifeste, Statements oder Diskussionen bestimmt sein. Es soll eine stille Veranstaltung werden, die ostentativ das Miteinander demonstriert.

Am Ende des Abends werden Unterschriftenlisten ausgelegt für solche, die unsere Anschauungen teilen. Diese Listen werden dem Bundespräsidenten übergeben."



Was Professor Kruft mit der Bemerkung andeutete, daß es auch Deutsche gebe, "die in einem Deutschland, das Menschen ausgrenzt, nicht bereit sind zu leben", hatten die Studenten auf einem Transparent etwas anders formuliert: "Liebe AusländerInnen! Laßt uns mit diesen Deutschen nicht allein!"

Foto: Hagg



Mit dieser Einführung von Prof. Dr. Hanno-Walter Kruft begann am Abend des 9. November 1992 im größten und dennoch übervollen Hörsaal der Universität eine Veranstaltung wider die Ausländerfeindlichkeit, deren grundsätzliche Idee erst vor ganz kurzer Zeit geboren worden war. Und noch weniger lang, wenige Tage nur war es her, daß feststand: Diese Veranstaltung soll an der Universität stattfinden.



Es war ursprünglich das spontane Projekt einiger weniger. Aber daß sich dieses Projekt in denkbar kurzer Zeit realisieren ließ, war ebenso wie der Zuspruch, den die Sache fand, Indiz für etwas, das Hoffnung macht: Wie hoffentlich auch andernorts hatte sich an der Universität, und zwar in

allen Gruppen, mehr und mehr spürbar das hilflose, aber heftige Gefühl aufgestaut, daß man doch etwas gegen die Wiederauferstehung der Barbarei in Deutschland tun müsse, daß man ihr doch nicht einfach stillschweigend zusehen dürfe. Und was der Kunsthistoriker Kruft zusammen mit dem Musiker Wilhelm F. Walz und dessen Kolleginnen und Kollegen von den Städtischen Bühnen auf die Beine stellte, war eben ein Weg, auf dem möglichst viele diesem Gefühl ein klein wenig Luft machen konnten. Was hier gezeigt wurde, konnte samt der Art, wie es gezeigt wurde, von allen mitgetragen werden - unabhängig von der individuellen Einstellung des einzelnen zur Asylfrage, die immer wieder dazu mißbraucht wird, von der viel tiefer sitzenden Problematik des Umgangs mit Fremden in diesem Land abzulenken.

Der in der Presse geäußerten - leisen - Kritik, daß "die Form der Veranstaltung für viele der Studenten, die sich am Rand des Saals mit ihren Transparenten auf-

**"Denk ich an Deutschland in der Nacht ...": Nicht alle Beiträge hatten einen so unmittelbaren Bezug zum Thema wie der Heine-Monolog aus Bialas' "Matratzenkrutt", den Mikel Dean (Bild), am Flügel begleitet von Basil Coleman, vortrug; oder wie Carmine Chiellinos unter dem Leitthema "Fremdsein in Deutschland" stehenden Gedichte, die von dem seit Jahren in Augsburg lehrenden italienischen Lyriker selbst gelesen wurden. Das "selbstverständliche Miteinander" von Deutschen und Ausländern ließ sich eben ganz einfach allein durch die gemeinsame Gestaltung des Abends demonstrieren, an der neben den bereits Genannten auch Geoffrey Abbott, Gottfried Hefele, Janet Walker, Wilhelm F. Walz und die Augsburger Kammersolisten unter der Leitung von H. Meyer beteiligt waren.**

Foto: Hagg

gestellt hatten, etwas arg professoral geraten" schien, muß man vor diesem Hintergrund entgegenhalten, daß sich die Studierenden, auch wenn sie selbst es vielleicht anders gemacht hätten, sich dennoch mit dieser Veranstaltung identifizieren konnten, ohne sich verbiegen zu müssen. Gewiß: Es war etwas wie der kleinste gemeinsame Nenner, in dem sich alle wiederfinden konnten. Das Schlimmste freilich, was hätte passieren können, wäre es gewesen, wenn eine Veranstaltung gegen Ausländerfeindlichkeit und Fremdenhaß über diesen gemeinsamen Nenner hinausgegangen und so gestaltet gewesen wäre, daß die Universität durch das Fernbleiben einzelner Gruppen ein jämmerliches und letztlich auch unzutreffendes Bild der Zerrissenheit geboten hätte. Dazu ist es nicht gekommen. Und dazu wird es hoffentlich auch bei den nächsten Veranstaltungen zur Ausländerfeindlichkeit nicht kommen, die von Angehörigen der Universität noch für das laufende Wintersemester geplant werden.

UniPress

## Spätzünder

Mit einer Nachricht war UniPress 3/92 - ausnahmsweise einmal - nicht ganz auf der Höhe der Zeit: Anstatt bereits *Entwarnung* zu geben, warnte das Heft noch vor einem unbekanntem Brandstifter, der seit Ende Mai auf dem nördlichen Parkdeck der Neuen Universität mehrere Autos in Brand gesteckt hatte. Zum Zeitpunkt des Erscheinens von UniPress 3/92 war der Brandstifter - leider - schon bekannt.

Bereits am 5. August war er nämlich im Zusammenhang mit dem Brand eines Schulhauses in einer Ortschaft im Südosten Augsburgs gefaßt worden: Ein junger Mann, 23 Jahre alt und Augsburger Jura-Student, der dort als Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr eifrig beim Löschen half, kam den vor Ort arbeitenden Brandfahndern der Kripo bekannt vor; sie hatten ihn wegen seines auffälligen Verhaltens bereits einmal im Zuge ihrer Ermittlungen zu den Uni-Brandstiftungen vernommen und erhielten von ihm nun ein umfassendes Geständnis, in dem er zugab, daß neben dem

Schulhausbrand u. a. auch die diversen universitären Brandfälle der letzten Monate auf sein Konto gehen.

Entwarnung also. Oder doch nicht? Der studentische Feuer(wehr)mann gab als Motiv für seine Brandstiftungen eine "allgemeine Sinnkrise" an; er habe auf diese Weise seinen Frust abbauen wollen. Unter diesen Vorzeichen bzw. angesichts der zahlreichen Sinnkrisen, die einem Tag für Tag begegnen, scheint es eben doch nach wie vor sinnvoll, die in UniPress 3/92 gegebenen Brandstiftungsverhütungstips zu befolgen und weiterhin im Interesse der Prävention lodender Frustkonsequenzen Schiebedächer und Fenster beim Parken des Autos zu schließen (was während der Wintermonate ohnedies zu empfehlen ist).

Womit bewiesen wäre: Auch wenn die eine oder andere Nachricht mal nicht ganz auf der Höhe der Zeit ist - brandaktuell ist UniPress immer!

UniPress

## Künftig im Bilde

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat der Universitätsbibliothek Augsburg und dem Bayerischen Forschungszentrum für wissenschaftliche Systeme (FORWISS) ein Forschungsprojekt zur bildlichen Darstellung von Titelblättern und sonstigen aussagekräftigen Buchseiten in der elektronischen Katalogrecherche genehmigt. Erstrebt wird, daß künftig zusammen mit den Katalogeinträgen für ein Werk auch zugehörige Titelblätter am Bildschirm des Arbeitsplatzrechners vom Benutzer abgerufen werden können. Auch Benutzer anderer Universitäten sollen über Rechnernetze auf diese Informationen zugreifen können. Von besonderem Interesse ist das Vorhaben u. a. dort, wo es, wie z. B. im Falle der Ottingen-Wallersteinschen Bestände der Augsburger Universitätsbi-

bliothek, um die Einsichtnahme in wertvolle und aus Sicherheitsgründen nur bedingt zugängliche Hand- und Druckschriftenoriginale geht. Am Bildschirm können durch die bildliche Darstellung einzelner Seiten dem Benutzer u. U. zusätzliche Informationen gegeben werden, die die Einsichtnahme in das wertvolle Original vielleicht überflüssig machen.

Die DFG-Beihilfe für das Projekt beläuft sich auf DM 290.000 für Personal und auf zusätzliche DM 147.000 für Sach- und Investitionskosten. Leiter des Projekts sind Prof. Dr. Rudolf Bayer von der TU München und der Chef der Augsburger Universitätsbibliothek, Dr. Rudolf Frankenberger.

UniPress

<b>Wenn's um Bücher geht</b>	Soziologie		<b>buchhandlung probuch</b>
	Ökonomie Psychologie Jura, Mathematik		
	8900 Augsburg, Gögginger Straße 34 Telefon 57 91 73		

## Aus dem Kontaktstudium

### 90 Seminare im Kontaktstudium

Das Kontaktstudium Management bietet im WS 92/93 90 Seminare in Augsburg, München, Ingolstadt und Neu-Ulm an. Von den ca. 4.000 - 5.000 Belegwünschen kann voraussichtlich nur gut die Hälfte Berücksichtigung finden, da sonst die Seminare überfüllt wären.

### Öko-Schwerpunkt weitet sich aus

Wie in den letzten Studienjahren werden auch im neuen Programm wieder mehrere Angebote zur "ökologischen Unternehmensführung" unterbreitet. Über die reinen Weiterbildungsveranstaltungen hinaus beteiligt sich das Kontaktstudium Management an mehreren Öko-Projekten größerer Unternehmen und mittelständischer Firmen. Das bekannteste Projekt - wesentlich initiiert und mitgetragen von Dr. Bernd Wagner - ist von der Firma Kunert durchgeführt worden und erhält in diesem Jahr einen zweiten bedeutenden "Umweltpreis".

### Fortbildung für Mitarbeiter der Universität

Die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität erhalten seit Jahren die Möglichkeit, an einem speziell für sie geplanten Programm zur Qualifizierung der Arbeit mit dem PC teilzunehmen. Auch dieses Jahr werden die Kurse zur Einführung in den Umgang mit Schreibprogrammen besonders stark belegt, aber auch die spezialisierenden Workshopseminare finden jeweils einen Kreis von Interessenten.

### Philosophische Fakultäten im Managementprogramm stark vertreten

Im Wintersemester bieten mehrere Professoren und Wissenschaftler der Philosophischen Fakultäten Veranstaltungen im Rahmen des Kontaktstudiums an. Der Philosoph Arno Baruzzi stellt die Frage nach der "Zukunft der Freiheit", der Politologe Theo Stamm lotet die "Neuen politischen Kraftfelder" aus, der Germanist Jürgen Eder regt unter dem Thema "Die Zukunft als Alptraum" zur Auseinandersetzung mit Huxley's Roman "Schöne neue Welt" an und der Wissenschaftstheoretiker Klaus Mainzer leitet das 9. Augsburger Managementforum. Alle Veranstaltungen gehören zur Studiensequenz "Management der Zukunft: Schöne neue Welt?".

### Erstes Kontaktstudienprogramm "Erwachsenenbildung" mit Frau Prof. Macha

Nach der Emeritierung von Herrn Prof. Dr. Erich Weber ist Frau Prof. Dr. Hildegard Macha in die Planung und Realisierung des "Kontaktstudiums Erwachsenenbildung" eingestiegen. Sie hat mit dem kleinen universitären Planungsteam von Prof. Dr. Knoll und Dr. Kochs bereits die erste Sitzung auch des Beirates mitgestaltet, in der das Programm für das Wintersemester verabschiedet worden ist.

### Bundesminister a. D. im Kontaktstudium

Zusammen mit dem Augsburger Volkswirt Prof. Dr. Fritz Rahmeyer wird Dr. Erhard Eppler, Mitglied im Präsidium der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und Bundesminister a. D., ein Seminar zum Thema "Null-Wachstum: Ende von Marktwirtschaft und Wohlstand?" anbieten. Die Veranstaltung ist Teil der Studiensequenz "Management der Zukunft: Schöne neue Welt?".

### Gastprofessoren aus St. Petersburg

Zu den Problemen der wirtschaftlichen Entwicklung Rußlands kommen Ende November zwei Professoren der Wirtschaftsuniversität St. Petersburg nach Augsburg. Prof. Dr. Kabakow, der bereits einmal Augsburg besucht hat, nimmt die Gelegenheit wahr, um das für Mai 93 geplante Auslandsseminar des Kontaktstudiums Management in St. Petersburg mit den Mitarbeitern des Kontaktstudiums vorzubesprechen.

UniPress

---

## KLASSIK BÖHM & SOHN

Noten - Musikbücher  
CDs - MCs - LPs - Konzertkarten

Ludwigstraße 15 - Telefon 50284-21

... man hört viel Gutes von uns!

---



## Große Werke der Literatur

Im November 1992 ist eine neue Runde der Ringvorlesung "Große Werke der Literatur" angelaufen. Die von Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert konzipierte und organisierte Reihe bietet im Wintersemester sieben Vorträge, die jeweils mittwochs um 18 Uhr c. t. im Hans-Holbein-Hörsaal (HS II), Universitätsstraße 10 beginnen und sich mit folgenden Werken befassen: Ilias (11. 11. 92), Das Nibelungenlied (25. 11. 92), Fortunatus (2. 12. 92), Heinrich von Ofterdingen (16. 12. 92), Wilhelm Meisters Lehrjahre (20. 1. 93), Phédre (10. 2. 93) und The Scarlet Letter (24. 2. 93).

Sechs weitere Vorträge im Sommersemester 1993 behandeln folgende Werke: Madame Bovary (12. 5. 93), Jude the Obscure (26. 5. 93), Der Schatz im Silbersee (16. 6. 93), Das Schloß (30. 6. 93), Westwärts (14. 7. 93) und Der Roman des Prinzen Genji (28. 7. 93). Ein Informationsblatt mit Lektüre- und Vorbereitungsvorschlägen zu allen Vorträgen ist im Sekretariat des Lehrstuhls für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft mit Berücksichtigung der Komparatistik, Universitätsstraße 10, Raum 4067, erhältlich.

UniPress

## Hispanistentag

Zum Thema "Lateinamerika - Vielfalt der Kulturen" wird vom 4. bis zum 7. März der Hispanistentag 1993 unter Federführung des Instituts für Spanien- und Lateinamerika-Studien an der Universität Augsburg stattfinden. Im Rahmen der feierlichen Eröffnung am Donnerstag, dem 4. März, wird u. a. der Augsburger Universitätspreis für Spanien- und Lateinamerika-Studien vergeben. Er geht diesmal zu gleichen Teilen an den derzeitigen Vorsitzenden des Deutschen Hispanistenverbandes (DHV), Prof. Dr. Hans-Jörg Neuschäfer (Universität des Saarlandes), und an Prof. Dr. Giovanni Meo Zilio (Venedig), den "Altmeister" der hispo-amerikanischen Sprachwissenschaft in Italien. Zum Rahmenprogramm der Tagung zählt neben einer Theatervorstellung "Potestad" von und mit Eduardo Pavlovsky (Buenos Aires) am 5. März auch eine begleitende Ausstellung über Johann Moritz Rugendas. Nähere Informationen erteilt bei Bedarf Prof. Dr. Thomas M. Scheerer, Lehrstuhl für Romanische Literaturwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung Spaniens und Lateinamerikas, Universitätsstraße 10, Tel. 0821/598-654.

UniPress

## Fugger-Symposium

Das Institut für Europäische Kulturgeschichte plant in Zusammenarbeit mit der Philosophischen Fakultät II der Universität Augsburg und der Stadt Augsburg ein wissenschaftliches Symposium zum Thema "Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils", das anlässlich des 500. Geburtstags Anton Fuggers im Juli 1993 in Augsburg stattfinden wird. Es soll ein noch nicht zusammenhängend erforschter Überblick über Bild und Wahrnehmungsweise der Augsburger Handelswelt vom 16. bis zum 20. Jahrhundert entstehen, um die geschichtliche Bedeutung der Kaufmannsstadt und Handelsregion im landesgeschichtlichen, deutschen und europäischen Zusammenhang zu erschließen. Geplant ist eine zweitägige Veranstaltung mit teils auch öffentlichen Vorträgen.

Nähere Informationen erteilt bei Bedarf der wissenschaftliche Leiter des Projekts, Prof. Dr. Johannes Burkhardt, Lehrstuhl für Geschichte der Frühen Neuzeit, Universitätsstraße 10, 8900 Augsburg, Tel. 0821/598-5548

UniPress

- SEIT 1957 -

# RESTAURANT BOLOGNA

Augsburg-Pfersee, Fröbelstraße 7

### Wir backen jede Pizza frisch.

Pizza und alle Speisen  
auch zum Mitnehmen  
Tel. 52 32 21/54 22 42  
Biergarten

**Gut · Schnell · Preiswert**

Durchgehend warme Küche  
von 11.00 bis 24.00 Uhr.  
Kein Ruhetag!  
Alle Feiertage geöffnet!

**Bologna: Simply more!**

## Bewährungsprobe bestanden

### Befriedigende Zwischenbilanz ermutigt zum Ausbau der Beziehungen Augsburg - Dayton

Nach einem insgesamt knapp dreimonatigen Aufenthalt in Augsburg kehrten 19 Studentinnen und Studenten aus Dayton Ende Juli 1992 in ihre Heimatstadt zurück. Es war die erste Studentengruppe, die im Rahmen eines im Sommer 1991 vereinbarten Austauschprogramms zwischen den Universitäten der Partnerstädte Augsburg und Dayton hierher gekommen war. Zuvor hatte bereits der Augsburger WISO-Student Peter Braun einen achtmonatigen Studienaufenthalt an der Business School der University of Dayton verbracht und von dort aus in enger Verbindung mit dem hiesigen BWL-Lehrstuhl von Professor Richard Stehle den Augsburg-Besuch der Amerikaner organisiert. Wertvolle Hilfe hatten dabei die Stadt Augsburg und die IHK geleistet.

Das Augsburger Lehrprogramm für die Gaststudenten umfaßte insgesamt sechs Kurse, von denen drei in den ersten sechs Wochen des Aufenthalts angeboten wurden und weitere drei in den zweiten sechs Wochen. Von diesen Seminaren mußte jeder Gaststudent mindestens vier auswählen und absolvieren. Verpflichtend war ein allgemeinbildender und breit angelegter Kurs "German Culture", der von mehreren Professoren und Dozenten aus verschiedenen Augsburger Fakultäten bestritten wurde. Während ein zweiter Kurs über "International Banking/European Capital Markets" ebenfalls von Augsburger Seite - von einem Dozenten der WISO-Fakultät - angeboten wurde, waren die restlichen vier Kurse Bestandteil des regulären wirtschaftswissenschaftlichen Daytoner Studienpro-



Einem Abschiedsempfang für die Gäste aus Dayton, zu dem auch die zukünftigen Augsburger Austausch-Studenten eingeladen waren, gab am Ende des Sommersemesters Rektor Blum (ganz rechts im Bild). Direkt daneben Professor Stehle, von dem auf Augsburger Seite die Initiative für den Austausch ausgegangen war. Als siebter von rechts lauscht Professor Sam Gould, Dekan der Business School, den Ausführungen des Rektors. Rechts neben ihm Peter Braun, der während seines achtmonatigen Studienaufenthalts in Dayton und dann auch hier den Augsburg-Besuch der Amerikaner organisiert hatte.

Foto: Prem

gramms. Sie wurden von vier Professoren bzw. Dozenten gegeben, von denen jeder jeweils für sechs Wochen von Dayton mit nach Augsburg gekommen war. Mehrere Augsburger Studentinnen und Studenten nutzten die Möglichkeit, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen.

Angesichts der räumlichen Engpässe an der Universität war es eine bedeutende Erleichterung und Hilfe, daß die IHK für Augsburg und Schwaben in ihrem an den Campus angrenzenden Zentrum für Informationstechnik Arbeits- und Unterrichtsräume für die Daytoner Professoren und Studenten zur Verfügung stellte, um so den Austausch als praktisches Beispiel einer lebendigen Städtepartnerschaft aktiv zu unterstützen. Über die IHK liefen in diesem Sinne auch Kontakte, die dazu führten, daß einige Augsburger Firmen nunmehr in ein Forschungsprojekt der Dayton Business School eingebunden sind, bei dem es um einen Vergleich der unterschiedlichen Qualitätssicherungssysteme in Deutschland und in den USA geht.

Im Vorfeld des Besuchs hatte sich neben der Frage nach geeigneten Unterrichtsräumen v. a. die Unterbringung als eines der schwierigsten Probleme dargestellt. Dieses Problem konnte durch die spontane und großzügige Unterstützung der Firma NCR gelöst werden, die über drei Monate hinweg kostenlos firmeneigene Apartments zur Verfügung stellte. Nur für einen Teil der Gaststudentinnen und -studenten mußten somit noch Wohnmöglichkeiten angemietet werden.

Ganz besonders gut hat es verständlicherweise denjenigen Studenten gefallen, die bei Augsburger Gastfamilien untergebracht waren. Das mit jedem Studentenaustausch verbundene Ziel, über die Erweiterung des wissenschaftlichen Horizonts hinaus auch "Land und Leute" kennenzulernen, konnten sie sicherlich am bequemsten erreichen. Freilich nutzten ausnahmslos alle Gäste die Chance, von ihrem Besuch mehr mit nach Hause zu nehmen als nur einige erfolgreich absolvierte Kurse: Sie nahmen regen Anteil an den angebotenen Exkursionen, von denen die weiteste bis nach Prag führte. Außerdem nutzten sie ausgiebig die Möglichkeit, Stadt und Umland an den Wochenenden auf eigene Faust zu erkunden. Mehrere Einladungen und Empfänge nicht nur durch die Universität, sondern auch durch die Stadt Augsburg, die Firma NCR und die Industrie- und Handelskammer sorgten zudem dafür, daß die Gäste Bekanntschaften machen und Kontakte knüpfen konnten.

Vierzehn Tage vor dem Ende des dreimonatigen Aufenthalts kam schließlich auch der Dekan der Business School, Professor Sam Gould, nach Augsburg, um seine Studenten abzuholen und die weitere Zukunft des Austauschprogramms zu besprechen. Aufgrund der positiven Erfahrungen, die man im Laufe des zurückliegenden Vierteljahres gemacht hatte, sah man keinerlei Anlaß, an dem Konzept, das sich als durchaus praktikabel und erfolgreich erwiesen hat, größere Änderungen vorzunehmen. Der Besuch der zweiten Studentengruppe aus Dayton wird demnach im Sommersemester 1993 nach demselben Muster ablaufen. Man will sich allerdings darum bemühen, beim nächsten Mal mehr Studentinnen und Studenten bei deutschen Gastfamilien unterzubringen, um die Integration in den deutschen Alltag zu fördern. In diesem Sinne wird auf seiten der Dayton Business School auch verstärkt auf eine intensivere sprachliche Vorbereitung der nach Augsburg gehenden Studierenden geachtet werden, da Sinn und Zweck eines Austauschprogramms auf Dauer kaum in vollem Umfang erfüllt wer-

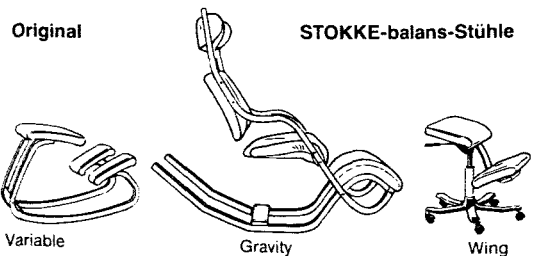
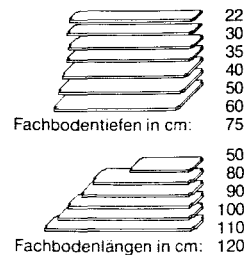
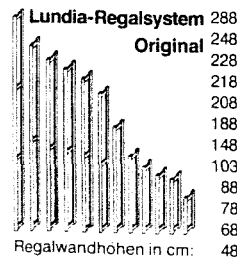
den, wenn die Gäste hier in speziellen Kursen in ihrer Muttersprache unterrichtet werden müssen.

Voll in den dortigen regulären Lehrbetrieb integriert sind jene vier Augsburger Studentinnen und Studenten aus der WISO-Fakultät, der Juristischen Fakultät und der Philosophischen Fakultät II, die im Gegenzug jetzt ein Semester lang an der Dayton University studieren. Von den regulären Studiengebühren vollkommen befreit, sind sie an der Dayton University als wissenschaftliche Hilfskräfte eingestellt, so daß sie sich auf diese Weise auch ihren Lebensunterhalt verdienen können. Die finanzielle Problematik, die einem Auslandsstudium deutscher Studentinnen und Studenten in den USA stets am massivsten im Wege steht, ist auf diese Weise also gelöst. Von einem wissenschaftlichen Mitarbeiter aus der Katholisch-Theologischen Fakultät soll im übrigen bei einem mehrwöchigen Dayton-Aufenthalt vor Ort ausgelotet werden, ob der anfangs auf die Wirtschaftswissenschaften beschränkte Austausch, in den mittlerweile auch die Rechtswissenschaften und die Anglistik/Amerikanistik einbezogen sind, eventuell auch auf die Katholische Theologie ausgeweitet werden kann.

UniPress

# Der Regalladen

Telefon (08 21) 52 20 25  
Rosenaustraße - Ecke Pranthochstr. 1  
8900 Augsburg





## Die Partneruniversität Osijek am Neuanfang

Wie steht es um die Partnerschaft zwischen den Universitäten Augsburg und Osijek? Was geschieht in Osijek und den Regionen, dessen Mittelpunkt Osijek war und bleiben soll? Die Region zwischen Drau, Donau und der ungarischen Grenze, die Baranja, und das bis in den Donaubogen von Erdut und Vukovar reichende östliche Slawonien sind von den Serben besetzt. UNO-Truppen stehen dicht hinter Osijek und wachen über die Waffenruhe, die dort seit etwa Juni herrscht. Die Blauhelm-Einheiten bestehen meist aus russischen Soldaten (GUS), auch der Kommandant ist ein Russe. Welche Probleme sich daraus ergeben, hat jüngst ein Bericht der FAZ dargestellt, welcher einmal mehr die Bedeutung der gemeinsamen orthodoxen Religion für die Sympathien zwischen Russen und Serben offenlegt.

Neuanfang für die Universität Osijek: In zerstörten, zerschossenen und beschädigten Gebäuden, ohne Bibliotheken (die teils ausgelagert, teils verloren sind), noch weitgehend ohne Geräte und sonstige Hilfsmittel, ohne gesicherte Finanzierung, mit zur Zeit wenigen Studenten (große Teile des Hinterlandes sind abgeschnitten, der Austausch mit der Vojvodina ist versperrt, die jungen Männer aus Bosnien sind im Krieg) soll das Wagnis begonnen werden, eine Universität auf der Basis demokratischer Legitimation und einer grundlegend veränderten bildungspolitischen Orientierung aufzubauen. Nicht ohne Anknüpfung an historische Traditionen, die in der nach Mittel- und Westeuropa gerichteten kulturellen Kraft Kroatiens zu finden sind.

In diesem Jahr gab es mehrmals Kontakte zwischen den beiden Universitäten. Das Tempus-Programm, in Augsburg von Prof. Dr. Theo Stamm und Mirjana Eilers, M.A., in Osijek von Frau Prof. Dr. Slavica Singer betreut, ist angelaufen. Der DAAD hat den Studienaufenthalt einer Dolmetscherin und die Teilnahme des Rektors der Universität Osijek an der Konferenz der europäischen Hochschulrektoren in Bonn

finanziert. Die Pläne, wie die Universität Augsburg samt ihren Mitgliedern in allen Bereichen helfen kann, liegen bereit und sollen auf der Grundlage einer im Juli von Rektor Blum und Prorektor Marijanović unterzeichneten Erklärung in Taten umgesetzt werden, sobald dies möglich ist. Was heißt das: sobald dies möglich ist? Das ist die Aufgabe der deutschen und europäischen Politik, auch der Vereinten Nationen, Lösungen zu suchen, Frieden zu schaffen, und einen wenigstens auf gegenseitige Duldung angelegten Erziehungsprozeß einzuleiten, damit die Voraussetzungen für einen Wiederaufbau, frei von Angst vor serbischer Aggression, und für dauerhafte Hilfe unsererseits gegeben sind.

Gunther Gottlieb

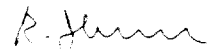
Augsburg, den 29. 7. 1992

### ERKLÄRUNG

1. Die Universitäten Augsburg und Osijek haben die Absicht, die 1978 begründete und bis zum Ausbruch des Krieges in Kroatien im Sommer 1991 durch vielfältige Aktivitäten belebte Partnerschaft weiterzuführen und durch Begegnungen sowie gemeinsame Projekte für beide Seiten fruchtbar zu gestalten.
2. Für 1993 sind zwei größere Vorhaben geplant, die beide in Augsburg stattfinden sollen:
  1. Viertes Gemeinsames Symposium unter dem Titel "Regionalismus und regionale Entwicklungen". Der Antrag an den Deutschen Akademischen Austauschdienst enthält die Beschreibung des Projektes.
  2. Teilnahme von fünf Studierenden der Pädagogischen Fakultät - Fach Germanistik - am Internationalen Sommerkurs Deutsche Literatur und Sprache, der im Juli/August 1993 an der Universität Augsburg stattfindet.
3. Mit beiden Projekten soll, abgesehen von der inhaltlichen Zielsetzung, an das angeknüpft werden, was auch bisher zu den prägenden Inhalten der Partnerschaft gehörte: Die regelmäßige Begegnung sowohl auf wissenschaftlicher als auch auf studentischer Ebene.
4. Die Finanzierung soll in gemischter Form verwirklicht werden:
  - 4.1 Zuwendungen des DAAD
  - 4.2 Mittel der Universität Augsburg
  - 4.3 Mittel aus dem Tempus-Programm
5. Die Planungen betreffen zunächst nur das Jahr 1993, da abgewartet werden soll, wie sich die Verhältnisse weiter stabilisieren.



Professor Dr. Stanislav Marijanović  
Stellvertr. Rektor, Univ. Osijek



Professor Dr. Reinhard Blum  
Rektor, Univ. Augsburg

## Chronik der Kriegsergebnisse in Osijek und Umgebung zwischen Mai 1991 und Mai 1992

*Die nachstehend veröffentlichten Auszüge sind der in der Osijeker Zeitung "Glas Slavonije" ("Stimme Slavoniens") erschienenen "Chronologie der Kriegsergebnisse von Mai 1991 bis Mai 1992" sowie dem ebenfalls dort veröffentlichten Beitrag "Durch Gewalt entfachter Widerstand" entnommen. Die Texte wurden von einer Mitarbeiterin der Universität Osijek übersetzt. Sie liegen vollständig vor beim Lehrstuhl für Alte Geschichte.*

### Juni 1991

Die Stadtbewohner von Osijek haben am 27. Juni 1991 den Krieg auf seine brutalste Weise kennengelernt. An diesem Tag, schon gegen 19 Uhr, bekamen die mittlerweile zur Gewohnheit gewordenen Fahrten der Panzer auf den Osijeker Straßen eine neue Bedeutung. An diesem Tag überrollten diese Panzer, nachdem sie die Kaserne verlassen hatten, parkende Autos, darunter den zum Symbol gewordenen "Fico" (ein Kleinwagen, ähnlich dem früheren Fiat 800 [die Red.]). Anschließend schossen sie ein paar MG-Salven auf die versammelten Zivilisten. Dieses Ereignis hat alle zukünftigen Ereignisse antizipiert. Das Kräfteverhältnis wurde real gezeigt. Der Streit zwischen Kroatien und der Jugoslawischen Armee erschien in den folgenden Monaten wirklich als ein Kampf zwischen dem mächtigen Panzer und dem Kleinwagen. Eine Kamera hat all das aufgenommen. So kam der Krieg ins Fernsehen, und zwar in die Häuser des passiven Westens.

Die Stadtbewohner von Osijek hatten sich auf dem zentralen Platz versammelt, von wo sie den Weg zur Kaserne, die gegenüber dem Krankenhaus liegt, einschlugen, um dort ruhig zu protestieren. Gegen 23 Uhr, als eine Kolonne von Wagen und Bussen vorüberfuhr, wurden sie aus Infanteriegewehren beschossen. 18 Personen wurden verletzt, meist Jugendliche, unter anderem auch ein 14-jähriger Junge. Auch auf die Polizei und die Nationalgarde wurde geschossen, ebenso auf die Ärzte, die aus dem Park vor dem Krankenhaus, in den alle rannten, Verletzte retten wollten. Auch das Krankenhaus wurde beschossen. Dort versuchte man, die Kranken in die sicheren Teile des Geländes zu bringen.

### Juli 1991

Der Monat Juli brachte viele Angriffe auf die Positionen der kroatischen Militärpolizei, weitere Verfolgung nicht-serbischer Bewohner und die widerstandslose Besetzung der Baranja durch die Serben. Am 3. Juli drangen gegen 60 Panzer zusammen mit Hunderten von serbischen Reservisten und Freischärlern in die Provinz Baranja ein, "um Frieden zu schaffen und zwischenvölkische Konflikte zu verhindern." Am 7. Juli kam es zum Exodus der Bewohner des kleinen kroatischen Dorfes Celije, das in der Nähe der Stadt Osijek lag. Alle Einwohner wurden aus den Häusern vertrieben, das Dorf wurde zerstört und verbrannt. Am 22. Juli erfolgte vom dem Dorf Mirkovci aus ein heftiger Artillerieangriff auf die Stadt Vinkovci. Mit Unterstützung der jugoslawischen Armee wurde dieses Dorf eine der stärksten Basen der Chetniks.

### September 1991

Im September gab es fast jeden Tag Alarm. Die Städte Osijek, Vukovar, Vinkovci und auch die benachbarten Dörfer wurden Tag für Tag angegriffen, die Zahl der Vertriebenen wurde größer. Am 3. September proklamierten die Serben die autonome Provinz Baranja, in der zu jener Zeit Kroaten und Ungarn noch 70 Prozent der Bevölkerung ausmachten. Die Stadt Osijek wurde wieder aus der Luft und zu Lande angegriffen. Dabei kamen 14 Personen ums Leben, weitere 28 wurden verletzt. Am 5. September wurden die Städte Osijek und Vukovar erneut angegriffen. Am 7. September wurde ein Waffenstillstand für die Region Slawonien unterzeichnet. Trotzdem wurden das Dorf Borovo Selo und die Stadt Vukovar am gleichen Tag angegriffen. Am 8. September gab es heftige Gefechte um die Stadt Okučani. Die jugoslawische Armee ließ frische Kräfte aus Serbien nachrücken und sie südöstlich von Vukovar stationieren. Am 10. September lagen die Städte Osijek und Vukovar unter Beschuß. Der Angriff wurde in den folgenden zwei Tagen fortgesetzt.

### Oktober 1991

Am 17. Oktober zwang die jugoslawische Armee die Einwohner des Dorfes Ilok und noch elf weiterer be-

---

## Berichte und Nachrichten

---

nachbarter Dörfer, aus ihren Häusern zu ziehen. In der Stadt Osijek gab es fünfmal Alarm wegen Luftangriffen. Im Laufe des Tages flogen 20 Maschinen der jugoslawischen Armee über die Stadt und warfen Bomben ab. Den Verteidigungskräften von Osijek gelang es, vier Maschinen zu zerstören.

### November 1991

Der 27. November war einer der schwersten Tage für die Einwohner der Stadt Osijek, auf die 24 Stunden lang Granaten abgefeuert wurden. Die Projektilschlugen in allen Stadtvierteln ein. Dabei kamen 19 Personen ums Leben und 24 weitere, meist Zivilisten, wurden verletzt.

### Dezember 1991

Am 21. und 22. Dezember gingen die Verhandlungen zwischen der jugoslawischen Armee, den Beobachtern der EG und den Vertretern der kroatischen Armee weiter. Die Basis der Verständigung sollte darin bestehen, daß es zum bedingungslosen Waffenstillstand, zur Deblockade der Kasernen und der sich in Kroatien befindenden Truppen der jugoslawischen Armee, wie auch zum Rückzug der Serben aus dem kroatischen Gebiet kommen müsse. Dabei wurde auch ein Waffenstillstand für Weihnachten gefordert.

Am 23. und 24. Dezember wurden die Stadt Osijek und deren Vororte trotz des unterzeichneten Waffenstillstandes wieder von der Artillerie angegriffen. In der Nacht vor Weihnachten beschädigte eine Kanonengranate die Osijeker Kathedrale. Die Angriffe dauerten den ganzen Tag über an. Am 27. Dezember kam eine dreiköpfige Delegation der UNO in Osijek an, welche die Voraussetzung für die Ankunft der "Blauhelme" überprüfen sollte. Am 29. Dezember besuchte Willy Kuijpers, belgischer Senator und Mitglied des europäischen Parlaments, die Stadt Osijek. Die Stadt wurde wieder aus allen Basen der Chetniks angegriffen. Am 31. Dezember erfolgten heftige Artillerie- und Luftangriffe auf die Stadt Osijek und die Dörfer um die Stadt Valpovo herum.

### Januar 1992

Der Anfang dieses Jahres ist durch Artillerie- und Luftangriffe gekennzeichnet. Noch ein Waffenstillstand wurde unterzeichnet; er wurde aber wieder nicht von den Serben eingehalten. Kroatien wurde aber in-



# Ein Girokonto hält Ihnen den Kopf frei

Vorlesungen, Seminare, Referate, Scheine, Klausuren, Regelstudienzeit, Prüfungen, Examina : Die Anforderungen eines Studiums sind enorm.

Um das zu schaffen, muß man alle Kraft konzentrieren.

Da bleibt für die Erledigung der Dinge des Alltags oft nur wenig Zeit, und nicht selten wünscht man sich einen zuverlässigen Partner, der einem wichtige Routinearbeiten abnimmt.

Ein Konto bei der Kreissparkasse Augsburg kann hier schon zu einer angenehmen Entlastung führen.

Kommen Sie zu uns.  
Wir beraten Sie gerne.

Kreissparkasse   
Augsburg



zwischen von vielen Staaten anerkannt. Am 3. Januar kam es zu einem der heftigsten Artillerieangriffe auf Osijek und die Gegend um die Stadt Valpovo. Das Krankenhaus, in das ununterbrochen Verletzte aus Osijek und den umliegenden Dörfern gebracht wurden, wurde mehrmals beschossen. Der Angriff dauerte bis 18 Uhr 15 als ein neuer Waffenstillstand in Kraft trat.

#### **April 1992**

Der Anfang des Monats ist durch einen heftigen Angriff auf die Stadt Osijek und die verschiedenen Positionen der kroatischen Armee gekennzeichnet. Die Vertreter der UNO und die Beobachter der EG versuchten mehrmals, einen Waffenstillstand zustande zu bringen, aber in der Regel gelang es ihnen nicht. Am 3. April gab es erneut Angriffe auf die Stadt Osijek. Bei einem Artillerieangriff auf das Stadtzentrum kamen 20 Personen ums Leben, gegen hundert wurden verletzt. Gleichzeitig flogen an die 1000 Geschosse auf die Stadt Vinkovci. Am 4. April wurden während eines sechsstündigen Angriffs mehr als 2000 Granaten auf die Positionen der kroatischen Armee um die Stadt Valpovo abgefeuert. Den kroatischen Kräften gelang es, ihre Positionen zu halten. Zum ersten Mal wurde auch die Stadt Djakovo angegriffen. Die Städte Osijek und Vinkovci waren weiter der Zerstörung ausgesetzt. Die Stadt Slavonski Brod wurde zu dieser Zeit zu einem neuen Kriegsschauplatz in Ostslawonien. Die Maschinen der jugoslawischen Armee flogen achtmal über die Stadt hinweg und feuerten auf sie.

Am 8. April nahmen die Serben die Stadt Osijek wieder unter Beschuß, doch diesmal noch heftiger als während der letzten Tage. Am 9. April schlugen in der Stadt Osijek und deren Umgebung mehr als tausend Projektile ein. Es gab viele Tote und Verletzte. Während des Angriffs sind in Osijek über Minenfelder gegen 60 Personen aus dem Dorf Erdut, von wo sie von serbischen Terroristen vertrieben worden waren, angekommen. Am 18. April haben serbische Terroristen 96 Kroaten aus dem Dorf Dalj zu den Positionen der kroatischen Armee in Nemetin getrieben. Sie waren Zeugen von Mißhandlungen von Leuten und der Plünderung kroatischer Häuser. Am 20. April wurden gegen hundert Nicht-Serben unter Anwesenheit der UNO-Schutztruppen von der jugoslawischen Armee aus dem Dorf Tenja vertrieben. Zur gleichen Zeit mußten 150 Kroaten unter Druck das Dorf Sarvas verlassen.

#### **Mai 1992**

Am 2. Mai 1992 sind die serbischen Maschinen den ganzen Tag über Slawonien hinweggeflogen. Der Alarm, der die Luftangriffe ankündigte, erscholl mehrmals in den Städten Pozeza, Nasice, Vinkovci und Slavonski Brod. Die Maschinen haben Bomben abgeworfen in der Absicht, die Brücke, welche die Städte Slavonski Brod und Bosanski Brod verbindet, zu zerstören, dabei auch umliegende Dörfer mit Raketen beschossen. Den Verteidigern gelang es, zwei Maschinen abzuschießen. Am Abend wurden Osijek und Vinkovci heftig angegriffen. Am 3. Mai begann ein koordinierter Angriff auf die Städte Osijek, Djakovo, Vinkovci und Belisce und deren Umgebungen. Am meisten wurden Häuser und Industrieanlagen beschädigt. Die Warnungen über die "heiße Linie" (direkte Verbindung zu den Serben) blieben ergebnislos.

Am 15. Mai haben die UNO-Truppen die Kontrolle und Verantwortung für den "Sektor E" (Ostslawonien) übernommen. Trotz des unterzeichneten Waffenstillstandes, nach dem sich die schwere Artillerie 30 Kilometer weit von den Grenzen Kroatiens zurückziehen mußte, wurden die Städte und Dörfer Ostslawoniens auch weiter zerstört. So erfolgte am 17. Mai einer der heftigsten Angriffe auf die Stadt Osijek seit Ausbruch des Krieges. Am 23. Mai erfolgte ein neuer Artillerieangriff auf die Stadt Osijek. Am 27. Mai wurden während eines unerwarteten Angriffs auf die Stadt Slavonski Brod drei Kinder auf einem Spielplatz getötet und vier weitere schwer verletzt. Am gleichen Tag wurden während eines Artillerieangriffs von der Siedlung Jelas aus weitere 23 Personen verletzt, unter ihnen vier Kinder. Auch in den folgenden Tagen gab es den Frontlinien entlang Herausforderungen, während die Stadt Slavonski Brod am häufigsten und heftigsten angegriffen wurde.

#### **Juni 1992**

Im Juni 1992 begannen die Panzer, ihren Standort allmählich zu verändern und sich teilweise zurückzuziehen. Das geschah aber sehr langsam, die Serben waren immer noch mit Waffen versehen, jeden Tag kam es zu Herausforderungen. Nach etwa zwei Wochen relativen Friedens kehrte das Leben auf den Straßen Osijeks zurück. Die Bürger von Osijek und den umliegenden Dörfern sind aber immer noch äußerst vorsichtig.

## Dramatische Einsichten in die Trivialität der bürgerlichen Welt

Eine Ausstellung zum 85. Geburtstag von Kurt Bösch bot Einblick in einen zentralen Bestand der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek

Die Feier der Universität zum 85. Geburtstag von Kurt Bösch am 9. Juli 1992 (UniPress 3/92 berichtete) war verbunden mit der Eröffnung der Ausstellung "Der bessere Bürger. Schaubühne und Drama 1750 - 1800 im Spiegel der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek". Diese Ausstellung samt dem zugehörigen Katalog war ein wohl bedachtes Geschenk an einen Förderer der Universität, der, so Rektor Blum, immer, aber nie nur mit Leib und Seele Unternehmer war, den vielmehr die Kunstsammlerleidenschaft, die Kunstliebhaberei und insbesondere auch die Affinität zum Buch und zur Literatur in gleichem Maße kennzeichnen.

Auf der Suche nach dem passenden Geschenk für beide Seiten Kurt Böschs - für den Unternehmer wie für den Bücherfreund -, hatten sich die Mitarbeiter des Lehrstuhls für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft gemeinsam mit einigen Germanisten der Universitätsbibliothek geraume Zeit in die Oettingen-Wallersteinschen Bestände eingegraben, speziell in die dort seit rund 150 Jahren entsprechend einer wissenschaftlichen Systematik geordnete Literatur des 18. Jahrhunderts. Sie bildet einen der großen Schwerpunkte dieser alten Fürstenbibliothek, der neben etwa 4.700 Bänden deutscher auch über 5.800 Bände französischer und knapp 2.000 Bände englischer Literatur birgt. In diesem Bestand finden sich über 1.000 Dramentexte, die zum größten Teil Fürst Karl Ernst (1748 - 1802), ein wissenschafts- und literaturinteressierter Buchliebhaber, erworben hatte und die dann in der Säkularisation durch Bestände aus Klosterbibliotheken ergänzt wurden. Die gesamte Sammlung bietet v. a. aufgrund der vielen seltenen Sammelwerke einen mehr als repräsentativen Querschnitt durch die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf deutschen Bühnen gespielten und von Adel und Bürgertum gelesenen Stücke. In ihrer Kleinformatigkeit und in ihrer Schmucklosigkeit spiegeln die meisten dieser Dramenausgaben den Zweck dieser Literatur: Sie war Gebrauchsliteratur, gedacht als Begleitung zur Aufführung auf der Bühne, die das Primäre war.

### Berlinische Monatschrift.

I 7 8 4.

Zwölftes Stück. December.

1.

Beantwortung der Frage:

Was ist Aufklärung?

(S. Decemb. 1783. S. 516.)

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschleppung und des Muthes liegt, sich seiner ohne Leitung eines andern zu bedienen. Sapere aude! Habe Muth dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Haftigkeit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Theil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung frei gesprochen. D. Monatschr. IV. B. 6. St. 59 (na-

Der von Kant programmatisch aufgeworfenen und beantworteten Frage "Was ist Aufklärung?" (im Bild die erste Seite aus dem entsprechenden Beitrag in der "Berlinischen Monatschrift") war die erste der insgesamt 14 Abteilungen der Ausstellung gewidmet, die neben den großen Autoren wie Lessing, Goethe und Schiller auch Themen wie "Die Familie als Kernstück des bürgerlichen Dramas" oder "Geld und Besitz als Motiv des bürgerlichen Dramas" zum Gegenstand hatten.

Bild: Katalog



**“Wandernde Schauspielerinnen beim Umkleiden” zeigt ein Stich von William Hogarth aus dem Jahr 1738, der in der Abteilung “Theaterpraxis. Bühnen, Schauspieler, literarisches Leben” zu sehen war.**

Bild: Katalog

Die Ausstellung in der Universitätsbibliothek präsentierte Werke der großen Namen der Aufklärung - von Gottsched über Lessing und die Stürmer und Dränger bis zum jungen Goethe und Schiller -, in gleichem Umfang aber auch unbekannte Werke, Gebrauchsdramen mit teils trivialem Charakter, in denen sich nicht nur die literarische und theatergeschichtliche, sondern auch die bürgerliche Wirklichkeit der Epoche um so deutlicher spiegelt. Denn was in Schillers “Kabale und Liebe”, dem zweifellos berühmtesten “Bürgerlichen Trauerspiel”, die Gefährdungen der bürgerlichen Welt zeigt und zur Katastrophe führt, das, so Helmut Koopmann in der Einführung zum Ausstellungskatalog, gehöre in den anderen Dramen der Zeit durchaus zu den festen Bestandteilen einer bürgerlichen Ordnung und führe in der breiteren Literatur ein durchaus unproblematisches Leben. Denn eben nicht nur in ihren Krisenzonen sei diese bürgerliche Welt auf der Bühne sichtbar gewesen; sie habe sich gerade

auch in zahlreichen Stücken präsentiert, die eher systemstabilisierenden Charakter hatten.

So lieferte denn die Ausstellung auch nicht unbedingt mit den “großen”, sondern eher mit den unbekannteren, den zweit- und dritrangigen Autoren, die gebührend zur Geltung kamen, einem literatursoziologisch ausgerichteten Erkenntnisinteresse wichtige Einsichten in eine bürgerliche Welt, deren Darstellung auf der Bühne das Ziel verfolgte, diese Welt zu erhalten, und nicht sie zu zerstören. Dem von Helmut Koopmann und Rudolf Frankenberger herausgegebenen Katalog zur Ausstellung ist neben diesen Beiträgen illustrierenden Bildern auch der Stich auf der Titelseite dieser UniPress-Ausgabe entnommen. Er gehört zu der Kupferstichfolge “Kabale und Liebe” von Daniel Chodowiecki, die ihrerseits den “Königlich Großbrit. Genealogischen Kalender auf das 1786. Jahr” zielt.

UniPress



# Anfänge des ökonomischen Denkens

## Auf den Spuren der Entstehung der Wirtschaftswissenschaften

Unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Johannes Burkhardt (Lehrstuhl für Geschichte der Frühen Neuzeit) und seiner Mitarbeiter Ute Ecker-Offenhäuser und Thomas Drexel zeigten das Institut für Europäische Kulturgeschichte der Universität Augsburg und die Universitätsbibliothek Augsburg vom 7. Oktober bis zum 7. November 1992 in der Ausstellungshalle der Zentralbibliothek die Ausstellung "Anfänge des ökonomischen Denkens in Augsburger Buchbeständen". Eröffnet wurde die Ausstellung am 6. Oktober anlässlich einer Tagung des "Dogmenhistorischen Ausschusses der Gesellschaft für Wirtschaft und Sozialwissenschaft (Verein für Socialpolitik)".

Die Konzeption der Ausstellung ging von aktuellen Ergebnissen der historischen Forschung aus, denen zufolge das, was heute "Ökonomie" genannt wird, aus zwei Wurzeln kommt, die ursprünglich nichts miteinander zu tun hatten und erst im Zeichen des modernen Staates in eine integrale wirtschaftswissenschaftliche Betrachtungsweise der Aspekte "Produktion" und "Markt" mündeten.

### Von der Hausväterliteratur ...

Einerseits fand die frühe Beschäftigung mit allen praktischen Problemen der kleinsten sozialen Einheit, des "Hauses" (griechisch: oikos), ihren Niederschlag in den "Oeconomica". Unter diesem besonderen Typ von Hausbüchern findet sich v. a. Literatur zu den Haupttätigkeitsfeldern Ackerbau und Viehzucht, daneben sind als "ökonomische" Werke aber auch Garten-, Koch- und Arzneibücher zu entdecken, weiterhin ein reicher Bestand an Pferde- und Reitliteratur und nicht zuletzt manches Kuriose und Vergessene. Besondere Aufmerksamkeit gilt in dieser früher einseitig "Hausväterliteratur" genannten Gattung der "Hausmutter" und ihrem "Haushalt". Ein zunehmend "wirtschaftliches" Verständnis im modernen Sinn wurde in diese altökonomischen Bücher aber durch das Interesse an der Agrarproduktion und ihrer Verbesse-





rung hineingetragen. Stellvertretend für diesen Strang der literarischen Tradition sei hier Johannes Colers 1656 in Mainz erschienenes Werk "Oeconomica Ruralis et Domestica" genannt, aus dem auch eine der beiden Illustrationen zu diesem Beitrag entnommen ist.

### ... und der Handelswissenschaft ...

Die andere Illustration - aus Matthias von Erbergs Werk "Neu-eröffnetes Handels-Contor und Neu-angeschlossenes Handels-Gewölb" (Nürnberg 1781) - belegt die im 18. Jahrhundert sich entwickelnde "Handelswissenschaft", die den mit Problemen der "Produktion" befaßten Büchern gegenübertrat und in der sich aus berufskundlichen Anfängen heraus das Denken in Marktbeziehungen etablierte. "Handelswissenschaft" - ein Schlüsselbegriff des 18. Jahrhunderts - schlug sich nieder in Kaufmannshandbüchern, in Warenkunden, in Lehrbüchern zum Rechnungswesen sowie in handelskundlichen Nachschlage- und Tabellenwerken, wobei die Entwicklung dann in die Richtung des merkantilistischen, betriebs- und gesamtwirtschaftlichen Schrifttums ging.

### ... zum ökonomischen Denken

In den Oettingen-Wallersteinschen Beständen der Augsburger Universitätsbibliothek, die in ihrer Gliederung die alteuropäische Wissensordnung noch widerspiegeln, sind die beiden genannten Gattungen altökonomischer Literatur folgerichtig noch mit unterschiedlichen Signaturen an ganz verschiedenen Standorten eingeordnet. Die Ausstellung - zugleich gedacht als eine erste Probebohrung für eine Auswertung früher ökonomischer Literatur in Augsburger Buchbeständen im Rahmen eines Projekts für Europäische Kulturgeschichte - führte die verschiedenen Werke nunmehr zusammen, verdeutlichte dabei aber deren unterschiedliche Herkunft und veranschaulichte so erstmals durch die Präsentation von Büchern und illustrierender Druckgraphik aus der Frühgeschichte des ökonomischen Denkens die Entstehung der modernen Wirtschaftswissenschaften. Zur Vervollständigung des Bildes und als exemplarischen Verweis auf den Bibliotheksstandort Augsburg insgesamt stellte die Staats- und Stadtbibliothek Augsburg in freundlicher Kooperation aus ihren gleichermaßen reichen Beständen einige ältere Stücke als Leihgaben für die Ausstellung zur Verfügung.

UniPress



## Augsburger Ansichten aus fünf Jahrhunderten

Eine Ausstellung des Instituts für Europäische Kulturgeschichte und der Städtischen Kunstsammlungen

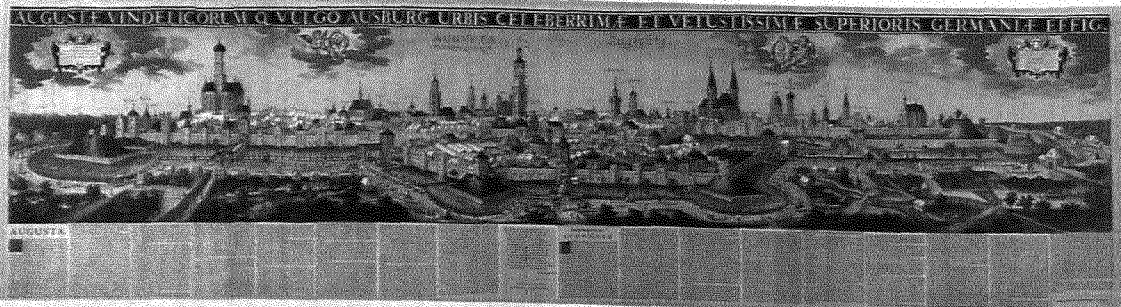


Abb. oben: Älteste Stadtansicht Augsburgs aus der Meisterlin-Chronik von 1457. Von Osten aus blickend links der noch nicht vollendete Bau von St. Ulrich, dann die drei Giebel des alten Rathauses mit dem Perlachturm und die markante, von zwei Türmen flankierte Apsis des Domes.

Vom 17. Oktober an zeigten die Städtischen Kunstsammlungen Augsburg gemeinsam mit dem Institut für Europäische Kulturgeschichte der Universität Augsburg sechs Wochen lang die Ausstellung "Stadt-bilder - Augsburgische Ansichten des 15. bis 19. Jahrhunderts". Anlaß dieser Ausstellung in der Erdgeschoß-galerie des Schaezlerpalais war eine vom Institut für Europäische Kulturgeschichte der Universität Augsburg in Verbindung mit dem Historischen Seminar Bonn veranstaltete internationale Tagung über "Städte-Ikonographie der Frühen Neuzeit im europäischen Vergleich". In ihrem Rahmen boten Prof. Dr. Cesare de Seta (Neapel) und der Bonner Historiker Prof. Dr. Bernd Roeck auch zwei öffentliche Vorträge zu den Themen "Melodi e modelli di lettura dell' iconografia urbana: il caso Italia" bzw. "Stadtgestalt und Macht in der europäischen Renaissance"

Mit Blick auf diese Tagung, die vom 29. Oktober bis zum 1. November stattfand, diente die Ausstellung auch dem Zweck, an einem besonders reichhaltigen Material aktuelle Fragestellungen der historischen Forschung über Städte-Ikonographie zu illustrieren. Mit 39 Gesamtansichten und Stadtplänen wurde hier erstmals ein repräsentativer Querschnitt durch die Geschichte des Augsburger "Stadtbildes" in einer Einzelausstellung gezeigt. Die Blätter aus der Graphi-

Abb. unten: Matthäus Merians monumentaler Prospekt aus dem Jahr 1616 besticht durch eine gesteigerte Silhouettenwirkung mit im Detail extremen Verzerrungen und Hervorhebungen, wobei allerdings das Rathaus - mangels besseren Wissens - viel zu klein geraten ist.







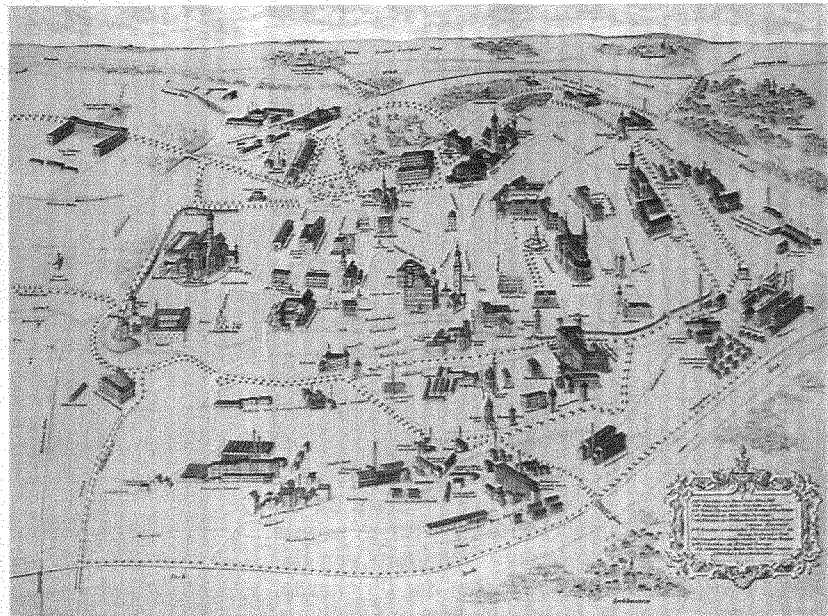
Stadtplan von Heinrich Rogel d. Ä. aus dem Jahr 1563 mit den beiden verschieden großen und typusbildenden "Rechtecken" der Kernstadt und der im Osten anschließenden Jakobervorstadt.

schen Sammlung der Städtischen Kunstsammlungen waren ergänzt durch einige gebundene Werke der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, unter diesen auch die wertvolle Meisterlin-Chronik, eine Handschrift mit den ersten Stadtansichten Augsburgs aus dem Jahr 1457. Von diesen frühen Zeugnissen ausgehend versuchte die Ausstellung, einen repräsentativen Querschnitt der Augsburger Stadtbilder bis zu Ludwig Leybolds Stadtplan von 1873 zu vermitteln. Erst um diese Zeit, im späten 19. Jahrhundert also, verlor die Stadt durch Ausdehnung jene charakteristische Umfriedung, an der sie sich über Jahrhunderte hinweg auf den Vogelschau-Plänen mit den beiden verschieden großen Rechtecken der Kern- und

der Jakobervorstadt un-  
schwer und eindeutig  
hatte identifizieren las-  
sen. Neben diesen Vo-  
gelschauen dominieren  
unter den Augsburger  
Stadtbildern die Ansicht-  
en von Osten, denen zu-  
nächst der Perlachturm,  
der Dom und die Mauern  
der Jakobervorstadt, ab  
dem 17. Jahrhundert  
dann zusätzlich das Rat-  
haus und St. Ulrich - in  
den Proportionen jeweils  
überhöht - ein unver-  
wechselbares Profil gaben.

Zur Ausstellung verfaßte  
Peter Plaßmeyer einen  
96seitigen Katalog mit  
30 Schwarzweiß- und 9  
Farbabbildungen, aus  
dem auch die hier abge-

druckten Stadtansichten übernommen sind. UniPress



Beträchtlich aus den Fugen geraten, die seit dem 15. Jahrhundert Augsburg oder jedenfalls die Bilder von Augsburg prägten, erscheint die Stadt bereits auf dem Leybold-Plan von 1873, in dessen zweiter Auflage aus dem Jahr 1881 bereits Straßenbahnlinien eingezeichnet sind.

## Vita Sancti Udalrici

Eine Ausstellung der  
Universitätsbibliothek  
zum Ulrichsjahr im Februar 1993

Am 3. Februar 1993 jährt sich zum 1000. Mal die Kanonisation des Hl. Ulrich, der auf der Lateransynode 993 in Rom heiliggesprochen wurde. Es war dies die erste päpstliche Bewilligung der liturgischen Verehrung eines Heiligen überhaupt. Die feierliche Heiligprechung des 973 verstorbenen Augsburger Bischofs enthielt bereits alle für die weitere Entwicklung des Kanonisationsverfahrens wesentlichen Elemente, ihre Form blieb prägend bis in die heutige Zeit.



Hagiographisches Hausbuch des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg. Der Hl. Ulrich segnet den Verfasser der Ulrichsvita, Abt Bern von der Reichenau, und den Auftraggeber der Ulrichsvita, Abt Fridebold von St. Ulrich und Afra in Augsburg. Die Handschrift wurde wahrscheinlich um 1030 im Kloster Reichenau als Widmungsexemplar für Abt Fridebold angefertigt. Wien, Österreichische Nationalbibliothek Cod. 573.



Der Hl. Ulrich in einem Augsburger Psalter. Die Handschrift ist um 1220 in Augsburg entstanden. Augsburg, Universitätsbibliothek Cod. I. 2. 4° 19.



Die Universitätsbibliothek zeigt aus diesem Anlaß vom 30. Januar bis zum 27. Februar 1993 die Ausstellung "Vita Sancti Udalrici - Das Leben des Heiligen Ulrich. Erlesene Handschriften und wertvolle Drucke aus zehn Jahrhunderten". Die Ausstellung in der Schatzkammer der Zentralbibliothek der Universität Augsburg (Universitätsstraße 22) wird bei freiem Eintritt jeweils montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr und samstags von 9 bis 16 Uhr geöffnet sein. Prof. Dr. Walter Berschin (Universität Heidelberg) wird bei der Eröffnung der Ausstellung am 29. Januar den Festvortrag zum Thema "Restitutio in integrum. Zur neuen Ausgabe der Ulrichsvita Gerhards von Augsburg" halten. Weiterhin wird der Film "Tausend Jahre Heiliger Ulrich" präsentiert werden, den das Videolabor der Universität Augsburg anlässlich des Ulrichsjahres im Auftrag der Diözese Augsburg produziert hat. Im Zentrum der Ausstellung selbst stehen die frühesten Darstellungen des Hl. Ulrich in illuminierten Hand-

schriften des frühen 11. und des 12. Jahrhunderts sowie Miniaturen aus der reichen Augsburger Chronistik des 15. Jahrhunderts. Druckgraphik sowie literarische Bearbeitungen des 15. bis 20. Jahrhunderts illustrieren die vielfältigen buch künstlerischen und literarischen Auseinandersetzungen mit Stationen aus dem Leben des Heiligen.

Spitzenstück der Ausstellung: das Widmungsexemplar der Ulrichsvita des Abtes Bern von der Insel Reichenau für Abt Fridebold von St. Ulrich und Afra in Augsburg. Die um 1030 in der berühmten Reichenauer Malerschule entstandene Handschrift wird heute in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien aufbewahrt. Eine Zusammenführung all dieser für die Geschichte der Stadt und des Bistums Augsburg bedeutenden Handschriften und Drucke wird, wie alle Leihgeber bekunden, in absehbarer Zeit nicht mehr möglich sein.

Günter Hägele

# 1 Jahr Bahn zum halben Preis. Die BahnCard für Junioren nur 110 Mark.

Unternehmen Zukunft  
Die Deutschen Bahnen



Seit 1. Oktober fahren alle mit der BahnCard nur noch für die Hälfte des normalen Fahrpreises. Ein ganzes Jahr lang, in der 2. Klasse, in jedem Zug (innerhalb der Verkehrsverbünde nur in Zügen des Fernverkehrs). Für Junioren bis 22 Jahre (Schüler und Studenten bis 26) kostet dieses Angebot nur 110 Mark. Bestellen Sie die BahnCard am besten gleich. Denn sie rechnet sich mit jeder Fahrt. Weitere Informationen erhalten Sie bei allen Fahrkartenausgaben, DER-Reisebüros und DB-/DR-Agenturen.



# Die Schere im - das Brett vor'm Kopf?

## Reflexionen über den Frauenförderplan

Seit Ende des Sommersemesters 1992 hat die Universität Augsburg einen Frauenförderplan. Was steht drin? Wie kam es dazu, daß Augsburg als erste Universität Bayerns versucht, mit dem im Senat einstimmig verabschiedeten Plan Frauenförderung konkret zu machen?

Wer nachdenklich die Überschrift dieses Beitrages liest, findet vielleicht den Schlüssel zu einer Antwort.

Als der Bundesgesetzgeber im Hochschulrahmengesetz von 1985 und in Anpassung daran auch das Bayerische Hochschulgesetz von 1988 Frauenförderung zur Pflichtaufgabe der Hochschulen machte, glaubten wohl einige, mit der Installierung des Amtes der Frauenbeauftragten dem Gesetz genüge getan zu haben. Die Grundordnung unserer Universität aber bestimmt in § 12 a: "Die Förderung aller weiblichen Hochschulmitglieder ist Anliegen der gesamten Universität". Diese Entscheidung muß also über good-will-Erklärungen hinaus zu praktischen Konsequenzen führen.

Universitäten waren und sind nach wie vor Männerhochburgen. Die im folgenden veröffentlichten Schaubilder über den Frauenanteil in Entscheidungspositionen an unserer Universität belegen diesen Tatbestand. Frauen, die Wissenschaft zu ihrem Beruf machen (aber nicht unbedingt berufen werden), stoßen immer noch an Grenzen, die zum Teil auf Geschlecht und Lebenssituation zurückzuführen sind. Auch ist die

Frage erlaubt: Repräsentiert die gegenwärtige Forschung ausreichend Fragestellungen, die Frauenleben und -erfahrungen angemessen berücksichtigen?

Solange sich Frauen kaum wiederfinden in den Regeln, die Universität als soziales System bestimmen und sich am Modellfall Mann ausrichten, brauchen wir Frauenförderung auch als Ansatz zur Förderung lebensnaher und lebensfördernder Bedingungen von Forschung und Wissenschaft.

Der Augsburger Frauenförderplan versucht erste Schritte in diese Richtung. Er geht aus vom Gleichheitsgebot des Grundgesetzes und setzt sich zum Ziel, den Frauenanteil in den Bereichen zu erhöhen, in denen Frauen bisher unterrepräsentiert sind. Wie dieses Ziel zu erreichen ist, wurde und wird in allen Bereichen der Universität kontrovers diskutiert. Auch im Frauenbeirat. Fragen -z.B. Quotierung: ja oder nein?- waren heiß umstritten. Aber die Schere im Kopf wirkte - zumindest als Strategie. Ein Frauenförderplan, der nicht wenigstens in Grundzügen in der Universität akzeptiert wird, verfehlt sein Ziel. Das Gewünschte, das Mögliche und das Durchsetzbare bestimmten auch die Inhalte des Augsburger Frauenförderplanes.

Die Diskussion in den Fachbereichen war nicht minder kontrovers. Immer wieder wurde Gleichstellung von Frauen mit ihrer Bevorzugung verwechselt. Faktisch, doch meistens nicht wahrgenommen, wirken Männerquoten zum Nachteil von qualifizierten Frau-

## **Schmidsche Buchhandlung**

Gegründet 1740

**FACHLITERATUR FÜR TECHNIK –  
BAUWESEN – EDV – ARCHITEKTUR**

**Maximilianstraße 43 Telefon (08 21) 51 98 18 Telefax (08 21) 51 46 36**

en. Die Angst vor einem Qualitätsverlust von Forschung durch einen höheren Anteil von Frauen konnte relativiert werden und einigen Beteiligten dämmerte vielleicht sogar, daß durch neue Forschungsthemen in der Wissenschaft der Horizont erweitert werden kann. Natürlich erhöht sich durch die Förderung von Frauen in der Wissenschaft der Konkurrenzdruck. Um die Verteilung des Kuchens - sprich: die Verteilung der Stellen - konkurrieren nicht mehr nur Männer miteinander, auch Frauen treten in diesem Wettbewerb an - hoffentlich bald und in größerer Zahl als bisher.

Der Frauenförderplan beschäftigt sich aber nicht nur mit Studentinnen und Wissenschaftlerinnen (wie die

kürzlich von der Konferenz der bayerischen Hochschulfrauenbeauftragten verabschiedeten Richtlinien zur Frauenförderung an bayerischen Universitäten), sondern auch mit der Situation der Mitarbeiterinnen in Verwaltung und Technik. Auch in diesem Bereich zeigen die Schaubilder eine ungleichgewichtige, aber typische Verteilung nach Position und Besoldung.

Frauenförderung ist mit der Verabschiedung dieses Planes aber noch keineswegs erreicht. Die formulierten Ziele müssen in den Fakultäten und übrigen Bereichen der Universität erst umgesetzt werden. Dazu bedarf es des Engagements und der Einsicht aller Universitätsangehörigen. Gisela Zipp

## Der Frauenförderplan der Universität Augsburg

verabschiedet vom Senat am 1. Juli/29. Juli 1992

### I. Präambel

In Ausführung des Art. 2 Abs. 1 BayHSchG vom 8.12.88 und teilweise darüber hinausgehend hat die Universität Augsburg die Förderung aller weiblicher Hochschulmitglieder zum Anliegen der gesamten Universität erklärt (vgl. Grundordnung der Universität Augsburg, 12a, Abs.1).

Damit stellt sie sich hinter das Gleichheitsgebot des Grundgesetzes und tritt aktiv dafür ein, mit Hilfe positiver Maßnahmen zugunsten von Frauen deren strukturelle Diskriminierung abzubauen, d.h. "Maßnahmen der Gegensteuerung zum Ausgleich einer am statistischen Ergebnis ablesbaren, als Vorgang aber nicht oder nur schwer erfassbaren Diskriminierung" (Benda-Gutachten Dez. 1986) zu ergreifen.

Trotz der stark gestiegenen Zahlen der weiblichen Studierenden an den Hochschulen hat sich der Anteil der Frauen an der Professorenschaft der Universität Augsburg nicht erhöht. Der Frauenanteil an den Hochschulen nimmt in der Bundesrepublik Deutschland mit steigender Qualifikation kontinuierlich ab: 45% Studentinnen, 25% Promovendinnen, 8% Habilitan-

dinnen, 13% Frauen auf C1-Stellen, 9% auf C2-, 6% auf C3- und 2,3% auf C4-Stellen.

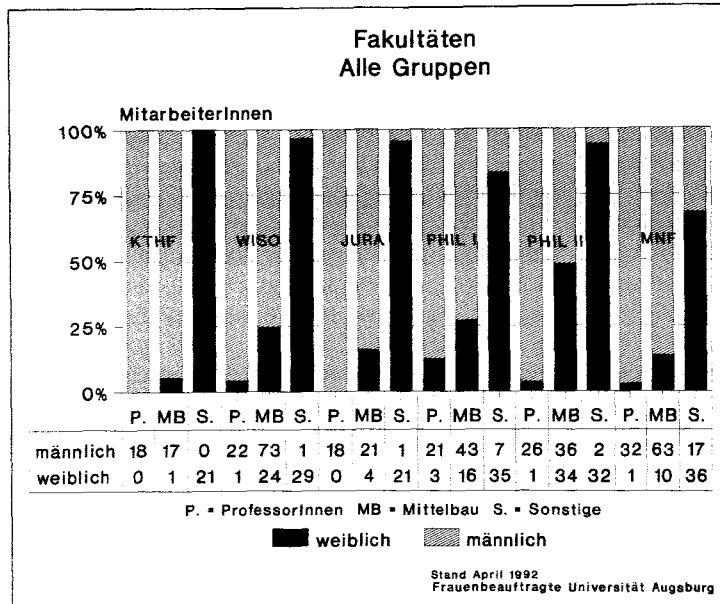
Ähnlich ist die Situation bei den Mitarbeiterinnen im technischen Bereich und im höheren Verwaltungsdienst.

### II. Ziele des Frauenförderplans

1) Allgemeines Ziel der Frauenförderung ist die Erhöhung des Anteils der weiblichen Universitätsangehörigen in den Bereichen, in denen sie unterrepräsentiert sind.

2) In der Zielsetzung orientiert sich der Frauenförderplan weitgehend an der EntschlieÙung "Zur Förderung von Frauen in den Hochschulen" der Westdeutschen Rektorenkonferenz, die Bestandteil des Entwicklungsplans der Universität Augsburg vom November 1990 ist.

3) Eine Verbesserung der Situation kann nur erreicht werden, wenn Bedingungen geschaffen werden, die es Frauen gleichermaßen wie Männern ermöglichen, sich (wissenschaftlich) zu qualifizieren und höhere Berufspositionen einzunehmen.



4) Insbesondere müssen Bewußtsein und Arbeitsbedingungen dahingehend verändert werden, daß für beide Geschlechter Berufs- und Familienarbeit zu vereinbaren sind.

5) Dazu kann die verstärkte Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Differenzierungen in der Forschung und die Einrichtung von Frauenforschung einen wesentlichen Beitrag leisten.

### III. Richtlinien

Vor diesem Hintergrund beschließt der Senat der Universität Augsburg folgende allgemeine Richtlinien:

#### 1. Personalauswahl- und Stellenbesetzungsverfahren

a) Die Personalauswahl an den Hochschulen unterliegt bei allen Beschäftigtengruppen historisch gewachsenen Besonderheiten, die von Frauengleichstellungsmaßnahmen nicht ignoriert werden können. Personalauswahlverfahren weisen folgende Kennzeichen auf:

- aa) Sie unterliegen (insbesondere im wissenschaftlichen Bereich) spezifischen Bedingungen, die an historisch zeitgebundenen Lebenssituationen von Männern ausgerichtet sind und die Lebenssituation von Frauen unzureichend berücksichtigen.
- ab) Der Qualifikationsbegriff ist nicht fest definiert,

sondern wird, abgesehen von formalen Voraussetzungen, jeweils in einzelnen Bewerbungsverfahren erarbeitet.

ac) Die Leistungsbeurteilung von Frauen und Männern wird in der deutschen Gesellschaft von bestimmten Rollenerwartungen beeinflusst, unter denen Männer als besser, Frauen als weniger gut geeignet für höher qualifizierte Stellen angesehen werden.

b) Gerade in Bezug auf diese strukturellen Diskriminierungen könnte die im Fächerkanon der Universität gebündelte Sachkompetenz auch auf den Binnenbereich angewandt werden. Zweifellos würde dies zu größerer Objektivität und mehr Chancengleichheit bei Personalentscheidungen führen.

c) Die Universität Augsburg strebt langfristig eine chancengleiche Verteilung der Stellen auf allen Beschäftigungs- und Qualifikationsstufen im wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Bereich an, bei besonderer Berücksichtigung der erschwerten Bedingungen von Frauen. Die Fakultäten und zentralen Einrichtungen erarbeiten für ihre Bereiche jeweils geeignete Modelle für Einstellungs- und Auswahlverfahren, die sich an diesem Ziel orientieren und Richtwerte für die mittelfristige Planung vorgeben. Maßnahmen, die nur Appell-Charakter haben, sind ineffektiv.

#### 1.1. Stellenausschreibung

a) In der Ausschreibung grundsätzlich ist die zu besetzende Stelle unter Verwendung der weiblichen und männlichen Form zu benennen.

b) Es ist sicherzustellen, daß zu besetzende Stellen des akademischen Mittelbaus, sowie des technischen und Verwaltungsbereichs mindestens universitätsintern an allgemein zugänglichen Stellen der (Fachbereichs-) Verwaltung bekanntgemacht bzw. fachöffentlich ausgeschrieben werden.

c) In Lohn-, Vergütungs- oder Besoldungsgruppen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, sind folgende Regelungen zu beachten:



ca) Stellenausschreibungen werden grundsätzlich mit dem Zusatz versehen: "Die Universität Augsburg bemüht sich entsprechend dem Auftrag des Grundgesetzes und des Bayerischen Hochschulgesetzes nachdrücklich um die Förderung von Frauen in Lehre und Forschung".

cb) Die zuständige Frauenbeauftragte wird über alle Stellenausschreibungen rechtzeitig unterrichtet, um sie im Sinne dieser Grundsätze überprüfen zu können.

cc) Die Einrichtung, in der die Stelle zu besetzen ist, soll schon im Vorfeld nach geeigneten Bewerberinnen suchen und diese unter Verweis auf den Frauenförderplan der Universität Augsburg zur Bewerbung auffordern und gegebenenfalls die Stelle extern ausschreiben.

## 1.2. Stellenbesetzungen, Beförderungen, Höhergruppierungen

Bei Stellenbesetzungs- und Berufungsverfahren, Beförderungen und Höhergruppierungen sind Bewerberinnen, die die notwendigen und hinreichenden Qualifikationsanforderungen erfüllen, in besonderem Maße in das Auswahlverfahren mit einzubeziehen.

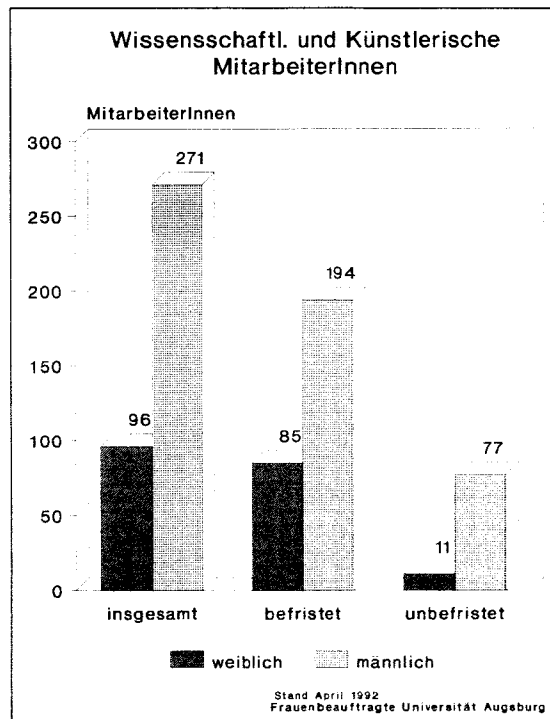
a) Qualifizierte Frauen sollen zumindest in der Anzahl die Chance zur persönlichen Vorstellung erhalten, die ihrem relativen Anteil an der Gesamtzahl der Bewerbungen entspricht. Sollte dies nicht sinnvoll sein, ist dies der Fakultätsfrauenbeauftragten gegenüber zu begründen.

b) Die Universität Augsburg wirkt darauf hin, daß auf jeder Lohn-, Gehalts- und Besoldungsebene im Zuge der Neubesetzung auf einen Abbau der Unterrepräsentanz abgezielt wird.

c) Mitarbeiterinnen soll im Rahmen freiwerdender Stellen bevorzugt Gelegenheit gegeben werden, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auf einem höher bewerteten Arbeitsplatz anzuwenden.

d) Bei der Eignungsbeurteilung sind familiär bedingte Urlaubszeiten und Teilzeitarbeit als zusätzliche Belastung besonders anzuerkennen. Sie dürfen nicht nachteilig gewertet werden.

e) Unter Berücksichtigung der erörterten strukturellen Diskriminierungsmechanismen wie auch der durch familiäre Konstellationen erschwerten Ausgangsbedingungen muß für Frauen in besonderem Maße gel-



ten, daß das erreichte Lebensalter zum Zeitpunkt der Bewerbung bzw. bei Erlangung eines berufsqualifizierenden/akademischen Grades nicht als stichhaltiges Kriterium zur Feststellung beruflicher Eignung herangezogen werden darf. Die Universität Augsburg wirkt ggf. auf die Änderungen der gesetzlichen Vorgaben hin.

f) In den Berufungskommissionen ist eine angemessene Beteiligung von Frauen sicherzustellen (mindestens eine Professorin oder Habilitierte der Fakultät). Ist an der Fakultät noch keine Professorin berufen worden oder keine Frau habilitiert, sollte noch mindestens eine wissenschaftliche Mitarbeiterin der Fakultät mit beratender Stimme vertreten sein.

## 2. Fort- und Weiterbildung

a) Bei der inhaltlichen Gestaltung der Fort- und Weiterbildung ist das Thema "Gleichberechtigung" einzuplanen. Dies gilt vor allem für Veranstaltungen, die sich an Vorgesetzte und Beschäftigte im Verwaltungs- und Personalbereich richten.

b) Es sollen verstärkt Veranstaltungen zur allgemeinen Fort- und Weiterqualifizierung, die sich an spezi-

fischen Interessenlagen der weiblichen Hochschulangehörigen orientieren, durchgeführt werden. Über dieses Angebot sowie über Fortbildungsangebote außerhalb der Universität wird regelmäßig und umfassend informiert.

c) Schwerpunkte der Fortbildung für Frauen sollen u.a. die Verbesserung der Aufstiegschancen, die langfristige Sicherung der Beschäftigung, sowie Angebote, die den Wiedereinstieg nach familienbedingten Ausfallzeiten fördern, sein.

d) Ausschreibungen von Fortbildungsangeboten und deren Gestaltung sollen Frauen zur Teilnahme ermutigen.

Das heißt u.a.:

- Frauen müssen ausdrücklich als Zielgruppe angesprochen werden.
- Familiäre Belastungen müssen berücksichtigt werden.
- Frauen müssen verstärkt als Lehrgangsleiterinnen und Referentinnen eingesetzt werden.

- Die Teilnahme von Teilzeitbeschäftigten an Ganztagsfortbildung gilt als Arbeitszeit und wird durch Freizeit ausgeglichen.

- Beurlaubten Beschäftigten soll die Möglichkeit geboten werden, an Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen, um einen schnellen Anschluß an das geforderte Qualifikationsniveau zu gewährleisten und die berufliche Wiedereingliederung zu erleichtern.

e) Es sollen fächerübergreifende Veranstaltungen für alle weiblichen Hochschulangehörigen angeboten werden (z.B. Programmierkurse, Rhetorikkurse, Selbstverteidigungskurse, juristische Informationsveranstaltungen).

f) Die Frauenbeauftragten sind bei der Erstellung von Fort- und Weiterbildungsprogrammen zu beteiligen.

g) Aufenthalte an der Universität Augsburg tätiger Wissenschaftlerinnen im Ausland und ausländischer Wissenschaftlerinnen an der Universität Augsburg werden unterstützt.



**Wir machen den Weg frei**

**EC & EUROCARD**  
mit diesen Karten werden  
Sie zum unabhängigen  
Europäer - wir beraten Sie

**V X Volksbanken Raiffeisenbanken**

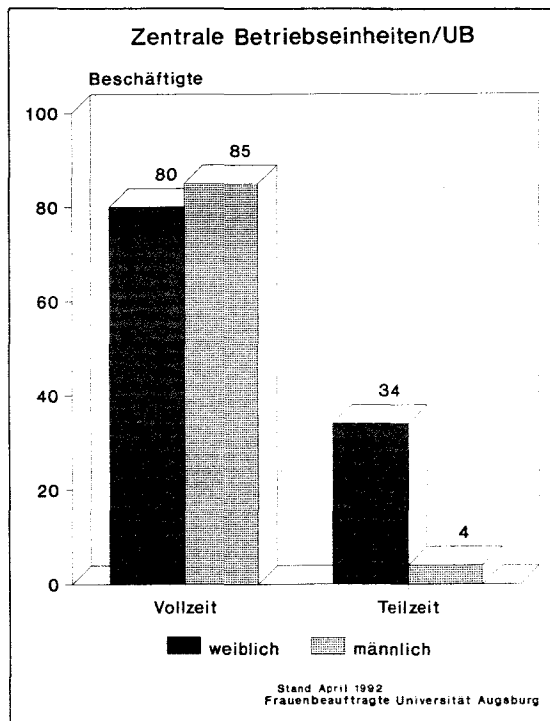
### 3. Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen und Männer

Aufgrund überkommener Strukturen der geschlechtlichen Arbeitsteilung geht die Organisation von Kinderbetreuung und familiären Verpflichtungen noch immer weitestgehend zu Lasten der Frauen. Damit Frauen und Männer Studium, Beruf und Familie besser als bisher vereinbaren können, wird die Universität alle Möglichkeiten zur Veränderung der Situation aus-schöpfen.

#### 3.1 Arbeitszeiten, Teilzeitarbeit, Beurlaubungen

Die Universität Augsburg wirkt darauf hin, daß im Bereich der Teilzeitbeschäftigung, der Zeitverträge und der Altersgrenzen frauen- bzw. elternfreundliche Regelungen getroffen werden.

- a) Auf Antrag wird eine Beurlaubung oder eine von der Regelarbeitszeit abweichende Gestaltung der Arbeitszeiten wegen Kindererziehung, Pflege von Haushaltsangehörigen, Fort- und Ausbildung unter Beachtung der dienstlichen Belange und der geltenden Arbeitszeitregelungen ermöglicht.
- b) Die/der betroffene Beschäftigte wird über die mit der Beurlaubung bzw. Arbeitszeitreduzierung verbundenen Auswirkungen (tarifrechtlicher Art, Altersversorgung etc.) eingehend beraten.
- c) Teilzeitbeschäftigten werden die gleichen beruflichen Aufstiegs- und Fortbildungschancen eingeräumt werden wie Vollzeitbeschäftigten.
- d) Möglichkeiten, daß beurlaubte Bedienstete, zum Beispiel durch Urlaubs- und Krankheitsvertretung, eine Verbindung zum Beruf aufrechterhalten können, sollen genutzt werden.
- e) Bei Beurlaubung (zum Beispiel Erziehungsurlaub, Mutterschutz) sind die gesetzlichen und tarifrechtli-



chen Möglichkeiten zur Beschäftigung von Vertretungs- und Aushilfskräften in vollem Maße auszuschöpfen.

- f) Im Rahmen des Art. 21a und des Art. 25 Abs. 2 BayHSchLG sind befristete Arbeitsverhältnisse zu verlängern. Beschäftigte in befristeten Arbeitsverhältnissen sind bei der Besetzung von Dauerstellen zu bevorzugen, wenn die sächlichen und persönlichen Voraussetzungen erfüllt sind. Die Universität Augsburg wirkt ggf. auf eine Änderung der gesetzlichen Vorgaben hin.
- g) Bei allen bestehenden Altersgrenzen und Ausschlussfristen müssen die zeitlichen Verzögerungen, die sich durch Geburt und Erziehung von Kindern für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ergeben haben, berücksichtigt werden.

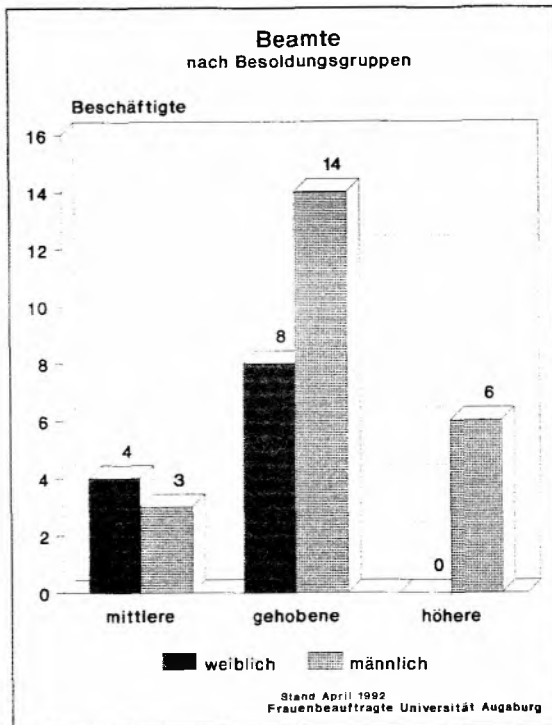
hoffentlich

**Kopp – Allianz**

versichert



Fuggerstraße 26 (Allianz-Haus)  
8900 Augsburg  
Telefon 0821/3 70 66  
Telefax 31 16 00



### 3.2 Schwangerschaft und Kinderbetreuung

- a) Die Universität Augsburg informiert die männlichen und weiblichen Beschäftigten umfassend über die Möglichkeiten der Freistellung zur Betreuung eines Kindes und über die entsprechenden gesetzlichen und tariflichen Bestimmungen.
- b) Die Universität Augsburg wirkt darauf hin, daß über die zwei Urlaubssemester hinaus, die Studieren-

den im Regelfall zustehen, Schwangerschaft als Grund für eine Beurlaubung vom Studium anerkannt wird. Die maximale Dauer der Beurlaubung soll den gesetzlich garantierten Erziehungsurlaub nicht unterschreiten.

c) Die Universität Augsburg wirkt darauf hin, daß die BAFÖG-Höchstförderungsdauer und die Frist zur Ablegung der Prüfung bei Schwangerschaft/ Mutter-schaft bzw. Vaterschaft von Studentinnen bzw. Studenten um mindestens zwei Semester, in Härtefällen darüber hinaus, verlängert wird.

d) Zeiten, die nach gesetzlichen Regelungen zu einem Beschäftigungsverbot wegen Schwangerschaft und Mutterschaft und zu einer Beurlaubung wegen Kindererziehung geführt haben, sollen auf jeden Fall zu einer Verlängerung des nach 57b Abs. 6 HRG geltenden Vier - Jahres - Zeitraums zwischen der letzten Hochschul- oder Staatsprüfung und dem erstmaligen Abschluß eines befristeten Arbeitsvertrags führen.

e) Die Universität Augsburg setzt sich dafür ein, in Zusammenarbeit mit der Stadt universitätsnahe Kinderbetreuung bis ins Hortalter auch für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu ermöglichen. Sie unterstützt weiterhin das Studentenwerk bei der Bereitstellung von Kinderbetreuungseinrichtungen für Studentinnen und Studenten. Wegen der besonderen Dringlichkeit des Problems sollte die Universität auch unkonventionelle Lösungswege nicht scheuen. Bei Neubauten der Universität soll in Zukunft ein angemessener Raumbedarf für Kinderbetreuung eingeplant werden.



SCHLOSSER'SCHE  
BUCHHANDLUNG

Annastraße 20 · 8900 Augsburg · Telefon (0821) 31 45 48/49

Fil. I: Universität Augsburg, juristischer Fachbereich, Eichleitnerstraße 30 · 8900 Augsburg · Telefon (0821) 57 16 28

Fil. II: Universität Augsburg, wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher/und naturwissenschaftlicher Fachbereich  
Memminger Straße 6 · 8900 Augsburg · Telefon (0821) 59 65 49

Fil. III: Neue Universität, Salomon-Idler-Straße 2 gegenüber Mensa · Telefon (0821) 57 27 02



#### 4. Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses ist angesichts der Tatsache, daß trotz der steigenden Zahl weiblicher Hochschulabsolventinnen die Zahl der Professorinnen abnimmt, dringlich - zumal zwischen 1995 und 2005 ca. 50% der Professuren zur Neubesetzung anstehen. Die Schaffung eines frauen- und familienfreundlichen Klimas an den Hochschulen und Forschungsstätten ist eine entscheidende Bedingung dafür, daß überkommene Leitbilder überwunden und auch im Bereich von Wissenschaft und Forschung, Beruf und Familie für Frauen und Männer gleichermaßen miteinander vereinbart werden können.

##### 4.1 Frauenanteile bei studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften

Bei der Einstellung von Tutorinnen und Tutoren sowie von wissenschaftlichen bzw. studentischen Hilfskräften sollen bei gleicher fachlicher Qualifikation und Eignung weibliche Bewerbende möglichst berücksichtigt werden, soweit eine entsprechende Nachfrage besteht.

##### 4.2 Frauenanteil bei Stipendien

a) Bei der Vergabe von Promotionsstipendien durch die Universität sollen die Hälfte der Stipendien für weibliche Bewerbende reserviert werden. Sonstige Vergabegrundsätze bleiben unberührt. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in Gutachterkommissionen oder als Vertrauensdozenten von Stiftungen tätig sind, wirken darauf hin, daß diese Grundsätze allgemein bei der Vergabe von Stipendien zur Geltung kommen.

b) Die Universität Augsburg wird die Initiative der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) aufgreifen und alle Stipendienprogramme so gestalten, daß sie auch von Frauen und Männern in Anspruch genommen werden können, die während dieser Zeit Kinder betreuen. Eine Möglichkeit ist die Umwandlung der Stipendien in "Teilzeit"-Stipendien (z.B. 1/2 oder 2/3 Stipendium) bei entsprechender Laufzeitverlängerung.

c) Die zuständige Frauenbeauftragte ist Mitglied der Fakultäts-Kommission für Graduiertenförderung.

#### 4.3. Ermutigung zur Promotion und Habilitation

a) Die Universität, die Fakultäten und die Professorinnen und Professoren machen es sich zur Aufgabe, die Beratung der Studentinnen während des Studiums zu intensivieren und Promotions- und Habilitationsvorhaben anzuregen, zu ermutigen und zu unterstützen.

b) Bei allen personalbezogenen Maßnahmen des Hochschul-Sonderprogramms II zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses orientiert sich der Frauenanteil am Anteil der Frauen in der jeweils vorhergehenden Qualifikationsstufe.

## Maccessory G DER APPLE PC-SHOP! m b H

### Diplomarpakete



Apple Macintosh  
Computer -  
kinderleicht zu erlernen  
und zu bedienen!

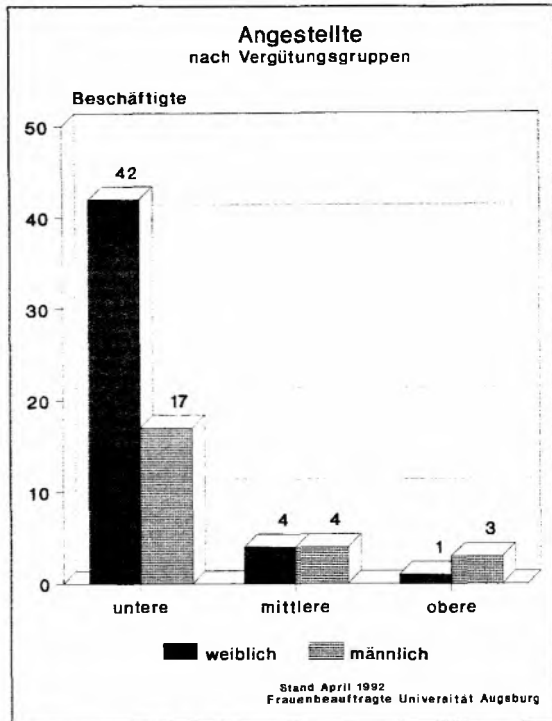
LC 4/40 mit Graustufenmonitor  
und Tintenstrahl drucker, Textverarbeitung,  
Tabellenkalkulation, Datenbankprogramm  
nur 2999.- DM

LC 4/40 mit 14" Farbmonitor  
und  
Farbtintenstrahl drucker, Textverarbeitung,  
Tabellenkalkulation, Datenbankprogramm  
nur 3398.- DM

sowie jegliche Art von Peripheriegeräten wie Drucker,  
Scanner, Speicher, Modems  
außerdem - Scanservice für eigene Bilder - Ausdruckservice - Werkstatt  
- PD-Software zum kostenlosen kopieren

Te l . 5 8 6 0 9 0  
B i s m a r c k s t r a ß e 3  
a m T h e o d o r - H e u s s - P l a z  
8 9 0 0 A u g s b u r g





c) Zur gezielten Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses geht die Universität Augsburg nach folgendem Prinzip vor: Wenn auf einer Berufsliste keine Frau plaziert werden konnte, ist darauf zu achten, ob es im jeweiligen Fach genügend habilitierte Frauen gibt. Die betroffene Fakultät soll deshalb besondere Bemühungen darauf verwenden, freierwerdende Stellen im Mittelbau gegebenenfalls mit Frauen zu besetzen. Darüber hinaus ist sie verpflichtet, die Frauenbeauftragte über ihre diesbezüglichen Bemühungen zu informieren.

d) Die Universität Augsburg setzt sich nachdrücklich für die Wahrnehmung von Stipendien und zusätzlichen Stellenprogrammen ein, um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern den Wiedereinstieg nach der Familienphase zu ermöglichen und verpflichtet sich auf eine angemessene Beratung durch die zuständigen universitären Stellen.

### 5. Studium und Lehre

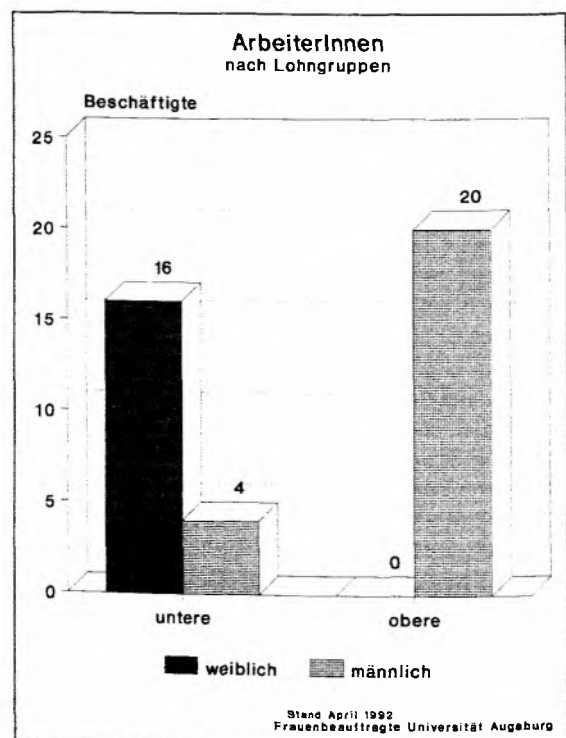
a) Die zentrale Studienberatung der Universität Augsburg erarbeitet in Zusammenarbeit mit den Fakultäten Beratungskonzepte speziell für Studentinnen, die auch eine Laufbahnberatung umfassen. Ein Ziel dabei ist,

Frauen in stärkerem Maße als bisher für traditionell eher von Männern gewählte Studienfächern zu gewinnen. Bei Bedarf muß dafür eine zusätzliche Stelle für eine wissenschaftliche Mitarbeiterin eingerichtet werden. Die Angebote der frauenspezifischen Studienberatung der Fakultäten werden im Vorlesungsverzeichnis sowie in allen sonstigen Informationen zur Studienberatung bekannt gemacht.

b) Solange nicht ausreichend Hochschullehrerinnen zur Verfügung stehen, soll Studentinnen dort, wo dies möglich ist, Gelegenheit gegeben werden, bei weiblichen Lehrbeauftragten Prüfungen abzulegen (s. Art. 80 Abs. 6 Satz 1 BayHSchG).

c) Die Fakultäten werden aufgefordert, ihren Möglichkeiten entsprechend frauenspezifische Lehrinhalte als integralen Bestandteil der Studien-/Prüfungsordnung aufzunehmen. Auch Pflichtveranstaltungen sollten unter frauenspezifischen Gesichtspunkten angeboten werden. Die Umsetzung dieser Maßnahme darf nicht zu einer Verschärfung der Studienbedingungen führen.

d) Die Fakultäten werden aufgefordert, Lehrveranstaltungen zu Frauenthemen besonders zu fördern. Hierzu gehören die Vergabe von Lehraufträgen und Gastpro-



fessuren, die Einladung zu Gastvorträgen sowie nach Möglichkeit die Einrichtung spezifischer Studienschwerpunkte und Professuren mit entsprechender Arbeitsrichtung.

## 6. Frauenforschung

Die Hochschulen tragen Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit für die Einlösung des Gleichberechtigungsgrundsatzes auch durch Forschung.

Dazu gehört die Institutionalisierung von Frauenforschung, von der wichtige Impulse für die Überprüfung und Weiterentwicklung nicht nur des Problemhorizonts, sondern auch der Theoriebildung und Methodologie, insbesondere der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer ausgehen könnten.

a) Die Universität Augsburg fördert in besonderem Maße Arbeiten, Projekte oder Veranstaltungen, die

die Geschlechterforschung (gender studies) in den Einzelwissenschaften zum Gegenstand haben.

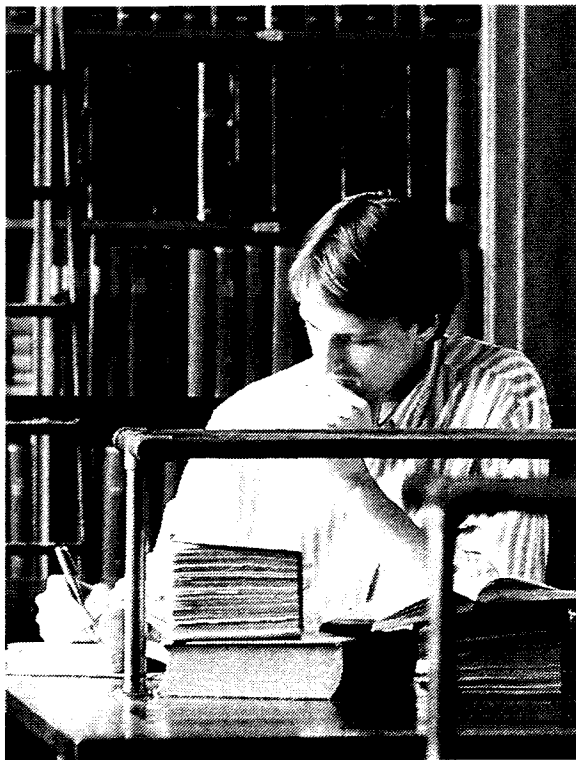
b) Ergebnisse aus der Geschlechterforschung sollen soweit wie möglich in die wissenschaftlichen Disziplinen integriert werden.

c) Die Fachbereiche werden aufgefordert, bei der Strukturplanung und Wiederbesetzung von Stellen im wissenschaftlichen Bereich entsprechende Arbeitsgebiete und Lehrangebote künftig zu berücksichtigen und in den Studien/Prüfungsordnungen zu verankern.

d) Die Universität Augsburg unterstützt die Einrichtung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe "Geschlechterforschung" und berücksichtigt auch ihren Bedarf an Personalstellen, Sach- und Forschungsmitteln.

e) Die Universitätsbibliothek richtet einen Sammel-schwerpunkt "Geschlechterforschung" ein.

MA 11088



## Das Studium erfordert Ihre volle Konzentration.

### §-Studenten-Service

Ihre ganze Konzentration gilt dem Studium. Daher soll die Zusammenarbeit mit Ihrem Kreditinstitut einfach sein. Und natürlich wollen Sie dabei zusätzliche Vorteile haben. Die bieten wir Ihnen. Für die Zusammenarbeit mit Ihnen haben wir ein Vorteilspaket geschnürt, das tatsächlich außergewöhnlich ist.

Das gebührenfreie Girokonto sehen Sie noch als selbstverständlich an. Die Verzinsung Ihres Giro Guthabens, dazu ein obligatorischer Kredit von DM 2.000,-, die problemlose Ausgabe von ec-Karte und Schecks, das alles fällt schon aus dem üblichen Rahmen.

Oder wie sieht die andere Seite - die Geldanlage - aus? Natürlich ebenso vorteilhaft für Sie.

Denn Ihr Wertpapierdepot führen wir bis zu einem Betrag von DM 10.000,- gebührenfrei. Kurz- oder mittelfristige Geldanlagen können Sie bei uns schon mit geringen Beträgen tätigen.

Die Summe Ihrer Vorteile ist beachtlich. Darum informieren Sie sich bitte über den §-Studenten-Service.

Die Berater in unseren Geschäftsstellen sagen Ihnen gern mehr.

**Stadtsparkasse Augsburg**   
Ihr leistungsstarker Partner

#### IV. Umsetzung

1. Die Fachbereiche, Zentralen Betriebseinheiten, Bibliothek und Verwaltung werden aufgefordert, diesen Frauenförderplan für ihre Bereiche innerhalb eines Jahres durch eigene Frauenförderpläne zu entwickeln, zu konkretisieren und zu ergänzen. Die jeweils zuständige Frauenbeauftragte, die studentische Vertreterin der betreffenden Fakultät im Frauenbeirat und der Personalrat sind zu beteiligen.

2. Der Senat überprüft einmal pro Wahlperiode die Wirksamkeit der Frauenförderpläne anhand der von der Verwaltung vorzulegenden Statistiken über die Studien- und Beschäftigungssituation von Frauen an der Universität Augsburg und leitet ggf. weitergehende Maßnahmen ein.

3. Der Rektor/die Rektorin berichtet im Rahmen seines/ihrer Rechenschaftsberichts in den zuständigen Gremien über die Bemühungen zur Gleichstellung von Frauen und deren Effektivität.

4. Die Universität Augsburg überprüft ihren Sprachgebrauch hinsichtlich der geschlechtsspezifischen Begrifflichkeit. Soweit Frauen in den verwendeten Formulierungen angesprochen sind müssen sie sprachlich sichtbar sein. Amtliche Texte und Formulare der Universität werden daraufhin überprüft und überarbeitet.

Diese Richtlinien gelten **vorbehaltlich bis zum Wintersemester 1996/97**. Danach erfolgt eine Überarbeitung des Frauenförderplans in Zusammenarbeit von Senat, Frauenbeirat und Universitätsfrauenbeauftragter.

## Sachverstand im Konflikt

### Dritte Landestagung der Hochschulfrauenbeauftragten

Der Ungleichstellung von Frauen an Universitäten und Fachhochschulen entgegenzuwirken - mit dieser allgemeinen Zielsetzung befaßten sich die bayerischen Hochschulfrauenbeauftragten auch wieder auf ihrer dritten Tagung, zu der sie sich vom 16. bis zum 18. Oktober 1992 unter dem Thema "Sachverstand im Konflikt" in der Akademie für Politische Bildung in Tutzing trafen.

Das Programm bot ein breites Spektrum von Vorträgen und Arbeitsgruppen zu Schwerpunkten der Arbeit der Frauenbeauftragten, die diese Tagung auch als eine Art Fortbildungsveranstaltung verstanden, bei der es um die Erhöhung der eigenen Sachkompetenz ebenso ging wie um die Steigerung der in dieser Funktion nach wie vor in hohem Maß geforderten Konfliktbereitschaft. Themen, die diskutiert wurden, waren unter anderem "Europäische Perspektiven der Frauenförderung", die "Rechtslage der Frauen an Hochschulen" oder "Berufschancen von Wissenschaftlerinnen an Fachhochschulen". Marion Magg-Schwarzbäcker, vom Büro der Frauenbeauftragten der Universität Augsburg, zeichnete für eine Arbeitsgruppe zum Thema "Amtsgeschäfte/Haushalt" verantwortlich.

Auf zwei Dinge wurde in Tutzing besonders aufmerksam gemacht: Auf der einen Seite stellen die von den Frauenbeauftragten hier verabschiedeten "Gemeinsamen Richtlinien der Bayerischen Landeskongress zur Gleichstellung von Frauen in Studium, Forschung und Lehre" einen wesentlichen Schritt zu einer grundsätzlichen Verbesserung der Situationen für Frauen an Hochschulen dar; Bayern ist damit das erste Bundesland, in dem Frauenbeauftragte die Möglichkeit haben, sich auf der Basis eines gemeinsamen politischen Konzepts für ihre Themen einzusetzen. Andererseits ist Bayern aber nach wie vor das einzige Bundesland, das über keine Professur für Frauenforschung verfügt, während bundesweit schon 67 Lehrstühle mit diesem Schwerpunkt etabliert sind.

Reale Chancen für die wirkungsvolle Nutzung des durch gemeinsame Richtlinien geschaffenen Handlungsspielraums sowie für die Institutionalisierung von Frauenforschung an Bayerischen Hochschulen wären allerdings, so die Frauenbeauftragten einhellig, nur dann gegeben, wenn von der Politik die Entscheidung getroffen würde, Frauenforschung aus Sondermitteln, etwa aus dem Zweiten Hochschulunderprogramm zu finanzieren.

UniPress/Mi

## Interdisziplinärer Forschungstourismus

2500 Kilometer quer durch das Land am Euphrat



Die Crew vor dem Abflug mit dem klapprigen Jumbo der Syrien Airlines. Foto: Gessel

Nicht nur Sinn für Geistliches und Geistiges zeichnet Prof. Dr. Wilhelm Gessel, seines Zeichens Ordinarius für Alte Kirchengeschichte, Patrologie und Christliche Archäologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät, aus. Vielmehr versteht sich der Theologe auch darauf, "heiße" Unternehmungen "eiskalt" zu kalkulieren: Weil er auf einer seiner letzten Expeditionen in die christlich-spätantike Vergangenheit lebensgefährlich erkrankt war, nahm Gessel diesmal sicherheitshalber zur Selbstversorgung einen Chirurgen (Dr. L. Gutermuth) mit, als er im August 1992 zu einer zweiwöchigen Tour durch das Euphrat-Gebiet aufbrach. Weiterhin stand - zur Orientierung und Verständigung - ein Orientalist (Christian Springer) mit auf der Teilnehmerliste. "Und im Interesse einer soliden Finanzierung", schmunzelt Gessel, "war auch ein Bankdirektor mit von der Partie" (Peter Springer).

Besonders interessierten sich Gessel und seine Crew für die Ruinenstädte aus der Spätantike. Mangels Geld und Konzessionen kümmert sich inzwischen kaum mehr ein Ausgrabungsteam um die halb verfallenen Burgen, Bischofssitze und Städte aus dem 4. und 5. Jahrhundert. Gessel reiste mit seiner Mannschaft 2500 Kilometer quer durch das Land am Euphrat und

schoß rund 1000 Dias, um die bedrohten Baudokumente der Spätantike wenigstens auf Zelluloid zu sichern.

Diesmal als Touristen getarnt (um den Papierkram zu umgehen, der bei der letzten Syrienexkursion 1985 an den Nerven zehrte), suchte das archäologisch-medizinisch-orientalistisch-pekuniäre Quartett mit Cyrrhus, Ain Dara und Zenobia vor allem diejenigen Ausgrabungsstätten auf, die seinerzeit, 1985, noch nicht hatten besucht werden können oder bei denen sich mittlerweile Neues getan hatte.

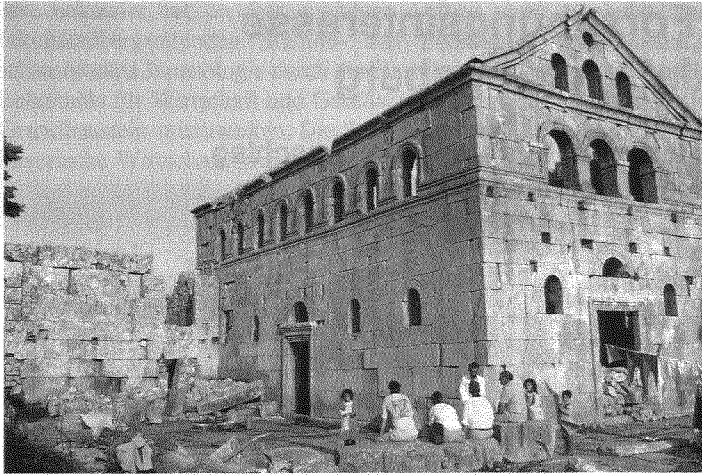
Transportmittel auf dem Weg in die Spätantike war ein zur mobilen universitären Forschungsfiliale zweckentfremdetes Mietvehikel. Extrem wie das Gefährt seien auch die Hitze gewesen und der Verpflegungsnotstand: "Eine Cola und ein Apfel zum Frühstück, das mußte meist bis zum Abend reichen", erinnert sich Gessel, der selbst einige Pfunde abgespeckt hat. Denn an der Grenze zwischen Syrien und dem Irak, im Niemandsland zwischen Ruinen und verwaissten Siedlungen, gibt's eben keine gut funktionierende Gastronomie; man stößt allenfalls mal auf ein Ölgräbercamp, in dem man sich abends was zum Beißen besorgen kann, und immerhin auch auf einen Alkohol-Schwarzmarkt, auf dem der Nachschub seltsamerweise prima funktioniert. Wohngebäude, die seit 1200 Jahren und mehr benutzt werden, sind keine Seltenheit in der Gegend. Wenig überraschend dann auch der Eintrag "Heute mal wieder im Hotel 'Dreckloch' ge-



Die verfallenen Mauern von Zenobia am Euphrat.

Foto: Gessel





**Deir Seman: Eine syrische Großfamilie bewohnt eine der zahlreichen Pilgerkirchen und deren Nebengebäude aus dem ausgehenden 5. Jahrhundert.**

schlafen" in Gessels Tagebuch. Die Reiseeindrücke nicht weniger prägend, ist in diesem Tagebuch aber auch immer wieder "die auffallende Freundlichkeit der Menschen dort" notiert.

In Damaskus stießen die vier "Touristen" - allerdings jenseits der Touristenroute - auf die Spuren einer sogenannten "Bluthöhle", die umgehend mit Hilfe eines einheimischen Taxifahrers - "der sah aus wie Bud Spencer" - aufgenommen wurden und zu einem komplexen Höhlensystem innerhalb einer Moschee führten. Der mythologische Hintergrund, der dort nach Christian Springer schon mindestens seit dem 12. Jahrhundert tradiert wird: Nachdem Kain seinen Bruder Abel erschlagen hatte, habe er in Unkenntnis einschlägiger Bestattungsrituale die Leiche ein Jahr lang mit sich herumgeschleppt. In dieser Höhle habe die Natur dann den Frevel durch einen herabstürzenden Felsen rächen wollen, doch ein Engel habe den Felsen aufgehalten und Kain gerettet. Weil es so mißlungen war, den Mörder zu vernichten, habe der Fels zu weinen begonnen. Gessel vermutet, daß sich dieses ungewöhnliche Höhlensystem nur durch die noch ungewöhnlichere Story als islamischer Pilgerort habe etablieren können. Denn nicht nur im Alten Testament, son-

dem auch im Koran ist die Kain-Abel-Geschichte belegt.

Von seiner Forschungsreise ist Gessel mit einem erweiterten und aktualisierten Kenntnisstand über die syrische Blütezeit des 4./5. nachchristlichen Jahrhunderts zurückgekehrt. Davon profitieren werden nicht zuletzt seine Studentinnen und Studenten: In drei verschiedenen Veranstaltungen des laufenden Wintersemesters will Gessel die Quintessenzen seines Euphrat-Trips mitverwerten. Damit die in Syrien verlorengegangenen Pfunde nicht gleich wieder drauf sind, steckt der Ordinarius für Christliche Archäologie übrigens schon wieder voll in der Organisation seiner nächsten Tour. Diesmal allerdings in seiner Eigenschaft als

Foto:Gessel

Ordinarius für Patrologie. Und weil's ja nicht immer gleich Syrien sein muß, handelt es sich bei der derzeit aktuellen Gessel-Expedition um eine Tournée im Raum Augsburg: Zusammen mit dem Schauspieler Peter Pius Irl vom Münchner Residenztheater will Gessel in mehreren Orten der Umgebung mit einem Programm gastieren, das erst kürzlich in Mering, Gessels Wohnort, Uraufführung hatte: Irl liest Texte der Kirchenväter, die deren Einstellung zur Natur und zu Fragen der Naturzerstörung dokumentieren, und Gessel liefert den wissenschaftlichen Hintergrund dazu.

Thomas Faulhaber



**Tankstelle bei Aleppo: Der kleine Finger an der linken Hand des Tankwarts mündet in einen überdimensionalen Fingernagel: das Zeichen für die gehobene Schicht in Syrien bzw. für diejenigen, die sich ihr zurechnen.**

Foto: Gessel

## Mit breitem Forschungsinteresse für ein Jahr in Augsburg

**Japanische Gastprofessoren könnten Brückenschlag  
nach Japan erleichtern helfen**

Seit August sind zwei japanische Professoren für ein Jahr Gäste der Universität Augsburg. Dr. Kouichi Kobayashi, außerordentlicher Professor für Sozialpolitik an der ökonomischen Fakultät der Nagoya Gakuin Universität in Nagoya, interessiert sich besonders für die Theorie der Wirtschaftssysteme und die Theorie der Sozialpolitik. Auf seinem Forschungsprogramm stehen die Entwicklung der Sozialpolitiklehre in Deutschland, die Theorie der Determinanten sozialpolitischer Entwicklung, die Problematik der Grenzen des Sozialstaats, Fragen der sozialen Ordnungspolitik in der pluralistischen Gesellschaft sowie die Arbeitszeitpolitik in der Bundesrepublik Deutschland und die Humanisierung der Arbeitswelt. Ganz ähnlich strukturiert sind die Forschungsinteressen von Dr. Hideyuki Usui, außerordentlicher Professor an der ökonomischen Fakultät der Seijo Universität in Tokio.

Die jungen japanischen Kollegen betreiben ihre Studien in enger Kooperation mit dem Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschafts- und Sozialpolitik, Prof. Dr. Heinz Lampert, dessen Arbeitsschwerpunkte ebenfalls die Theorie der Wirtschaftssysteme und die Sozialpolitik sind.

Der Besuch der japanischen Professoren erfolgt zu einem Zeitpunkt, zu dem die WISO-Fakultät ihr Inter-



Eingerahmt von ihrem eigentlichen Gastgeber, Professor Lampert (ganz links), und von Rektor Blum (ganz rechts), die beiden japanischen Gastprofessoren Kobayashi (links) und Usui. Zwischen Ihnen die Studentin Karen Gebhardt, die die Gäste bei dem Bemühen, ihre Deutschkenntnisse zu perfektionieren, unterstützt, und Peter Stein, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Lampert, der den Gästen bei ihrer Orientierung vor Ort und in der Universität behilflich ist.

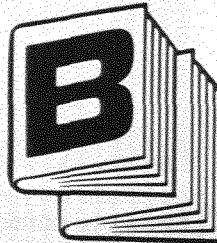
Foto: Hagg

## Ulrichs-Buchhandlung

### FACHBUCH

- \* BELLETRISTIK
- \* TASCHENBUCH
- \* KINDERBUCH
- \* SPIELE
- \* HOBBY UND FREIZEIT
- \* MODERNES ANTIQUARIAT

Der schnelle Weg zu Ihrem Buch  
Ihre Buchhandlung im Univiertel



### ÖFFNUNGSZEITEN:

Mo-Fr 8.30-18.00 Uhr  
Sa 8.30-12.30 Uhr

Hermann-Köhl-Str. 31  
8900 AUGSBURG  
Tel. 0821/596995  
Fax: 0821/594707

esse bekundet hat, an dem geplanten Aufbau eines fakultätsübergreifenden Studien- und Forschungsschwerpunkts Japanologie durch die Einrichtung eines Lehrstuhls für Wirtschaft und Gesellschaft Japans als Grundbaustein mitzuwirken. Die Stadt Augsburg, die bayerische Wirtschaft sowie das Bayerische Wissen-

schafts- und das Bayerische Wirtschaftsministerium sind bereit, den genannten Studien- und Forschungsschwerpunkt zu unterstützen. Mit Hilfe der japanischen Kollegen könnte der wissenschaftliche Brückenschlag nach Japan erleichtert werden.

UniPress

## Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht

### Referendarstage am Institut für Europäische Rechtsordnungen

Zum dritten Mal bietet das Institut für Europäische Rechtsordnungen der Juristischen Fakultät der Universität Augsburg im Sommersemester 1993 eine dreimonatige Schwerpunktausbildung im Fach "Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht" für Rechtsreferendare an.

Diese Ausbildung, die sich bei Referendaren aller Bundesländer wachsender Beliebtheit erfreut, zielt auf das zunehmende Bedürfnis nach dem Erwerb von Kenntnissen im Bereich des Europäischen und Internationalen Rechts. Für die spätere Berufspraxis ist nicht zuletzt angesichts der anstehenden Verwirklichung des Binnenmarktes eine Kenntnis des Europäischen und Internationalen Wirtschaftsrechts unerlässlich. Zweck der Ausbildung ist es, die Referendare zu befähigen, auf diesem Gebiet selbständig zu arbeiten.

Um die Ausbildung möglichst effizient zu gestalten, werden nur so viele Referendare zugelassen, daß jeder

Teilnehmer ein Seminar besuchen kann. Das Pflichtprogramm, zu dem neben dem Seminar ein Vorlesungsprogramm von wenigstens zwölf Semesterwochenstunden gehört, besteht aus obligatorischen und freiwilligen Veranstaltungen. Wie schon in den vergangenen Jahren sind auch für 1993 wieder Veranstaltungen zur Europäischen Wirtschaftsverfassung, zum Internationalen und Europäischen Kartellrecht, zum Internationalen Handels- und Gesellschaftsrecht, zum Internationalen Zivilprozeßrecht und zur Internationalen Handelsschiedsgerichtsbarkeit, zum Internationalen Deliktsrecht, zur Internationalen Kreditsicherung und zum Internationalen Steuerrecht vorgesehen. Dank einer großzügigen Anwendung der Thyssen-Stiftung konnte in den vergangenen Jahren die Einführung in das französische Zivil-, Handels- und Gesellschaftsrecht von der französischen Gastprofessorin Frédérique Ferrand gelesen werden. Eine Wiederholung dieser Veranstaltung ist für 1993 geplant. Daneben wird es eine Einführung in das US-Recht und auch



Was bedeutet eigentlich „Hasenrein“?  
Bestes Bier, wie wir es verstehen.  
Gebraut nach allen Regeln der Kunst.  
Zur vollen Reife gelagert. Gepflegt.  
Und optimal kredenzt. Hasen-Bräu. Hasenrein.



ein guter Name

**Hasen-Bräu**

ein gutes Bier

Seit 1464



wieder eine Einführung in das italienische Recht geben. Die Schwerpunktausbildung im Fach "Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht" an der Universität Augsburg ist eine Ausbildung im Sinn von

36 IV der Bayerischen Ausbildungs- und Prüfungsordnung für Juristen. Sie steht, wie eingangs bereits erwähnt, auch Referendaren anderer Bundesländer offen. UniPress

## Den Gegner ins Herz schließen

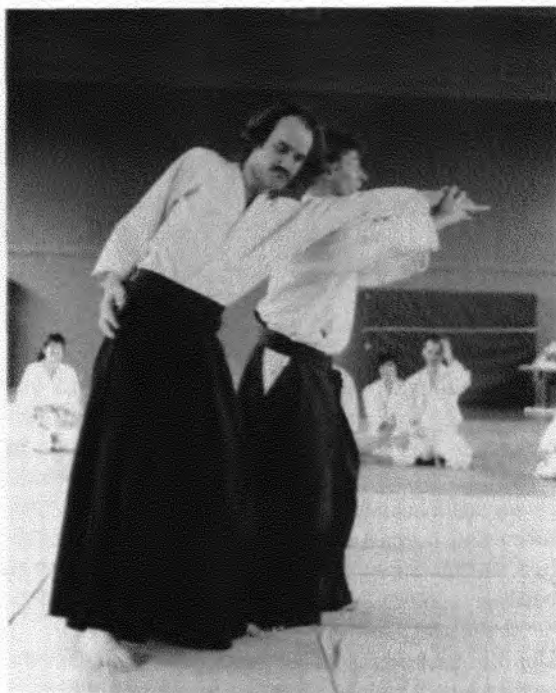
### Aikido-Lehrgang mit John Emmerson

Im Programm des Allgemeinen Hochschulsports, das gemeinsam von der Universität Augsburg und der FH Augsburg gestaltet wird und allen Studenten und Bediensteten beider Hochschulen offensteht, wird bereits seit über vier Jahren auch Aikido angeboten. Aber obwohl sich Aikido - auch innerhalb des AHS - stetig steigender Nachfrage erfreut, ist diese Sportart als Kampfkunst noch längst nicht so bekannt und verbreitet wie Judo oder Karate.

Aikido besticht vor allem durch seine Eleganz und scheinbare Leichtigkeit. Das zugrundeliegende Prinzip ist es, die Kraft des Gegners umzulenken und die Energie des Angriffs dadurch auf den Angreifer zurückzuwerfen. Wichtigstes Ziel im Aikido ist, Angriffe zu neutralisieren, ohne die menschliche Würde des Angreifers zu verletzen und auch seine körperliche Unversehrtheit so weit wie möglich zu gewährleisten. Den Weg, dieses hochgesteckte Ziel zu erreichen, hat der Begründer des Aikido, der Japaner Morihei Ueshiba (1883-1969), mit der Forderung: "Ihr müßt den Gegner ins Herz schließen", gewiesen.

Meister Ueshiba hatte viele Schüler, von denen allerdings nur zwei nicht Japaner waren. Einer von diesen beiden ist der Franzose André Nocquet, 8. Dan, Präsident und Technischer Direktor der *Union Européenne d'AIKIDO*. Trotz seiner 78 Jahre lehrt Meister Nocquet noch immer selbst und bildet Schüler aus. Einer seiner engsten Schüler ist John Emmerson, 5. Dan, Präsident und Technischer Direktor der *European AIKIDO Union, Section United Kingdom*.

Im Januar 1992 fand in Augsburg erstmals ein Aikido-Lehrgang mit John Emmerson statt. Der Kurs war zwar privat organisiert, die Mitglieder der Aikido-Gruppe im AHS aber waren herzlich eingeladen, daran teilzunehmen. Einige von ihnen äußerten dann



Claus-Jürgen Kocka (links) und John Emmerson demonstrieren ihren Schülern Aikido der Meisterklasse. Foto: Kocka

während dieses Lehrgangs den Wunsch, mit Herrn Emmerson einen Kurs im Rahmen des AHS abzuhalten. Sowohl Prof. Dr. Helmut Altenberger, der Inhaber des Augsburger Lehrstuhls für Sportpädagogik, als auch Josef Pokopec, der Leiter des AHS, zeigten sich dieser Idee gegenüber sehr aufgeschlossen und unterstützten das Vorhaben mit Nachdruck. Von ihnen stammte auch der Vorschlag, den Lehrgang an allen bayerischen Universitäten auszuschreiben. Nicht zuletzt dank des Entgegenkommens und der Hilfsbereitschaft der Hausverwaltung in der Schillstraße, insbe-



sondere von Herrn Bruss, konnte der Lehrgang schließlich während der Pfingstferien stattfinden; und trotz einiger organisatorischer Hürden kamen Aikido-Begeisterte aus Regensburg, Passau, Rosenheim, ja sogar aus Innsbruck und Lyon.

Einige Teilnehmer hatten sich vielleicht einige spektakuläre Demonstrationen von einem 5. Dan Aikido erwartet, doch John Emmersons Motto für diesen Lehrgang lautete: "I will not show you what you want to see but I will only teach you what you need for your own progress." Meisterhaft stellte er sich von Anfang an auf das Niveau der Teilnehmer ein, die sich, abgesehen von den teilnehmenden Aikido-Trainern der Univeritäten Passau und Augsburg, im wesentlichen aus Anfängern in der Kunst des Aikido zusammensetzten. Schon bald stellte mancher fest, daß Leichtigkeit und Eleganz im Aikido nur über schweißnasse Anzüge zu erreichen sind. Doch die Anstrengungen lohnten sich, besonders für einige Anfänger aus der AHS-Gruppe, die am Ende des vierzehn Trainingsein-

heiten umfassenden Lehrgangs ihre erste Prüfung im Aikido mit großem Erfolg ablegten.

Unserem Lehrer und Freund, Claus-Jürgen Kocka, 1. Dan Aikido, schulden wir besonderen Dank, zum einen, weil ohne ihn der Lehrgang nie hätte stattfinden können, und zum anderen, weil er selbst während des gesamten Lehrgangs unermüdlich und nicht weniger als alle schwitzend, seinem Lehrer als Partner und seinen Schülern als Anschauungsobjekt diente.

Sollte nun der/die eine oder andere Leser/in Lust bekommen haben, sich Aikido einmal anzusehen oder gar mitzumachen, so sei er/sie dazu herzlich eingeladen. Informationen über Ort und Zeit des Trainings finden sich im AHS-Programm für das laufende Wintersemester, das in der ganzen Universität aushängt bzw. ausliegt oder ggf. beim Lehrstuhl für Sportpädagogik eingesehen werden kann.

Petra Dreier/Barbara Friedrich/  
Birgit Schnitzer/Toni Reiser



### Wir bieten mehr

- Betriebsspezifische Bedarfsanalyse
- Qualifizierte Fachberatung
- Service und Support
- Individualprogrammierung
- Produkte der marktführenden Hard- und Softwarehersteller
- NOVELL-Vernetzungen
- Warenwirtschaftssysteme für Handel und Handwerk
- Bürokommunikation
- Telekommunikation

Dr. **NAUMANN**  
Elektronik + Vertriebs GmbH

Hofrat-Röhner-Straße 7, 8900 Augsburg  
Telefon 08 21 / 55 50 17, Fax 55 39 10

## Tischerücken in der Mensa

Ein Projekt von Studenten für Studenten und andere

Um die "Sozialpsychologie des Raumes" ging es in einem Seminar, das im Sommersemester 1992 unter Leitung von Dr. Winfried Saup an der Philosophischen Fakultät I angeboten wurde. Wir konnten uns wohl alle nicht besonders viel darunter vorstellen, aber schon während der Einführungsveranstaltung wurde klar, daß das Thema - es ging um raumbezogenes Sozialverhalten wie Territorialität, Privatheitsregulation, Crowding, Verletzung der Körper-Puffer-Zone usw. - nicht nur interessant und spannend werden würde, sondern daß auch ein aktueller Bezug zur studentischen Lebensumwelt hergestellt werden könnte (was im Studienalltag ja bekanntlich nicht allzu häufig der Fall ist).

Dies wollten wir seminarbegleitend im Rahmen eines Projektes angehen. Welche Formen raumbezogenen Sozialverhaltens lassen sich in den verschiedenen Set-

tings auf dem Universitätscampus beobachten? Wo und wie beeinflusst die räumliche Umwelt die studentische Interaktion? Ist an der Universität neben der allgegenwärtigen Nähe zu anderen Menschen auch die Möglichkeit des Rückzugs gegeben? Es fanden sich genügend Fragestellungen, die zu bearbeiten lohnend gewesen wäre. Aufgrund ihrer unmittelbaren Bedeutung für den Studienalltag entschieden wir uns dafür, die Mensa mit ihren räumlichen Gegebenheiten und dem daraus resultierenden Einfluß auf das Sozialverhalten ihrer Nutzer näher zu betrachten.

#### **Bestandsaufnahme: trostlos**

Eine erste Inspektion vor Ort - mit inzwischen theoriegeschärftem Auge - verläuft ernüchternd: Der an sich sehr weitläufige, lichtdurchflutete Raum wird durch ein gleichförmiges, von langen Reihen bestimmtes Bestuhlungsmuster reduziert und zu einer unpersönlichen, abweisenden Eßhalle. Einerseits drängen sich die Stuhl- und Tischreihen eng nebeneinander, so daß

es dem Besucher mitunter schwerfällt, mit Tasche und Tablett unbeschadet einen Sitzplatz zu erreichen, ohne andere Menschen zu belästigen oder gar zu gefährden; andererseits bleiben weite Bereiche der Räumlichkeiten ungenutzt, die als trostlos gähnende Leerflächen erscheinen.

Nach erfolgreicher Passage der Essensausgabe sieht sich der Essenswillige gezwungen, fest vorgegebene Wege zu benutzen, die häufig den spontanen Nutzerwegen in krasser Weise entgegenstehen und keinerlei Variation zulassen. Da die Nutzer zunächst die peripheren Plätze der Tischreihen wählen, werden zu den Hauptessenszeiten die wenigen noch freien Plätze immer schwieriger zu erreichen. Hier läßt sich auch eine Hemmzone ausmachen: In langen Reihen bleiben meist die inneren Plätze frei, da sich viele Menschen scheuen, den beschwerlichen Weg dorthin aufzunehmen und andere dadurch eventuell zu stören oder kleinere Gruppen in ihrer Privatheit zu verletzen.

Für kleinere Gruppen ist es ohnehin nicht leicht, in solch einer räumlichen Situation einen passenden Platz zu finden. Einen Platz, an dem man in relativer Abgeschlossenheit unter sich ist und die Kommunikation nicht unnötig durch ein Nebeneinandersitzen erschwert wird. Für den Einzelesser ist die Situation gleichwohl nicht weniger unerfreulich: Er ist gezwungen, sich aus Mangel an Einzeltischen in die große Menge zu setzen, gleichgültig ob ihm nach Kontakt ist oder ob er lieber seine Ruhe hätte, gerne etwas abschalten oder lesen möchte und auf Gesellschaft durchaus mal verzichten könnte. Die Mensabestuhlung bietet kaum Variation und wenig Möglichkeiten der individuellen Wahl.

Freilich hat solch eine Reihenbestuhlung auch ihre Vorteile: Sie ist leicht zu überschauen und sehr übersichtlich, besonders für den neuen Benutzer. Wäre es tatsächlich erforderlich, die räumliche Kapazität des Mensagebäudes voll auszuschöpfen, wäre eine enge Bestuhlung in Reihen sicherlich die rationellste Form der Raumnutzung, da so die meisten Essensplätze geboten werden könnten. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil der Reihen ist zudem die problemlose Reinigung der Räumlichkeiten, die mit entsprechendem Gerät schnell und einfach vonstatten gehen kann.

Vorteile und Nachteile - uns hat es gereizt, nach vorheriger Absprache mit den Verantwortlichen ein neues Raumnutzungsmodell auszuprobieren.

**TELEFON 08 21-59 19 66**

**„Planen Sie  
einen Bus-Ausflug?“**

Kein Problem:  
wir haben 5 verschiedene Busgrößen,  
reservieren Ihnen Unterkünfte  
in allen gewünschten Qualitätsklassen  
und organisieren Ihnen Stadtführungen,  
Eintrittskarten etc.,  
genau auf Ihre Wünsche zugeschnitten!

**STURZ-Reisen**  
*Komfort und Service  
zu günstigen Preisen*

**8900 AUGSBURG · GÖGGINGER STR. 62**

### Veränderungen: das ideale Bild

Als unser gemeinsames Ziel formulierten wir, die Mensa benutzerfreundlicher werden zu lassen durch a) eine bessere Raumausnutzung mit neuen Nutzerwegen unter Einbeziehung der freien Flächen, b) eine größere Vielfalt von Tischkombinationen, die sowohl Kommunikation als auch Abgrenzung ermöglicht, und c) eine Neugestaltung des unpersönlichen und wenig ansprechenden räumlichen Erscheinungsbildes. Auf der Grundlage dieser Zielsetzung entstanden mehrere Entwürfe, die aber allesamt nicht unsere volle Zustimmung fanden. Aber es war möglich, aus den verschiedenen Vorschlägen jeweils die interessantesten Gedanken und Anregungen herauszufiltern und daraus ein Gesamtmodell zu entwickeln, das dann unseren Vorstellungen entsprach.

Wir entschieden uns dafür, die einheitlich langen Tischreihen aufzulösen und so Platz für mehrere neue Kombinationen zu gewinnen. Die verschiedenen Teile der Halle sollten für jeweils unterschiedliche Nutzer-

gruppen und deren Bedürfnisse umgestaltet werden. Entlang der Fenster beließen wir - aus der Erfahrung heraus, daß diese gerne angesteuert werden, und in der Erkenntnis, daß die begehrten Fensterplätze nicht reduziert werden dürfen - die Tischstellung, wie sie war. Umrahmt von diesen Tischen fanden sich in dem von uns so genannten "Glaskasten" an der Terrasse nun Eßgruppen, die so angeordnet waren, daß acht Personen im Quadrat sitzen können, also einen gemeinsamen Mittelpunkt haben und problemlos miteinander im Gespräch bleiben können, oder auch ins Gespräch kommen können. Denn bei voller Besetzung müssen die jeweils an der Ecke Sitzenden regeln, wer sein Tablett wo und wie plaziert.

Weniger Kommunikative konnten sich nach unserem Plan an Einzeltische setzen, an denen maximal vier Personen Platz finden. Diese Tische waren zu einem lockeren Verband formiert, um den die Nutzerwege weitestgehend herumgeleitet wurden, um den Ruhebedürftige, vor der Störung durch den Strom der Neuankommenden zu schützen. Eine weitere Möglichkeit

## JUGENDTARIFE

☎ 089/5309711

ab MUC  
WINTER '92/'93

● LONDON	369,-	● DELHI/BOMBAY	1234,-
● PARIS	285,-	● KATHMANDU (ab)	1411,-
● MOSKAU (ab FRA)	499,-	● BANGKOK	1199,-
● NEW YORK	735,-	● MANILA	1384,-
● MIAMI	940,-	● INDONESIEN	1423,-
● KALIFORNIEN	999,-	● AUSTRALIEN	1920,-
● RIO/SAO PAULO	1499,-	● NEUSEELAND	2149,-
● PEKING (ab)	1115,-	● JOHANNESBURG	1399,-

- Weitere Ziele und Um-die-Welt bitte anfragen  
- Auch Hotels, Mietwagen, Camper, Airpass

---

IHR **FLUG-PLAN** GmbH  
Kapuzinerstraße 25, 8000 München 2

---

DÜSSELDORF - STUTTGART - MÜNCHEN

boten wir dem Besucher durch eine Kombination von drei Tischen, die in L-Form gruppiert wurden und sowohl größeren und kleineren Gruppen wie auch Einzelpersonen Platz boten und Raum für ein ungezwungenes Mit - oder Nebeneinander schufen. Dieser offen-neutrale Raumbereich fand sich im bisher am wenigsten genutzten Teil der Mensa, links neben der Essensausgabe. Hier kamen nun auch die Grünpflanzen weit besser zur Geltung und trugen zur Verbesserung des Raumgefühls bei.

Die neue Bestuhlungsform konnte nun getestet werden. Von der Verwaltung hatten wir die Genehmigung für eine Probewoche, die vom 23. bis zum 30. Juli dauerte. Am frühen Morgen des ersten Testtages trafen wir uns in der Mensa und machten uns ans Werk. Bis zum Beginn des Essensbetriebs um 11 Uhr mußte alles fertig sein. Natürlich waren wir sehr gespannt auf die Reaktionen der Studenten und der anderen Benutzer der Mensa. Um die Reaktionen zu erleben, setzten wir uns selbst - getarnt mit einem Essenstabelet - in die Menge. Um die Reaktionen festzuhalten, machte eine

kleine Gruppe mit der Videokamera Interviews, eine andere Gruppe dokumentierte die neue Sitzordnung und das veränderte Nutzerverhalten mit dem Fotoapparat.

### Reaktionen: ein buntes Bild

Die meisten der Ankommenden waren zunächst über das veränderte Bild, das sich ihnen bot, überrascht; sie stutzten, bevor sie sich dann in dem neuen Arrangement einen Platz aussuchten und diesen ansteuerten. Andere schienen regelrecht verwirrt und hatten Mühe, sich in der neuen Umgebung zu orientieren; wieder andere - und das hat wiederum uns verwirrt, wenn nicht sogar geärgert - schienen nichts Besonderes zu registrieren und verfielen auf unsere Nachfrage hin in ungläubiges Staunen: Sie hatten keinerlei Veränderungen bemerkt!

Wie jeden Tag füllten sich die Plätze schnell und wir machten uns daran, Stimmen einzufangen:

*"Ich habe mir schon lange gedacht, wie kann man eine Mensa nur so öde gestalten. Die Reihen sahen so richtig nach Abfütterungshalle aus."*

*"Gut! Ich finde die neue Sitzordnung gut, weil man sich aussuchen kann, wo und wie man sitzen will."*

*"Wir sind zu sechst hier und haben jetzt hier einen Tisch gefunden, wo wir ganz unter uns bleiben und gut reden können."*

*"Super, jetzt kann ich jeden Tag woanders sitzen und man sitzt nicht wie die Hühner auf der Stange."*

*"Da ich meist alleine esse, ist es mir lieber, wenn ich die Möglichkeit habe an einem Einzeltisch zu sitzen. Da hat man seine Ruhe."*

Die Reaktionen waren zum allergrößten Teil positiv, die Menschen schienen sich wohl zu fühlen und drückten dies auch aus. Aber es gab auch kritische Stimmen:

*"Soll dieses Durcheinander jetzt so bleiben? Da kennt sich ja keiner mehr aus!"*


*"Ich saß immer an diesem Platz am Anfang einer Reihe hier; den gibt es jetzt nicht mehr, find ich nicht so gut."*

*"Man kann die freien Plätze viel schlechter finden und muß erst mal suchen."*

Einigen schien die räumliche Umgebung ziemlich egal oder zumindest zweitrangig:

*"Was soll dieses Stühlerücken? Kümmert euch lieber drum, daß das Essen besser wird!"*

## Sicher bauen und instandsetzen



- Beton instandsetzen und schützen
- Kläranlagen und Abwasserkanäle bauen und instandsetzen
- Fassaden instandsetzen und schützen
- Industrieböden einbauen und instandsetzen
- Fundamente, Kelleraußenwände, Balkone, Einstieg
- schächte, Sickerschächte in Haus- und Sondermülldeponien abdichten
- Fliesen und Platten im Wohnbau, Industrie- und Verwaltungsbau, Trinkwasser- und Abwasserbereich verlegen, verfügen und elastisch abdichten
- Gewässerschutz

PCI-Produktsysteme  
sind marktorientierte  
Innovationen auf dem Gebiet  
moderner Baustofftechnik.

# PCI

PCI Augsburg GmbH, Pöschelstr. 11, W-8900 Augsburg 1, Tel. (0821) 5901-0, FS 539574, Fax (0821) 5901-372



### Fazit: ein positives Bild

Die Bestuhlung blieb eine Woche lang in der neuen Form bestehen und wurde von den Benutzern sehr gut angenommen. Nach dieser Versuchswoche, so war abgemacht, sollten wir nach Rücksprache mit dem verantwortlichen Mensaküchenleiter die alte Ordnung wieder herstellen. Damit wäre unser Versuchsprojekt beendet gewesen. Als wir jedoch zum Umräumen in der Mensa erschienen, erklärte uns der Verantwortliche, ihm selbst habe die neue Ordnung sehr viel besser gefallen als die alte. Man könne sich viel besser unterhalten, es sehe freundlicher aus und die Gäste schienen sich auch wohler zu fühlen. Daß die Reinigung ein wenig schwieriger geworden sei, falle gegenüber diesen Vorteilen kaum ins Gewicht. Er möchte jeden-

falls, daß die neue Ordnung auf Dauer erhalten bleibe. Das kam unerwartet und unsere Begeisterung darüber war dementsprechend groß, v. a. auch deshalb, weil wir uns schon fast an den traurigen Gedanken gewöhnt hatten, unsere Pläne in irgendeiner Schublade verschwinden zu sehen. Daß es nicht so gekommen ist, sollte auch andere ermutigen: Wie wäre es denn, wenn sich z. B. eine Gruppe zusammenfände, die sich mal der Farbgestaltung der Mensa annehmen würde?

Übrigens: Beim Tischerrücken mitgemacht haben außer der Autorin dieses Beitrags Christine Bertl, Katarina Bezzel, Heidi Bichler, Edward Fick, Renate Glas, Kathi Lacher, Heidrun Lutzenberger, Kerstin Stark und Steffi Weigel.

Birgit Kreuzer

## Aus Kuba ins Zentrum der Lexikographie des amerikanischen Spanisch

### Gesellschaft der Freunde ermöglicht drei Wissenschaftlerinnen aus Havanna Forschungsaufenthalt in Augsburg

Am Lehrstuhl für Angewandte Sprachwissenschaft (Romanistik) ist Spanisch, wenn nicht Amtssprache, so wenigstens die meistverwendete Arbeitssprache. Deutsche Mitarbeiter befinden sich dort in der Minderheit. Im Sommersemester 1992 beschäftigte der Lehrstuhl acht Personen spanischer Muttersprache, Hilfskräfte nicht mitgezählt.

Zwischen diesen acht Personen kam es bei der Arbeit jedoch bisweilen zu kuriosen Mißverständnissen rein sprachlicher Art. Sie sind nämlich aus fünf verschiedenen spanischsprachigen Ländern. Das Spanische eines Venezolaners kommt einem Argentinier hin und wieder reichlich spanisch in dem Sinne vor, daß er es nicht versteht oder es ihn zum Schmunzeln bringt. Wie sehr das Spanische der einzelnen Länder auch im Wortschatz (nicht nur in der Aussprache, wie weithin bekannt) voneinander differiert, ist den zwei regulären Mitarbeitern des Lehrstuhls von Prof. Dr. Reinhold Werner und den sechs von hispanoamerikanischen Institutionen delegierten Forschern erst bei der gemeinsamen Arbeit klar geworden. Bei dieser gemeinsamen Arbeit handelt es sich um das von der Deutschen For-

schungsgemeinschaft geförderte Projekt *Neues Amerikanismenwörterbuch*, das der Lehrstuhlinhaber zusammen mit seinem emeritierten Vorgänger, Prof. Dr. Günther Haensch, leitet. Dieses Wörterbuch besteht aus mehreren Teilprojekten. Der vom europäischen Spanisch in irgendeiner Weise abweichende Wortschatz des amerikanischen Spanisch wird zuerst länderweise erfaßt und in einzelnen "nationalen" Wörterbüchern veröffentlicht. Für 15 der 19 hispanoamerikanischen Länder sind bis jetzt die entsprechenden Teilprojekte zumindest angelaufen. Aus zwei dieser Teilprojekte ist bereits ein fertiges Wörterbuch hervorgegangen, mit der Fertigstellung zweier weiterer Projekte kann bereits 1993 gerechnet werden.

Während das erste Wörterbuch, das *Nuevo diccionario de colombianismos*, das noch auf Karteikarten redigiert und mit Linotype gedruckt wurde, im Sommer 1992 Korrektur gelesen wurde, wurde das zu Beginn des Jahres abgeschlossene, knapp 800 Seiten starke *Nuevo diccionario de argentinismos* vollständig per EDV erstellt. Deshalb entfallen die bei mechanischen Druckverfahren erforderlichen langwierigen Korrek-

turen, so daß das argentinische gleichzeitig mit dem kolumbianischen Wörterbuch erscheinen kann. An der Erstellung des Argentinismenwörterbuchs waren maßgeblich Dr. Claudio Chuchuy, ein Argentinier, und die Spanierin María Teresa Fuentes Morán beteiligt.

Inzwischen arbeiten die beiden regulären Mitarbeiter teilweise zusammen mit aus Drittmitteln beschäftigten Wissenschaftlern und kurzfristig nach Augsburg entsandten Forschern hispanoamerikanischer Institutionen an Wörterbüchern für andere Länder. Zum Zweck der Redaktion des Wörterbuchs für Venezuela sind, von der DFG gefördert, seit August 1990 bereits die Professoren Rocío Núñez und Francisco Javier Pérez, beide von der Universidad Católica Andrés Bello in Caracas, am Lehrstuhl beschäftigt.

Zu den erfreulichsten Erfahrungen gehören für die beiden Projektleiter diejenigen, die aus der Zusammenarbeit mit der kubanischen Akademie der Wissenschaften resultieren. Letztere hat für die Erarbeitung eines Wörterbuchs des kubanischen Spanisch gleich vier Mitarbeiterinnen mit einem Teil ihrer Arbeitszeit abgestellt. Drei von ihnen, María Antonia Tristán Pérez, Gisela Cárdenas Molina und Aurora Camacho



Gisela Cárdenas Molina (links), Aurora Camacho Barreiro (Mitte) und María Antonia Tristán Pérez: drei Wissenschaftlerinnen von der kubanischen Akademie der Wissenschaften, die dank der Unterstützung durch die Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg hier vor Ort am Wörterbuchprojekt mitarbeiten konnten. Foto: Hagg



Bei der Arbeit am Wörterbuch des venezolanischen Spanisch: Prof. Javier Pérez (hinten) und Prof. Rocío Núñez aus Caracas. Foto: Hagg

Barreiro, konnte im Sommersemester 1992 mit Drittmitteln die unmittelbare Zusammenarbeit mit der Augsburger Arbeitsgruppe ermöglicht werden. Eine entscheidende Rolle für das Zustandekommen des Aufenthalts spielte die Übernahme der Reisekosten durch die Gesellschaft der Freunde der Universität. Die deutschen Projektleiter sind begeistert über die umfangreiche lexikographische Dokumentation, die die drei Kolleginnen mitgebracht haben. Für die kubanische Seite ist neben dem methodologischen Training nicht zuletzt die Technik von Interesse. Die auf Karteikarten nach Augsburg überführte Dokumentation nahmen die drei Forscherinnen als fertig redigierete Wörterbuchartikel auf Diskette wieder mit nach Havanna.

Gleichzeitig mit den drei Kubanerinnen verbrachte Prof. Dr. Atanasio Herranz aus Tegucigalpa einen dreimonatigen Forschungsaufenthalt am Lehrstuhl für Angewandte Sprachwissenschaft (Romanistik), um sich in die Augsburger Methode einzuarbeiten. Während er den Grundstock für das Wörterbuch des honduranischen Spanisch legt, tragen andere Teilprojekte, die mit einem Aufenthalt eines Wissenschaftlers aus Lateinamerika in Augsburg begonnen haben, bereits ihre Früchte. So kann im Frühjahr 1993 das Wörterbuch des uruguayischen Spanisch abgeschlossen werden, das zum größten Teil nach methodologischen Vorgaben aus Augsburg in Montevideo erarbeitet wird.



Während der PC die Kartelkarten bei der Arbeit am Wörterbuchprojekt mehr und mehr ersetzt, blättert Professor Herranz aus Tegucigalpa für's Foto mit den Projektleitern Werner (links) und Haensch (Mitte) gerne mal im Kasten. Foto: Hagg

Die Projektergebnisse werden übrigens nicht in Form zweisprachiger Wörterbücher Spanisch-Deutsch veröffentlicht, wie man aufgrund der Augsburgener Federführung erwarten könnte. Es handelt sich vielmehr um

einsprachig spanische Spezialwerke, in denen der amerikanisch-spanische dem europ.-spanischen Sprachgebrauch gegenübergestellt wird. Im spanischsprachigen Raum ist das "Proyecto de la Universidad de Augsburg" längst so bekannt, daß die Tatsache, daß das umfangreichste und wissenschaftlich ehrgeizigste lexikographische Unternehmen zum amerikanischen Spanisch von Deutschland aus betrieben wird, kaum mehr Verwunderung auslöst. Aber so mancher spanischsprachige Lexikograph ist verwundert, wenn er in Augsburg erfährt, daß alltägliche Realitäten wie Wasserhahn, Tankstelle, Autolenkrad oder elektrische Glühbirne je nach Land bis zu zehn verschiedene Namen haben, die meist in keinem Wörterbuch des Spanischen stehen; oder wenn seine Worterklärungen von einem Kollegen aus dem Nachbar-

land nicht verstanden werden; oder wenn er bemerkt, daß man sich in den verschiedenen Ländern auf ganz verschiedene Weise begrüßt und sich gegenseitig nach dem Befinden erkundigt. Reinhold Werner

## Fest und Festschrift zur Emeritierung

Der ehemalige Augsburger Mediävist Kottje wurde in Bonn in den Ruhestand verabschiedet

Mit einem rauschenden Fest in der Aula und im Historischen Seminar der Universität Bonn wurde Anfang dieses Jahres Prof. Dr. Raymund Kottje, Inhaber des Bonner Lehrstuhls für Historische Hilfswissenschaften und Archivkunde, anlässlich seiner Emeritierung von Freunden und Schülern aus dem Amt verabschiedet. Kottje lehrte von 1973 bis zu seinem Wechsel nach Bonn im Jahr 1980 Mittelalterliche Geschichte an der Philosophischen Fakultät II der Universität Augsburg.

In der bei der akademischen Feier in Bonn präsentierten, inzwischen auch im Buchhandel erhältlichen und mehr als 600 Seiten umfassenden Festschrift (Aus Archiven und Bibliotheken. Festschrift für Raymund Kottje zum 65. Geburtstag, hrsg. v. Hubert Mordek,



Frankfurt 1992) spiegeln sich die Augsburger Jahre des Mediävisten in Form zahlreicher Beiträge von Augsburger Kollegen und Schülern. So stehen in der Autorenliste u. a. Dr. Wolfram Baer (Stadtarchiv Augsburg), Prof. Dr. Pankraz Fried (Universität Augsburg), Dr. Günter Hägele (Universitätsbibliothek Augsburg), Dr. Norbert Hörberg (ehem. Universität Augsburg), Prof. Dr. Rolf Kießling (Universität Augsburg/Universität Eichstätt), Prof. Dr. Helmut Koop-

mann (Universität Augsburg), Prof. Dr. Georg Kreuzer (Universität Augsburg), Prof. Dr. Bernhard Schimmpfennig (Universität Augsburg) und Dr. Rolf Schmidt (Landgericht Augsburg).

Den in der Festschrift formulierten Glück- und Segenswünschen schließen sich Universität und Universitätsbibliothek Augsburg an: **Lege! Vivas multos annos!**

Günter Hägele

## Kloster Irsee im Zeichen der Festkörperphysik



**70 WissenschaftlerInnen und Wissenschaftler aus 14 Nationen diskutierten in Kloster Irsee Fragen der Bildung von metastabilen Phasen im Festkörperzustand.**  
Foto: J. Chwaszcza

Herrliches Wetter und ein anspruchsvolles wissenschaftliches Programm bildete den Rahmen der internationalen Tagung "Metastable Phase Formation in the Solid State", die vom 27. bis 31. Juli dieses Jahres unter Leitung der Augsburger Experimentalphysiker H. J. Fecht und K. Samwer im Schwäbischen Bildungszentrum Kloster Irsee stattfand. Mitorganisatoren der von der Europäischen Gemeinschaft geförderten Veranstaltung waren P. Haasen (Institut für Metallphysik der Universität Göttingen), A. R. Yavari und P. Desré (beide Institut National Polytechnique de Grenoble) sowie A. L. Greer (Department of Metallurgy and Materials Science of the University of Cambridge).

Etwa 70 Teilnehmer aus 14 Nationen, darunter Spitzenforscher aus den USA, Japan und Rußland, hatten

sich eingefunden, um mit Plenarvorträgen und Postern Fragen zur Bildung von metastabilen Phasen im festen Zustand zu diskutieren. Das Schwergewicht der rund vierzig Tagungsbeiträge lag auf den Gebieten "Amorphisierung", "Schmelzen und Unterkühlung im Hinblick auf metastabile Phasenbildung", "Grenzflächenreaktionen", "Nanostrukturierte Materialien", "Bestrahlungsexperimente" und "Mechanische Verformung in der Pulvermetallurgie".

Liegt ein Material, z. B. eine metallische Legierung bestimmter Zusammensetzung, in einem metastabilen Zustand vor, so befindet es sich nicht

im thermodynamisch günstigsten Gleichgewichtszustand, sondern ist von diesem durch eine Energiebarriere getrennt. Dieser Zustand unterscheidet sich daher sowohl in seiner Struktur als auch in seinen Eigenschaften vom stabilen Zustand. Ähnelt die metastabile Phase einer eingefrorenen Flüssigkeit, in der Atome ohne weitreichende Ordnung verteilt sind, spricht man von einer amorphen Phase oder einem Glas. Bestimmte Legierungen können durch schnelles Abschrecken aus der Schmelze oder durch starke Unterkühlung der Schmelze in den amorphen Zustand versetzt werden. Erstaunlicherweise lassen sich Gläser auch durch die Reaktion von mehreren übereinander aufgedampften kristallinen Metallfilmen sowie durch mechanisches Mahlen von kristallinen Metallpulvern in einer Kugelmühle bei Temperaturen weit unterhalb des Schmelzpunktes erzeugen. Gelingt es nicht, durch mechani-



sches Mahlen die Amorphisierung herbeizuführen, erreicht man in jedem Fall eine Verkleinerung der Kristallitgröße, oft bis weit unter 100 nanoMeter (ca. 300 Atombühmesser). Man spricht dann von nanokristallinen Materialien, deren besondere Eigenschaften im hohen Anteil von Kristallitgrenzflächen (Korngrenzen) begründet sind.

Die Beschäftigung mit den vielen offenen Fragen bei Amorphisierungsreaktionen und metastabilen Materialien hat nicht zuletzt das Ziel, den alltäglichen, aber noch wenig verstandenen Vorgang des Schmelzens eines Festkörpers zu erhellen. Der experimentell be-

obachtete Schmelzpunkt liegt wesentlich tiefer als der durch die existierenden Theorien vorhergesagte. Noch sind viele Fragen offen. Die Teilnehmer entschlossen sich daher, Mitte nächsten Jahres das Thema dieser Tagung am Department of Metallurgy and Materials Science der Universität Cambridge erneut aufzugreifen.

An die Tagung in Irsee werden sich die Teilnehmer nicht zuletzt auch wegen des Ausflugs auf Schloß Neuschwanstein und zur neu renovierten Wieskirche zurückerinnern, die einen starken Eindruck hinterließ.

Christoph Ettl

## Gletscher in den Alpen - wie lange noch?

Die Silvrettagruppe in den Zentralalpen ist seit Jahren besonders stark vom Gletscherrückgang betroffen. Sollte diese Entwicklung weiter anhalten, werden im Jahr 2010 ca. 70% der jetzt noch vorhandenen Gletscherflächen verschwunden sein - mit negativen Auswirkungen auf Hydroelektrizitätsgewinnung, Trinkwasserversorgung und Lokalklima.

Es war die Aufgabe eines Geographie-Geländepraktikums, das vom 20. bis zum 25. September 1992 mit Unterstützung der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg mit zwanzig Studierenden in der Silvretta durchgeführt werden konnte, das Ausmaß des Gletscherrückganges während der letzten vierzig

Jahre an vier ausgewählten Gletschern zu messen und die Gründe für die unterschiedliche Reaktion dieser Gletscher auf die globalen und regionalen klimatischen Veränderungen zu untersuchen. Als wichtige Einflußfaktoren erwiesen sich dabei Höhenlage, Exposition und Neigung der Gletscheroberflächen, die Größe, Strahlungs- und Windexposition der Gletscherumrahmungen sowie der geologische Untergrund der Gletscherbetten. Die unterschiedliche Kombination dieser Parameter kann für zwei Gletscher, die um 1860 noch gleich groß waren, bedeuten, daß der eine ein Viertel seines Areals verloren hat, während der andere bereits seit Jahrzehnten ganz verschwunden ist.

Frank Ullrich

## Bahnhofsbuchhandlung Augsburg

Buch- und  
Pressezentrum  
im Hauptbahnhof  
Telefon 0821 / 333 16



## Die Juden im Alten Reich

### Internationale Tagung des Instituts für Europäische Kulturgeschichte

Vom 23. bis zum 25. Juli 1992 veranstaltete das Institut für Europäische Kulturgeschichte unter der Leitung von Prof. Dr. Rolf Kießling und Prof. Dr. Jochen Brüning eine internationale Tagung zum Thema "Die Juden im Alten Reich".

Die Vorträge behandelten die Geschichte der Juden im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit sowie Probleme der Emanzipation und Assimilation im 19. Jahrhundert. Ein wesentliches wissenschaftliches Anliegen der Tagung war es, die Traditionen und Strukturen der jüdischen Gemeinden in Schwaben aufzudecken und mit den Befunden in anderen Teilen des Reiches zu vergleichen. Dieser Konzeption entsprechend analysierte eine Reihe von Augsburger Referenten vorwiegend die regionale und lokale Problem-

stellung, während sich die Referate der auswärtigen Gäste mit übergreifenden Gesichtspunkten beschäftigten.

Nach einem einführenden Überblick von Prof. Dr. Georg Kreuzer über die theologischen Begründungen der Judenfeindschaft im Mittelalter war ein erster Teil der Stadt Augsburg gewidmet: Prof. Dr. Bernhard Schimmelpfennig verfolgte die zunehmende Marginalisierung der Juden im Mittelalter bis zu ihrer Austreibung 1438/40; die restriktive Haltung der Reichsstadt gegenüber den benachbarten Judenansiedlungen schilderte Dr. Wolfram Baer; Dr. Volker Dotterweich, Hans Hirsch und Dr. Peter Fassl beleuchteten verschiedene Aspekte der sich neu bildenden Gemeinden im 19. Jahrhundert.

Elektrotechnik und  
Maschinenbau für die  
Textil-, Papier- und  
Folienindustrie

Elektroanlagen

**EL**

Erhardt+Leimer GmbH  
Postfach 10 15 40  
D-8900 Augsburg 1  
Telefon (0821) 4303-0

Führende Technik an laufenden Bahnen

Die für die Frühe Neuzeit charakteristische Lebensform des Landjudentums stand im Mittelpunkt der Vorträge zur Judenpolitik der ostschwäbischen Territorien von Prof. Dr. Rolf Kießling und Dr. Wolfgang Wüst. Hier wurde deutlich, wie gefährdet einerseits die Lage der Dorfjuden war, wie wichtige wirtschaftliche Funktionen aber andererseits durch sie erfüllt wurden. Dr. Stefan Rohrbacher (Berlin) konnte ergänzend herausarbeiten, daß das "Medinat Schwaben", die schwäbische Judenschaft, mit ihren spezifischen kulturellen Ausprägungen im aschkenasischen Judentum eine bedeutsame Rolle spielte.

Mit den allgemeinen Entwicklungstendenzen der rechtlichen Rahmenbedingungen befaßte sich Prof. Dr. Friedrich Battenberg (Darmstadt); Dr. Rainer Erb (Berlin) leitete mit generellen Überlegungen zu Persistenz und Wandel antijüdischer Vorurteile ins 19. Jahrhundert über. Für diesen Zeitraum nahm dann Prof. Dr. Karl Filser die Assimilationsprobleme der Juden in Fellheim unter die Lupe.

Einen Höhepunkt der dreitägigen Veranstaltung bildete der öffentliche Vortrag von Prof. Dr. Michael Toch aus Jerusalem. Toch ging dem im Mittelalter wie auch heute gängigen Stereotyp "Juden sind Geldhändler, Juden sind reich" nach. Das überraschende Ergebnis: Der Geldhandel war zwar ein zentraler, aber keineswegs der einzige und ausschließliche Beruf der Juden; in vielen, auch kleineren Gemeinden waren Juden im Dienstleistungsgewerbe tätig.

Auch der Vortrag von Prof. Dr. Alfred Haverkamp (Trier) erbrachte neue Aspekte zur gängigen Forschungsmeinung von der Ghettoisierung der jüdischen Bevölkerung im Späten Mittelalter. Siedlungsverlegungen innerhalb der Städte waren nicht gleichbedeutend mit dem Weg ins Ghetto; auch in Judenvierteln, die durch Mauern oder Seile eingegrenzt wurden, war das nachbarschaftliche Nebeneinander von Christen und Juden keine Seltenheit.

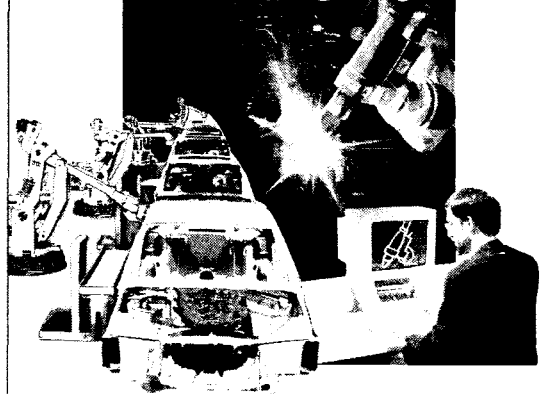
Ein weiteres Tagungsziel war das interdisziplinäre Gespräch zwischen Historikern, Kunstwissenschaftlern und Germanisten. Antijüdische Bild- und Sprachklischees wurden jeweils in den Vorträgen von Dr. Ruth Mellinkoff (Los Angeles), Dr. Noline Hartzitz-Ernst und Prof. Dr. Hans Wellmann analysiert. Die Untersuchungsfelder reichten von antijüdischen Texten und Flugschriften bis zu Gemälden aus der Frühen Neuzeit.

Erfreulicherweise war in der Diskussion und insbesondere durch die Vorträge von Professor Toch und Dr. Rohrbacher auch die innerjüdische Perspektive berücksichtigt. Das geläufige Bild, das sich vorwiegend auf die Kenntnis "externen", nichtjüdischen Quellenmaterials stützt, wurde so durch "internes" Quellenmaterial jüdischer Provenienz ergänzt; deutlich wurde dabei v. a., daß die Geschicke der jüdischen Minderheit gleichermaßen in eine deutsche wie in eine jüdische Geschichte eingebunden waren.

Unter diesem Vorzeichen stand auch die Wahl des Tagungsortes: Die meisten Vorträge fanden im Festsaal des Jüdischen Kultur Museums in Augsburg statt, den die jüdische Kulturgemeinde freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte. Der bisherige Leiter des Museums, Prof. Dr. Alexander Fried, steuerte selbst Überlegungen zur antijüdischen Argumentation in der deutschen Romantik bei.

Entscheidend für das Zustandekommen der Tagung war nicht zuletzt die finanzielle Unterstützung durch

## Für die Automatisierung der Fertigung ...



... planen, bauen und liefern wir weltweit:  
Schweiß-Transferanlagen, Montagesysteme,  
Industrieroboter, Sonder-Schweißverfahren,  
KUKA Schweißanlagen - Roboter GmbH  
Bucherstraße 144, 8900 Augsburg 49  
Telefon 083 21 7 97-0, Telex 7 97-13 91

**KUKA**

den Bezirk Schwaben. Ihm ist es auch zu verdanken, daß die Ergebnisse der Tagung als nächster Band der vom Institut für Europäische Kulturgeschichte herausgegebenen Reihe "Colloquia Augustana" publiziert werden können. Erscheinen wird dieser Band im kom-

menden Jahr. Auch die Stadt Augsburg zeigte ihr Interesse an der Veranstaltung: Bürgermeister und Kulturreferent Dr. Ludwig Kotter lud die Tagungsteilnehmer zu einem Empfang in das Fürstenzimmer des Rathauses.  
Sabine Ullmann

## 1000 Jahre Heiliger Ulrich

### Filmprojekt des Videolabors rechtzeitig zum Jubiläum abgeschlossen

Am 28. September 1992 wurde die Master-Kassette des Films "1000 Jahre Heiliger Bischof Ulrich" dem Augsburger Bistumsadministrator, Herrn Domdekan Prälat Georg Beis, übergeben. Damit kam ein Kooperationsprojekt mit einem "externen Nutzer" zum Abschluß, das sich als die bislang komplizierteste und aufwendigste Arbeit des Videolabors der Universität

Augsburg erwies. Bei der Übergabe und der vorausgehenden Vorführung des Filmes im Haus St. Ulrich war der "Auftraggeber", die Diözese Augsburg, vertreten durch die "Kommission für die Vorbereitung des Ulrichsjubiläumsjahres 1993" und ihren Vorsitzenden, Herrn Prälaten Heinrich Spoden, weiterhin durch Herrn Prälaten Dr. Eugen Kleindienst und weitere Herren des Domkapitels sowie durch Leiter diözesaner Bildungseinrichtungen, anwesend. Der Zeitpunkt der Fertigstellung des Filmes war von seinem Einsatzzweck her bestimmt: Der Film soll auf das 1000jährige Jubiläum der Heiligsprechung Bischof Ulrichs (31. Januar 1993) einstimmen und vorbereiten.

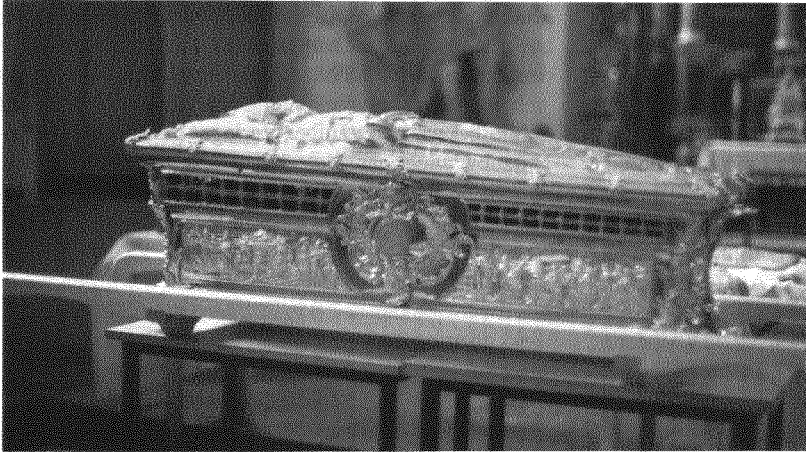


Bei den Dreharbeiten auf der Kanzel des Ulrichsmünsters.

Foto: Mauermann

Komplexität und Aufwendigkeit dieses Filmprojektes lassen sich äußerlich schon am Zeitablauf deutlich machen. Im Wintersemester 1990/91 vermittelte Prof. Dr. Wilhelm M. Gessel von der Katholisch-Theologischen Fakultät erste Vorvereinbarungen zwischen Prälat Spoden und dem Leiter des Videolabors. Im Frühjahr 1991 entstand ein Exposé, das sich auf der Ebene der "Idee vom Film" bewegte und nur die Vorstellung der gewünschten Filminhalte auflistete. Probleme bildhafter, dramaturgischer sowie filmischer Konkretisierung und Realisierung zeichneten sich recht deutlich ab. Gleichzeitig stellte sich heraus, daß kein Mitarbeiter oder Beauftragter der Diözese gefunden werden konnte, der ein Drehbuch - zumindest einen Vorentwurf - verfassen würde; es fehlte die dazu notwendige Erfahrung aus der Filmarbeit. Umfangreiche Unterlagen, Materialien, Hinweise und Hilfen wurden dem Leiter des Videolabors übermittelt, damit er die Arbeit am Drehbuch selbst aufnehmen konnte; zusätzlich wurden aufwendige Recherchen notwendig, um etwa aus über 400 aufgelisteten Kirchen und Stätten der Ulrichsverehrung jene zu ermitteln, von denen Bildmaterial in den Film übernommen werden sollte.





Um den Film rechtzeitig zum Jubiläum fertigstellen zu können, mußte mit den Aufnahmen z. T. bereits begonnen werden, bevor ein definitives Drehbuch vorlag. Der Schrein des Heiligen Ulrich z. B. ist pro Jahr jeweils nur in der "Ulrichswoche" wenige Tage lang zugänglich. Entsprechende Aufnahmen mußten deshalb bereits 1991 gemacht werden.

Foto: Mauermann

Erst im Dezember 1991 lag das Treatment in einer Form vor, die es erlaubte, die übliche "Nutzungsvereinbarung" zwischen dem externen Nutzer und dem Videolabor zu unterzeichnen. Notwendige Grundlage hierfür ist stets die zureichend konkretisierte Festlegung der Leistungen und Erwartungen beider Kooperationspartner, die möglichst sichere Vorstellung vom gewünschten Endprodukt.

Der Zeitdruck erzwang jedoch einen viel früheren Beginn der Dreharbeiten. Im Juli wird jährlich die "Ulrichswoche" gefeiert. In den Gottesdiensten und Veranstaltungen dieser Woche dokumentiert sich eindrucksvoll die Gegenwart der Verehrung des Diözesanpatrons von Augsburg. Auch ohne fertiges Konzept, ohne Zugriffsmöglichkeit auf ausgewählte Bildfolgen und Sequenzen für den Film mußte gedreht werden. Mit drei Kamerateams - vorwiegend besetzt mit studentischen Hilfskräften und unterstützt durch die AV-Medienzentrale der Diözese - wurde Bildmaterial gesammelt, das möglicherweise für den Film gebraucht werden konnte. Die Verschiebung dieser Dreharbeiten auf das Jahr 1992 hätte zwar den Aufwand reduziert, sicher aber auch den vereinbarten Fertigstellungstermin des Films gefährdet. Nachträglich erwies sich der frühe Beginn der Dreharbeiten als besonders nützlich: Es wurde so nämlich möglich, einige Sequenzen in den Film einzubringen, die den ehemaligen Bischof von Augsburg, Herrn Erzbischof Dr. Dr. h.c. Josef Stimpfle, im letzten Jahr seines Wir-

kens als Oberhirte dieser Diözese zeigen. Der Zeitdruck machte es weiterhin erforderlich, noch vor Vertragsabschluß auch schon mit Dreharbeiten in Ulrichskirchen und an Ulrichsorten zu beginnen. Noch im Sommer und Herbst 1991 mußten günstige Witterungsbedingungen und brauchbare Lichtverhältnisse genutzt werden, um Bildmaterial einzubringen. Bis zum Oktober wurden etwa 40 von vorgesehenen 56 Orten angefahren, viele davon zweimal: zunächst für Recherchen vor Ort, dann mit der aufnahmetechnischen Ausstattung zum Drehen ausge-

wählter Motive. Während des Winters konnten Bilder aus schriftlichen Quellen und Dokumenten erarbeitet werden. Im Frühsommer 1992 waren nur noch die nach dem Filmkonzept notwendigen restlichen Aufnahmen abzdrehen.

Die Komplexität des Projekts und der mit ihm verbundene Aufwand zeigten sich noch deutlicher bei der Ausarbeitung des Konzepts und der dramaturgischen Gestaltung des Films. Kann das Thema "Heiliger Ulrich" überhaupt ein Filmthema sein? Kann es mediengerecht bearbeitet werden? Film lebt vom Bild, Film ist "movie", lebt also vom bewegten Bild. Es schien unmöglich, genug bewegte Bilder zu bekommen. Das Drehbuch mußte mit der Gefahr fertig werden, stehende Bilder aneinanderzureihen, somit einen Diavortrag anzubieten, der nur wegen des heute üblicheren und einfacheren technischen Gebrauchs auf Videokassette aufgezeichnet wäre. Neben den Möglichkeiten sehr bedachter Kameraführung half die beständige Konzentration auf das Thema: Es ging nicht allein und in erster Linie um eine historische Orientierung an der Biographie des Hl. Ulrich und an seiner Zeit. Es ging um die 1000 Jahre einer Verehrungstradition, die bis in die Gegenwart reicht und viele Bezugspunkte im Heute hat. Der Film mußte diese Beziehungslinien so oft wie möglich aufgreifen, um im engen Sinne des Wortes Film zu sein und das Thema in den mit diesem Medium verbundenen Darstellungsformen präsentieren zu können.

Bilder gab es genug, und es erwies sich sehr bald, daß die Materialfülle nur schwer zu bewältigen war. Aber: anachronistische Verwendung von Bildern war unvermeidlich. Die wichtigsten Lebensdaten des Hl. Ulrich und seine Heiligsprechung liegen im 10. Jahrhundert. Die älteste bekannte Ulrichsdarstellung ist diejenige auf dem Deckel des Kupfersarges von 1187; die erste illustrierte Handschrift seiner Vita wird ins 12. Jahrhundert datiert; erst ab dem 15. Jahrhundert gibt es durchgehend bis heute Tafel- und Altarbilder, Fresken, Figuren und Denkmäler. Um Leben und Wirken des Bischofs Ulrich in seiner Zeit zu visualisieren, konnten nur Bilder aus späterer Zeit verwendet werden.

Dort, wo Bilder eher Impressionen vermitteln und Stimmungen ausdrücken sollen - meist in rhythmischen Schnitten eng mit der unterlegten Musik abgestimmt -, konnte das Material gelegentlich auch unabhängig von kunsthistorisch exakter Einordnung verwendet werden. Bilder, die über die Jahrhunderte ein

Motiv oder eine Aussage bis ins Jubiläumsjahr 1993 tradieren, waren leichter in historischer Abfolge und nach kunstgeschichtlichen Epochen anzuordnen.

Bibliotheken und einige Verlage genehmigten die Nutzung wichtiger Materialien aus Originalen oder über Reproduktionen. Illustrationen aus Handschriften der Vita stellte die Bayerische Staatsbibliothek zur Verfügung (Cgm. 94 von 1230; Cgm. 751 von 1454 und Cgm. 568 von 1468/69). Textseiten wurden auch aus zwei Codices der Augsburger Universitätsbibliothek übernommen (aus dem 12. und dem 15. Jh.); Material der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg (z.B. aus der Meisterlin-Chronik von 1457) durfte ebenfalls verwendet werden.

Bilder und Einzelinhalte ergeben noch keinen Film, sie dienen eher als Rohmaterial, das durchaus unterschiedlich sequenziert und verschieden gestaltet werden kann. Seine endgültige Form erhält der Film erst durch die eingebrachte Intention, durch seine Aussageabsicht. Die wiederum steht in interdependentem Zusammenhang mit den anzusprechenden Adressaten und dem Einsatzzweck. Wenn zur Vorbereitung auf das Jubiläum der Film in Gemeinden, Bildungseinrichtungen und im Religionsunterricht der Schulen eingesetzt werden soll, läßt sich nur sehr schwer eine abgrenzbare Adressatengruppe vorstellen. Deshalb mußte auch die Intention offen in den Film eingebracht werden, um Zuschauer mit recht unterschiedlicher Nähe zum Thema anzusprechen. Kern der Aussage ist "der Heilige", ist das Bild des Heiligen aus der Sicht des 20. Jahrhunderts, sind die Tradierungslinien seiner Verehrung und Verklärung bis zu den Erscheinungsformen in unserer Zeit. Letzte Entscheidungen darüber lagen in der Hand der Theologen, und nur die intensive Beratung durch Professor Gessel und Prälaten Spoden machte die dramaturgische Umsetzung dieser Aussageabsicht mit filmischen Mitteln vollziehbar.

Der Film wird in diesen Tagen über den Verleih der AV-Medienzentrale der Diözese Augsburg zum Einsatz kommen. Es ist zu wünschen, daß er den Zweck erfüllt, für den er gedacht ist und gemacht wurde: vielen Zuschauern zu helfen, sich auf das 1000jährige Jubiläum der Heiligsprechung des Bischofs Ulrich von Augsburg vorzubereiten und einzustimmen.

Die wenigen Einblicke in die Projektarbeit, die hier geboten wurden, können und wollen die Auseinander-



Machen Sie ihm schöne Augen, bevor es eine andere tut.

OPTIK KÖNIG

Am Königsplatz

setzung mit dem Film selbst nicht ersetzen, sie sollen vielmehr dazu anregen, ihn anzuschauen. Für ein breiteres Publikum besteht hierzu Möglichkeit, wenn der Film am 29. Januar 1993 anlässlich der Eröffnung der

Ausstellung "Vita Sancti Udalrici - Erlesene Handschriften und wertvolle Drucke aus zehn Jahrhunderten" in der Augsburger Universitätsbibliothek gezeigt werden wird.  
Gerhard Bittner

## Akademische Jahresfeier II

### Ein Problem, über das man nicht berichten kann, sondern eher grübeln muß

Am Anfang der Akademischen Jahresfeier 1992 - sie fand diesmal am 17. Juli statt - stand, abgesehen vom musikalischen Auftakt durch das collegium musicum der Universität, wieder einmal die deprimierende Frage, was das wohl sein mag, was diese Universität Augsburg oder jedenfalls 98% ihrer Mitglieder eigentlich davon abhält mitzufeiern.

Erklärungsversuch Nummer eins: Ist es die tiefsitzende Furcht, sich in Form des bei dieser Gelegenheit üblicherweise fälligen Jahresberichts des Rektors anhören zu müssen, was im vergangenen Jahr - die Universität, ihren Zustand und ihre Entwicklung betreffend - alles geschehen oder nicht geschehen ist und was unter welchen Voraussetzungen im kommenden Jahr vielleicht geschehen könnte oder sollte oder auch nicht?

Bei den Studentinnen und Studenten wäre dies ein ja noch verständliches und insofern akzeptables Motiv; auch bei den übrigen Gruppen übrigens, die aufgrund ihrer realen Ohnmacht in den Gremien der akademischen Selbstverwaltung sich möglicher- und ggf. dann auch irgendwie verständlicher-, wenngleich auf lange Sicht vielleicht doch kurzsichtigerweise sagen könnten, daß diejenigen, die in den Gremien dann tatsächlich "Politik" machen dürfen (oder im Prinzip jedenfalls dürften), doch die eigentlichen Adressaten des Rechenschaftsberichts sind, während den anderen vielleicht nicht allzuviel verlorengeht, wenn sie den für die Akademische Jahresfeier vorlesungsfrei gehaltenen Freitagvormittag im Biergarten oder sonst irgendwie sinngebend verbringen. Wie gesagt: Bei den Studierenden, bei den Mittelbauern und bei den sogenannten "Sonstigen" läßt sich diese Art zu denken ja noch irgendwie als denkbare Motiv für massive Absenz konstruieren. Aber wenn dann auch noch die Professorenschaft enorm zurückhaltenden Zu-

spruch zeigt, dann muß man wohl doch nach anderen Erklärungsmustern suchen, sofern man sich nicht in Teufels Küche bringen will durch die Erweckung des Eindrucks, man unterstelle Desinteresse, wo eigentlich massives Interesse sein müßte.

Erklärungsversuch Nummer zwei also, basierend auf der Einsicht in ein Vorurteil, bei dem jede und jeder selbst entscheiden mag, in wieviel Prozent aller Fälle es zutrifft oder nicht: Die Akademische Jahresfeier hat immer die Form eines akademischen Festaktes, und Vorträge, die im Rahmen eines akademischen Festaktes gehalten werden, sind, ob sie es sein wollen oder nicht, Festvorträge. Und Festvorträge wiederum ..., naja: Soll das Fest nicht zum Schlachtfest werden, muß der Festredner halt doch immer irgendwie darauf achten, zwar schon irgendwie Wissenschaftliches, aber doch gleichzeitig auch hauptsächlich Erbauliches, Harmonisches, Konsens- und allgemein Zustimmungsfähiges von sich zu geben. Dies muß freilich wiederum nicht unbedingt dazu angetan sein, das Auditorium davon abzubringen, schon während des Vortrags primär an die in Form von Wein und Kanapees anschließende Entschädigung zu denken.

Wie gesagt: Hierbei handelt es sich um ein Vorurteil, das offenbar und tragischerweise viele davon abhält, Festakte mit Festvorträgen zu besuchen, die ihrerseits bestens geeignet wären, dieses Vorurteil zu korrigieren. In der Tat bestens zu diesem Zweck - zur Korrektur besagten Vorurteils - geeignet gewesen wäre übrigens der Festvortrag von Prof. Dr. Henning Krauß bei der Akademischen Jahresfeier 1992: Denn wenn anno 1992 (viele, viele Jahre also, nachdem Marx - den einen zur Freud, den andern zum Leid - unter den Trümmern der zusammengebrochenen Sowjetunion zermalmt worden und endlich tot zu sein scheint) ein Ordinarius in seinem Fest(!)-vortrag ziemlich zu Be-

ginn ankündigt, er werde im folgenden die Terminologie dieses Karl Marx übernehmen, dann kann's schon passieren, daß dem einen oder anderen, der sich schon auf das oben erwähnte Kanapee fixiert hat, selbiges in der falschen Hirnwindung steckenbleibt und - sei's aus Trotz, sei's aus einem anderen Grund - so etwas wie Mitdenken einsetzt. Und wenn der unter dem harmlosen Titel "Der ökonomische Mensch. Politische Funktionen und literarische Bilder" angekündigte Festvortrag dann auch noch in das aufschreckende Plädoyer "In dubio pro humanitate" mündet, dann kann's sogar sein, daß mancher, der zum Vortrag nur gekommen ist, um hinterher an die Kanapees zu kommen, beim Vertilgen der Kanapees immer noch an den Vortrag denkt. Wutentbrannt oder aber in einer Stimmung, die sich hervorragend zu den köstlichen Kanapees fügt.

Mehr wird über den Krauß-Vortrag hier nicht verraten. Wer ihn sich nicht angehört hat, ist selber schuld. Außerdem wird er demnächst publiziert. In einem Band der "Augsburger Universitätsreden", zusammen mit der Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Johannes Burkhardt zum Thema "Die Entdeckung des Handels. Die kommerzielle Welt in der Wissensordnung der Frühen Neuzeit" und mit dem Vortrag, den Prof. Dr. Helmut Koopmann über "Geld und Literatur im 18. Jahrhundert" anlässlich der Feier des 85. Geburtstags von Kurt Bösch gehalten hat.

Dasselbe - daß wer nicht hören will, eben lesen muß - gilt im übrigen auch für den Rechenschaftsbericht, den Rektor Blum bei der Akademischen Jahresfeier abgelegt hat. Auch er wird nachzulesen sein. Im Jahrbuch 1992. UniPress

## **Massenhafter Asylmißbrauch etc.**

### **Ein aus dem Ruder gelaufener Beitrag über unsere Nachbar-University of Maryland**

Rund 380 Studentinnen und Studenten, 30 Dozentinnen und Dozenten und 50 Verwaltungsangestellte zählt sie, die seit August 1992 in Augsburg ansässige europäische Filiale der University of Maryland. Und von diesen folglich 460 Universitätsangehörigen waren gut 250 bei dem Empfang, den Augsburgs OB Dr. Menacher am 26. August den - mit Ausnahme der Studienanfänger - von München an den Lech "versetzten" Marylandern im Goldenen Saal des Rathauses gab.

Man stelle sich vor: Der Augsburger Oberbürgermeister gibt für die Universität Augsburg einen Empfang im Goldenen Saal, und von den rund 16.000 Angehörigen dieser Universität leistet derselbe Anteil, also ungefähr 65,79%, der Einladung folge! Aber keine Sorge Herr Oberbürgermeister: Daß das Rathaus im Falle einer freundlichen Einladung an die Universität Augsburg unter der Last von folglich rund 10526,4 durchaus verschieden zu gewichtenden Angehörigen dieser Universität zusammenbräche, bräuchten Sie nicht zu befürchten! Denn sogar immer dann, wenn die Universität selbst ihre Angehörigen - z. B. zur Akademischen Jahresfeier - einlädt, beschränkt sich der Zulauf stets auf ein Häuflein Aufrechter, das nur

in Sternstunden in der Lage ist, den zu 25% von interessierter außeruniversitärer Öffentlichkeit teilausgelasteten 500 Plätzen des großen Hörsaals zu einer Gesamtauslastung von 50% zu verhelfen. Und damit, daß es bei unseren Akademischen Jahresfeiern oder ähnlichen Anlässen im allgemeinen und im Gegensatz zu Empfängen im Goldenen Saal keinen Wein gibt, läßt sich dieses Phänomen nicht erklären. Damit allein jedenfalls nicht.

Daß von der University of Maryland 250 Mitglieder ins Rathaus gekommen waren und daß von der Universität Augsburg - ggf. - vermutlich nur fast genauso viele gekommen wären, ist freilich nicht das einzige, was die University of Maryland in Augsburg und die Universität Augsburg *nicht* gemeinsam haben. Da ist z. B. der Ausländeranteil unter den Studierenden: auf der einen Seite die Universität Augsburg mit ca. 5% aus allen Kontinenten, von denen viele sich in den letzten Monaten wohl mit wachsender Bestürzung fragen, auf was für ein tückisches neues Deutschland sie sich da eingelassen haben, als sie sich dafür entschieden, ihr Studium oder einen Teil davon in Augsburg zu absolvieren; auf der anderen Seite die University of Maryland in Augsburg mit genau 100% Ausländern,



durchweg junge US-Amerikanerinnen und -Amerikaner aus allen Ländern Europas. Ihre Eltern sind Angehörige der US-Army, die in Spanien oder Zypern, Frankreich oder Norwegen Dienst tun. Oder in Deutschland. Wobei die Überzeugung der Amerikaner, in Deutschland jetzt (wo der Russ' endlich weg vom Fenster is') teils überflüssig zu sein, mit dafür verantwortlich ist, daß die bislang in der McGraw-Kaserne in München-Giesing untergebrachte Europa-Außenstelle der University of Maryland nach Augsburg gekommen ist: Der Standort München wird ganz aufgelöst und in Augsburg ist nach dem Abzug von Truppenteilen Platz für Bildung freigeworden.

Übrigens: Warum die Amerikaner (und die Engländer und die Russen) seinerzeit hierher nach Deutschland gekommen sind, ist hinlänglich bekannt. Warum sie (die Amerikaner und die Engländer und die Franzosen und die Russen) dann eine ganze Weile hiergeblieben sind oder hierbleiben zu müssen meinten, weiß man auch: die Amerikaner, Engländer und Franzosen wegen der Russen; und die Russen wegen der Amerikaner, Engländer und Franzosen. Und alle vier wegen der Deutschen, die mit Teilung und Besatzung auf dem Boden der Tatsachen zu halten aufgrund einschlägiger Erfahrungen durchaus angebracht schien. Aber plötzlich bröselte mit der Sowjetunion auch diese verdammte Mauer in sich zusammen, und das eine deutsche Volk samt seinen Politikern (und seinen Freunden im Ausland) freute sich pflichtgemäß wie narrisch: Im Vereinigungsvollrausch wucherte zusammen, was früher mal zusammengehört hatte. Und von den politischen Stimmungskanonen wurden berauschende Versprechungen gemacht (und Stimmen gesammelt). Schlimmer noch: Sie wurden vom einheits-trunkenen Einheitspublikum geglaubt, jene Versprechungen, die nach hinten losgehen mußten und inzwischen derart nach hinten losgegangen sind, wie es die wenig nüchtern Gebliebenen seinerzeit vorhergesehen hatten.

Dennoch sollen sie, die Nüchternen, nicht Recht behalten! Auch jetzt nicht, nachdem der Vereinigungsvollrausch dem Einheitskater gewichen ist. Auch jetzt nicht, nachdem diejenigen, die damals - Schwarz-Rot-Gold und die Flasche schwenkend - auf Kundgebungen den fahrlässigen Vereinigungsversprechungen gläubig gröhrend applaudierten, nunmehr - Schwarz-Weiß-Rot und Totschläger schwingend und arbeits- und wohnungs- und perspektivlos - auf Asylanten, "Wirtschaftsflüchtlinge" und alles, was nicht

"deutsch" scheint, einschlagen. Und keiner sagt den prügelnden und brandstiftenden Horden (und deren miesen, genauso dumpfen Mittätern an den bürgerlichen Stamm-, Wohnzimmer- und Schreibtischen), daß die Asylanten und die "Wirtschaftsflüchtlinge" in Wirklichkeit ja gar nicht schuld sind am nationalen Kater. Keiner sagt dies, im Gegenteil: Die gesammelten Energien der geballten politischen Elite konzentrieren sich lauthals und wählerstimmenträchtig auf die eifrige Suche nach dem elegantesten Weg einer Unterbindung des "massenhaften Mißbrauchs" des Asylrechts, dabei bewußt oder unbewußt den bequemen Massenirrtum fördernd, daß dieser "massenhafte Mißbrauch" schuld am Kater sei, schuld an der Arbeitslosigkeit, schuld an der Wohnungsnot, schuld daran, daß das versprochene deutsche Einheitsparadies - natürlich - ausgeblieben ist und ausbleiben wird.

Aber diejenigen, die sich wirklich schuldig gemacht haben, stellen sich nicht hin und sie sagen nicht: "Hört zu Leute, wir haben Euch damals mit unseren Versprechungen verarscht, weil wir Eure Stimmen haben wollten." Nein, sie verstricken sich immer tiefer, indem sie mit ihrem demonstrativen Asylmißbrauchunterbindungsaktivismus eine neue Illusion schüren, die auf Dauer nicht nur ihre eigene Glaubwürdigkeit, sondern, viel schlimmer noch, die Glaubwürdigkeit dieses Staats und dieser Demokartie zerstören muß: Die Illusion, daß es z. B. keine Wohnungsnot mehr geben wird, daß es keine Arbeitslosigkeit mehr geben wird und daß überhaupt alles nicht nur besser, sondern richtig gut sein wird, wenn Deutschland dank einer die politische Handlungsfähigkeit und Führungskraft seiner Politiker beweisenden Grundgesetzänderung erst wieder so richtig schön asylantenfrei und deutsch sein wird. Die Frage, wie die in den letzten Jahren massenhaft in unbezahlbare Eigentumswohnungen umgewandelten Sozialwohnungen durch die Unterbindung des "massenhaften Mißbrauchs" des Asylrechts für die Wohnungslosen wenigstens in Maßen bezahlbar gemacht werden sollen, stellt geflissentlich niemand. Genauso verhält es sich mit der Frage, wie durch die Unterbindung des "massenhaften Asylmißbrauchs" plötzlich massenhaft jene neuen Arbeitsplätze entstehen sollen, die die massenhaft abgewickelten und dem freien Markt geopfert Arbeitsplätze in den neuen Bundesländern ersetzen könnten. Und dann jene armen kahlgeschorenen jugendlichen Brandstifter und Totschläger, deren aus Perspektiv- und Orientierungslosigkeit resultierender und mit Knobelbechern beschrifteter "Irr-

weg" in den Neonazismus sich gar nicht retten kann vor dem tiefend tiefen Verständnis einschlägig Einsichtiger, die dafür bekannt sind, daß sie gerne Einkesselungs- und Kopf-ab-Lösungen bevorzugen, sobald ein paar versprengte Alternative in Birkenstocksandalen auf den Weltwirtschaftsgipfel pfeifen: Werden sie, diese armen jungen Deutschen, plötzlich weniger schwarz oder braun in die Zukunft blicken, wenn's in Deutschland weniger Schwarze geben wird? Oder werden sie sich nur neue Sündenböcke zum Zusammenschlagen suchen, wenn sie relativ rasch und überrascht feststellen werden, daß ihre Zukunft in Deutschland ohne Schwarze, ohne Farbige auch nicht rosiger aussieht? Und welche Gruppe wird dann als nächster Sündenbock zum Abschluß freigegeben? Welche Minderheit wird nach den Ausländern als nächste an der Reihe sein? Welches Grundrecht unserer Verfassung wird dann als nächstes den neuen Realitäten in Deutschland angepaßt werden?

Das sind - zugegebenermaßen ekelhafte - Gedanken, die man sich besser nicht machen sollte, wenn man sich nicht dem Vorwurf aussetzen will, ein scheinheiliger Tropf zu sein, der so tut, als dürfe man über die berühmten Sachzwänge hinausdenken, bevor man sich ihnen gefügt hat. Und die 380 jungen Amerikanerinnen und Amerikaner, die im Sommer hier in Augsburg ihr Studium an der University of Maryland begonnen haben, brauchen sich diese Gedanken auch nicht unbedingt zu machen, wenn sie nicht wollen. Sie nämlich werden nach ihren ersten beiden Studienjahren, in denen sie hier miterleben können, wie's in diesem schönen, großen, wiedervereinigten Deutschland auf- und zu- und weitergeht, in die USA heimkehren, um dort nach weiteren zwei Jahren ihr Studium abzuschließen. Das, die Möglichkeit nämlich,

heimzukehren und zuhause Perspektiven zu haben, haben sie vielen, die derzeit hier bei uns in Deutschland sind, voraus. Vor allem vielen dieser schamlosen "Wirtschaftsflüchtlinge", die einzig und allein aus dem läppischen Grund zu uns kommen, weil ihr eigenes Land so arm ist und weil sie in ihrem eigenen Land so arm dran wären, daß sie, blieben sie dort, jämmerlich vor sich hinvegetieren würden. Aber keine Sorge: Diesem scham- und grundlosen "Mißbrauch" unseres Reichtums wird jetzt ja Einhalt geboten werden! Auf daß jeder wieder dort vor sich hinvegetiert, wo er hingehört: zuhause und jedenfalls nicht bei uns in Deutschland, wo wir schließlich genügend Probleme mit uns selbst haben. Bleibt zu hoffen, daß besagte 380 junge Amerikaner und Amerikanerinnen keine falschen Eindrücke von Deutschland und Augsburg mitnehmen, wenn sie im nächsten oder übernächsten Jahr in die Staaten zurückkehren. "Schöne Stadt, nette Leute" soll einer von ihnen laut der "Augsburger Allgemeinen" gesagt haben, als er nach seinen ersten Eindrücken von seinem neuen Studienort Augsburg gefragt wurde. Sein Wort und auch das des DAAD-Präsidenten Berchem in Gottes Ohr! Letzterer hat anlässlich der Ausschreitungen in Greifswald im Oktober 1992 "mit Abscheu die Bedrohung ausländischer Studierender durch deutsche Jugendliche" verurteilt. "Für das Ansehen des Studienlandes Deutschland", so Berchem, habe "es verheerende Folgen, wenn ausländische Studenten in Angst vor willkürlichen Übergriffen leben müssen." Zu danken sei "den deutschen Studenten, die sich mit ihren ausländischen Kommilitonen solidarisieren" und damit "ein Beispiel demokratischer Zivilcourage" geben. Wie gesagt: Sein Wort in Gottes und - hoffentlich nicht nur - aller Studentinnen und Studenten Ohr!

UniPress



Die Fachbuchhandlung  
in Augsburg  
mit dem  
besonderen Service

Wir besorgen Ihnen  
jedes Buch,  
das am Markt zu  
bekommen ist,

**„blitzschnell“**

und schicken es Ihnen zu

Rufen Sie uns an!  
Telefon (08 21) 49 57 32  
Fax (08 21) 49 78 83  
Bei über  
DM 60,- Bestellung  
keine Verpackungs-  
und Portokosten

## 10.000 Unterschriften für 10 Pfennige?

### “Fair gehandeltem Kaffee” in der Cafeteria droht das Aus

Zur Erinnerung: Im Sommersemester wurde in der neuen Cafeteria an der Neuen Uni “fair gehandelter” Kaffee ausgeschenkt. Hintergrund dieser Aktion: Der Kaffeepreis auf dem Weltmarkt ist so gering, daß die Bauern in den sogenannten Entwicklungsländern nicht in der Lage sind, sich eine vernünftige Existenzgrundlage aufzubauen. Die GEPA versucht diesem ökonomischen Mißstand mit “gerechteren Preisen” - mit Preisen, die über dem Weltmarktniveau liegen - entgegenzuwirken. Die Angehörigen der Uni haben also mit ihrer täglichen Tasse Kaffee dazu einen Beitrag geleistet.

Doch leider hat das Studentenwerk nun feststellen müssen, daß der Kaffeumsatz im Sommersemester in der neuen Cafeteria gesunken ist. Dies, obwohl bei einer Umfrage 1.300 Studentinnen und Studenten die Aktion als sinnvoll und gut bewertet haben. Die Ursache des Umsatzrückgangs ist nicht geklärt. Liegt es an dem Geschmack des GEPA-Kaffees? Ist der Aufpreis von (nur) 10 Pfennigen daran schuld? Oder war es vielleicht doch einfach das gute Wetter? Niemand weiß das so genau. Deshalb wurde mit dem Studentenwerk abgesprochen, daß im nun laufenden Wintersemester eine weitere Umfrage stattfinden sollte, bei der die Konsumenten entscheiden sollten, ob der GEPA-Kaffee an der ganzen Uni eingeführt wird oder nicht. Ein fairer und demokratischer Weg. Diese Umfrage wird es jetzt aber wohl nicht geben! Das Studentenwerk will nämlich, daß 10.000 (in Worten: zehntau-

send) Studierende befragt werden sollen, von denen dann mindestens 6.000 zustimmen müßten. Hat jemand schon einmal 10.000 verschiedene Studentinnen und Studenten (das sind 50 % aller an der Universität Augsburg und an den FHs Augsburg und Kempten eingeschriebenen) im Laufe eines Semesters in den Cafeten gesehen? Gibt es überhaupt tatsächlich 10.000 Studentinnen und Studenten, die an der Uni Kaffee trinken? Ist es also realistisch, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes so viele Unterschriften sammeln zu können? Natürlich nicht. Das ist reine Utopie. Freilich könnten wir Unterschriften in den Vorlesungen, bei Festen etc. sammeln. Aber wären das dann die betroffenen Kaffeetrinkerinnen und -trinker, die darüber entscheiden sollen, ob sie pro Tasse 10 Pfennige mehr bezahlen und dafür “fair gehandelten” Kaffee bekommen? Wäre das wirklich fair?

Es scheint, als wolle das Studentenwerk mit der Forderung, daß 10.000, das sind rund 70% aller Augsburger Studentinnen und Studenten (von denen sich gerade mal 23 % an den letzten Hochschulwahlen beteiligt haben) der Aktion “fair gehandelter Kaffee in den Cafeten” ein stilles Begräbnis bereiten. Und das droht zu gelingen - wenn die Angehörigen der Universität sich in die Rolle der stummen Trauergemeinde fügen, anstatt durch massiven Protest dem Studentenwerk klarzumachen, daß ihnen ein kleines Stück Fairness gegenüber den Entwicklungsländern 10 Pfennige pro Tasse Kaffee wert ist.

Wolfram Firmhaber



## Rieger + Kranzfelder

### Ihre Buchhandlung im Fuggerhaus

Augsburg, Maximilianstraße 36, Telefon 08 21/51 78 80  
Telefax 08 21/51 05 72

Filiale in der Universität: Universitätsstr. 10, Tel. 08 21/57 76 47

# Abrüstung und Konversion

## Strategien für Unternehmen und Regionen

*Eine Tagung mit diesem Titel fand am 24. Oktober im Zeughaus in Augsburg statt. Die Veranstaltung wurde nicht, wie irrtümlich in der Presse dargestellt, von der Universität Augsburg, sondern vom "Arbeitskreis Rüstungskonversion", dem auch die Verfasserin dieses Beitrags angehört, konzipiert, koordiniert und organisiert. Entsprechend der Intention, ein möglichst breites Publikum über Partei- und Organisationsgrenzen hinaus für dieses Thema zu sensibilisieren, wurde die Tagung von einem breiten Kreis von Organisationen und Initiativen aus dem Raum Augsburg getragen.*

Die Idee zu diesem wirtschafts- und strukturpolitischen Forum entstand vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Lage: Der Zerfall des Warschauer Paktes, die schwierige wirtschaftliche und politische Situation in der ehemaligen Sowjetunion und auch der anderen osteuropäischen Länder sowie die Rekordverschuldung in den Vereinigten Staaten lassen Abrüstung in greifbare Nähe rücken. Betroffen von einem quantitativen Rückgang der Rüstungsproduktion sind die Arbeitsplätze in den Rüstungsunternehmen.

### Abrüstung sozialverträglich gestalten

Um die Gefahr zu verringern, daß Rüstungsgüter auch deshalb weiter produziert werden, um Arbeitsplätze zu retten, wie es in den USA und auch in Europa (Jäger 90) bereits geschieht, ist es nötig, Strategien aufzuzeigen, wie Abrüstung sozialverträglich gestaltet und operationalisiert werden kann. Hier sind Initiativen von Regionen und Unternehmen gefordert. Dabei müssen wirtschafts- und strukturpolitische Lösungsansätze von regionalen und kommunalen Entscheidungsträgern entwickelt bzw. mitgetragen werden, um Strategien wie Rüstungskonversion als Chance zur ökologischen und ökonomischen Umgestaltung von Industriestandorten nutzen zu können.

### Übertragbare Anpassungsstrategien

Erfahrungen, wie sich Unternehmen veränderten Marktsituationen anpassen und Maßnahmen sozialverträglich gestaltet werden können, sind zum Teil auf andere Branchen (Automobil-, Textil-, Maschinenbauindustrie) übertragbar, in denen ebenfalls ein Strukturwandel bevorsteht oder schon voll im Gange ist. Dies ist einer der Gründe, weshalb es sich auch für andere Unternehmen lohnen könnte, sich mit dem Thema Rüstungskonversion zu beschäftigen.

Auf der Augsburger Tagung wurden dementsprechend auch nicht nur Strategien von und für Rüstungsunternehmen, wie z. B. das Augsburger Programm für Umwelt- und Ressourcenschutz (PUR), vorgestellt und diskutiert, sondern etwa auch der Umbau des IBM-Werks Hannover, das von einem Hardware- zu einem Software- und Servicezentrum umstrukturiert wurde. Dabei konnten von den 1264 Mitarbeitern des Werkes 898 übernommen werden. Die restlichen Beschäftigten konnten zum Teil in anderen IBM-Produktionsstätten tätig werden oder gründeten mittels einer Starthilfe eigene wirtschaftliche Existenzen. Die dort gewonnenen praktischen Erfahrungen über Qualifikations- und Motivationsmaßnahmen, sowie die erfolgreiche Suche nach neuen Aufgabenfeldern können Vorbildfunktion für andere Unternehmen haben.

Ein gelungenes Beispiel für die schnelle und konsequente Reaktion auf veränderte Märkte stellt das Unternehmen Krauss-Maffei dar. Dem Münchner Rüstungsunternehmen ist es gelungen, sich durch konsequente Diversifikation seiner zivilen Produktpalette auf rückläufige Rüstungsaufträge einzustellen. Neben der Herstellung von militärischen Fahrzeugen (Kampfpanzer Leopard) wurde ein vielseitiger ziviler Bereich aufgebaut, der u.a. die Produktion von Kunststoffspritzen, Umwelttechnologie und die Montage von ICE-Teilen umfaßt. Im Gegensatz zum Augsburger PUR-Projekt ging bei Krauss-Maffei die Initiative von der Geschäftsleitung aus.

Von großer Relevanz für Industrieunternehmen dürfte auch das von Eberhard Petri vorgestellte Konzept des Projektmanagements sein. Im Vordergrund steht die Entwicklung neuer Produkte bei gleichzeitiger Anpassung von Unternehmensstrukturen und Organisationsformen. Diese systematische Projektkonzeption kann sowohl von Rüstungsunternehmen zum Entwurf eines



Konversionsplanes wie auch von Unternehmen anderer Branchen zur Marktanpassung verwendet werden.

Mit Marktanpassung im weiteren Sinne beschäftigt sich auch Markus Brixle vom Marketinglehrstuhl der Universität Augsburg. Er stellte das Thema seiner Dissertation, *Bedarfsforschung und strategische Geschäftsfeldplanung* vor. In Kooperation mit der Deutschen Aerospace (Dasa), die diese Thematik mit einem Doktorandenstipendium unterstützt, werden am Lehrstuhl für Marketing Konzepte der Bedarfsforschung für Unternehmen entwickelt, die sich an den gesellschaftlichen Bedürfnissen orientieren.

#### **Erfahrungen in der ehemaligen Sowjetunion**

Wie klein die Probleme der Abrüstung und Rüstungskonversion in der Bundesrepublik im Verhältnis zu anderen Ländern sind, wurde den Teilnehmern der Tagung bei den Ausführungen von Petra Opitz deutlich, die über Rüstungskonversion in der ehemaligen UdSSR sprach. Die Ökonomin ist an einem Projekt der Berghof-Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung in Berlin tätig. Hier wird in Kooperation mit Unternehmen in der ehemaligen UdSSR an konkreten Vorhaben zur Umstellung von Rüstungsgütern auf zivile Produkte gearbeitet.

Allein in der Region Petersburg gibt es 365.000 Beschäftigte in der Rüstungsindustrie. 60 bis 80% der Industrieproduktion kommt aus dem Rüstungsbereich. Die Schwierigkeiten, die Rüstungsunternehmen haben, auf zivile Produktion umzustellen, liegen - ähnlich wie in der BRD - in den mangelnden finanziellen Mitteln, die eine derartige Umstellung erfordert. Im Unterschied zur Situation in der Bundesrepublik jedoch gibt es in der ehemaligen Sowjetunion keinen funktionierenden Binnenmarkt. Das bedeutet, daß auch die wenigen Unternehmen, die ihre Produktion umstellen konnten, keine Möglichkeit haben, ihre Waren im Inland zu verkaufen und deshalb um so mehr auf Kooperationen mit anderen Ländern angewiesen sind. Leider gehören deutsche Firmen nicht zu den Kooperationspartnern der Unternehmen in der Region Petersburg.

#### **Das Augsburger PUR-Projekt**

Ein speziell auf den Bedarf der Region Augsburg zugeschnittenes Projekt, das durchaus Modellcharakter haben sollte, stellte Uschi Richter vom Institut für

Medienforschung und Urbanistik (IMU) in München vor. Das Programm für Umwelt- und Ressourcenschonung (PUR) ist zwar im Februar 1992 offiziell beendet worden, dennoch wären einzelne Programmpakete als Pilotprojekte im Umwelt- und Energiebereich der Stadt sofort einsetzbar.

Der große Bedarf an handhabbaren Strategien für Unternehmen in der Region Augsburg wurde in der Podiumsdiskussion deutlich, in welcher mit Vertretern aus der Region über die angespannte wirtschaftliche Lage vor Ort diskutiert wurde. Mit den Teilnehmern dieser Runde - Stefan Brückl (SYSIFOS-Institut, Augsburg), Johannes Hintersberger (Wirtschaftsreferent, Stadt Augsburg), Prof. Dr. Martin Pfaff (Ordinarius für Volkswirtschaftslehre, Universität Augsburg), Karl-Heinz Schneider (IG-Metall-Bezirkssekretär, Augsburg), Klaus Stampfer (Augsburger Friedensinitiative), Friedrich Linnemann (Ressortleiter Fertigungsplanung MBB/Dasa) und Gernot Ullrich (Arbeitsamt Augsburg) - sollten konkrete Vorschläge für wirtschafts- und strukturpolitische Initiativen entwickelt werden.

#### **Arbeitsmarktsituation in Augsburg**

Die Dringlichkeit derartiger Initiativen dokumentierte Gernot Ullrich, der die Arbeitsmarktsituation in Augsburg mit aktuellen Zahlen belegte. So habe sich die Arbeitslosenzahl gegenüber der Mitte des Vorjahres um 25% und die Zahl der Kurzarbeiter um 130 % erhöht. Das Schlagwort "Schlanke Produktion" gelte nicht nur für die größeren Firmen in der Industrie, sondern auch kleine Zulieferfirmen seien betroffen. Im militärischen Bereich sind es die 350 entlassenen Zivilangestellten der US-Army, aber auch die Rüstungsunternehmen in Augsburg haben schon Entlassungen angekündigt.

Auch Friedrich Linnemann von MBB/DASA bestätigte, daß von den derzeit 2.200 Beschäftigten am Standort Augsburg bis 1994 700 Mitarbeiter entlassen werden (müssen), um die ungünstige Kostenstruktur des Werkes zu verändern. Laute Kritik löste Wirtschaftsreferent Johannes Hinterberger aus, als er sich in diesem Zusammenhang für die Produktion des Jäger 90 aussprach, dessen Rumpfteile für die Prototypenfertigung in Augsburg produziert wird. Ebenfalls kritisch gesehen wurde die Haltung der Stadt Augsburg, die als Partner des PUR-Projekts eine "reine Mittlerrolle" übernommen hatte, wie Hintersberger ausführte.

### Ergebnisse der Tagung

Obwohl also über die Wege, zu handelbaren Lösungen zu kommen, von den verschiedenen Diskussions- teilnehmern durchaus unterschiedliche Auffassungen vorgetragen wurden, konnten doch zwei konkrete Ergebnisse erzielt werden: Zum einen versprach Professor Pfaff, daß Konversion auch ein Thema der nächsten "Zukunftswerkstatt" in Augsburg sein werde. Zum anderen wird in naher Zukunft ein Gespräch zum Thema "Möglichkeiten der Energieeinsparung in

Augsburg" zwischen der Stadt Augsburg, den Stadt- werken und der Firma MBB/Dasa stattfinden, wie Johannes Hintersberger versicherte. Im Rahmen des PUR-Programms wurde zu diesem Thema bereits vor zwei Jahren ein Gutachten erstellt, das die Energie- kennwerte in Augsburger Schulen untersuchte. Bleibt also zu hoffen, daß bald schon nicht nur über konkrete Ergebnisse dieser Gesprächsrunden, sondern auch über bereits angelaufene Projekte - z. B. zur Energie- einsparung - berichtet werden kann.

Michaela Simon

## Personalia

### Neu an der Universität

Neuer Inhaber einer C3- Professur für Didaktik der Physik an der Mathema- tisch-Naturwissenschaftli- chen Fakultät ist Prof. Dr. Helmut Hilscher. 1940 in Kauffung (Kreis Goldberg) geboren, studierte Hilscher von 1961 bis 1966 an der Mathematisch-Naturwissen- schaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg das



Fach Physik. Während der an die Diplomprüfung anschließenden dreijährigen Doktorandenzeit am I. Phy- sikalischen Institut der Universität Heidelberg nahm Hilscher bereits an Experimenten im Europäischen Kernforschungszentrum CERN in Genf teil. Nach der Promotion blieb er zunächst als wissenschaftlicher Assistent an der Universität Heidelberg, um 1970 als Berechnungsingenieur zur Firma MAN nach Mün- chen zu wechseln und ein Jahr später als wissenschaft- licher Assistent und Delegierter der Universität Mün- chen wieder ans CERN nach Genf zurückzukehren. Dort war er bis 1975 in der Grundlagenforschung auf dem Gebiet der experimentellen Teilchenphysik tätig. Es folgten sieben Jahre, in denen Hilscher die Zweite Lehramtsstaatsprüfung absolvierte und an Gymnasien in Laasphe und Bielefeld die Fächer Physik, Mathe- matik, Informatik und zum Teil auch Chemie unter- richtete. Auf der Grundlage seiner wissenschaftlichen, berufspraktischen und pädagogisch - didaktischen

Qualifikationen kehrte Hilscher 1982 an die Hoch- schule zurück: Von 1982 bis zu seinem Wechsel an die Universität Augsburg war er als OStR. i. H. Do- zent für Didaktik der Physik an der Naturwissen- schaftlichen Fakultät II der Universität Regensburg tätig, wobei er seit 1985 die alleinige Verantwortung für die Fachdidaktikausbildung Physik der Lehramts- studenten aller Gattungen allgemeinbildender Schulen trug.

Neuer Inhaber des Lehrstuhls für Betriebs- wirtschaftslehre mit Schwerpunkt Marketing an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftli- chen Fakultät ist Prof. Dr. Heribert Gierl. Gierl wurde 1959 in Viechtach geboren. Er studierte ab 1978 an der Universität Regensburg Betriebswirtschaftsleh- re und schloß 1983 als Diplom-Kaufmann ab. 1986 folgte die Promotion zum Dr. rer. pol. und daran anschließend - weiterhin an der Universität Regensburg - eine insgesamt knapp drei- jährige Tätigkeit, zunächst als wissenschaftlicher An- gestellter am Lehrstuhl für Marketing, dann als Aka- demischer Rat am selben Lehrstuhl und schließlich - nach einem Aufenthalt als Gastdozent am Department of Business Studies der University of Edinburgh - als Lehrbeauftragter für das Fach Marketing. Die Habili-



tation schloß er 1991 in Regensburg ab. Gierl nahm 1989 bis 1991 die Stelle eines Universitätsprofessors für gartenbauliche Marktlehre an der Fakultät für Landwirtschaft und Gartenbau der TU München wahr, im Wintersemester 1991/92 und im Sommersemester 1992 folgten C4-Vertretungen an der Universität Regensburg bzw. an der Bergakademie Freiberg. Die Publikationsschwerpunkte Gierls liegen primär in den Forschungsgebieten Werbeplanung, Präferenzforschung sowie Akzeptanz und Diffusion von Innovationen.

Als neuer Fiebiger-Professor verstärkt jetzt Prof. Dr. Walter Vogler das Fach Theoretische Informatik an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. 1955 in Hamburg-Bergedorf geboren, studierte Vogler ab 1976 an der Universität Hamburg Mathematik mit Informatik im Nebenfach.



Nach der Diplomvorprüfung setzte er sein Studium zunächst ein Jahr lang in Cambridge fort, um 1982 dann - nachdem er sich parallel zu Studium berufspraktische Erfahrungen bei Unilever und Siemens erworben hatte - wieder in Hamburg den Diplom-Abschluß zu machen und zwei Jahre später mit einer Dissertation über die Darstellung abstrakter Gruppen durch Graphen ebenfalls in Hamburg zu promovieren. Anschließend blieb Vogler am Fachbereich Informatik der Universität Hamburg, und zwar als wissenschaftlicher Mitarbeiter von Prof. Dr. W. Bauer, mit dem er 1985 an die TU München wechselte, an deren Institut für Informatik er bis zum Frühjahr 1992 als Akademischer Rat a. Z., dann als Oberassistent und schließlich auf einer C3-Vertretungsprofessur tätig war. Habilitiert hat sich Vogler im Jahr 1991 an der TU München mit einer Schrift über das Thema "Modular Construction and Partial Order Semantics of Petri Nets".

#### Neue Dekane

Prof. Dr. Ulrich Schittko (Extraordinarius für Wirtschaftstheorie und Ökonometrie) ist als Nachfolger von Prof. Dr. Martin Stengel (Extraordinarius für Psychologie) neuer Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

Prof. Dr. Johannes Janota (Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters) ist als Nachfolger von Prof. Dr. Hanno-Walter Kruft (Lehrstuhl für Kunstgeschichte) neuer Dekan der Philosophischen Fakultät II.

Prof. Dr. Konrad Samwer (Lehrstuhl für Experimentalphysik I) ist als Nachfolger von Prof. Dr. Ernst Heintze (Lehrstuhl für Reine Mathematik IV) neuer Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

#### Rufe

Prof. Dr. Hans Jörg Fecht (Metallphysik/Physikalische Chemie) hat einen Ruf auf eine C4-Professur für Metallphysik im Fachbereich Werkstoffwissenschaften der TU Berlin erhalten.

Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Graf, Fiebiger-Professor für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Theologiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Evangelische Theologie und Sozialethik an der Universität der Bundeswehr Hamburg angenommen.

Dr. Volker Müller (FU Berlin) hat von der Universität Augsburg einen Ruf auf die C3-Professur für Experimentalphysik mit Ausrichtung auf Schwere Fermionen Systeme/Supraleitung/Moderne Mikroskopie an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät erhalten.

Prof. Dr. Richard Stehle (Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre) hat einen Ruf an den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin angenommen und ist dort künftig Inhaber eines Lehrstuhls für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre/Finanzierung, Kapitalmärkte, Investitionen bzw. Banken, Versicherungen. Einen Ruf auf eine C4-Professur für Internationales Management an der Universität Hamburg hat Stehle abgelehnt.

#### Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Auf Vorschlag des Bayerischen Ministerpräsidenten hat der Bundespräsident dem Augsburger Ordinarius für Volkswirtschaftslehre Prof. Dr. Heinz Lampert das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.



### Juristische Fakultät

**Prof. Dr. Wolfgang Jakob** (Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Finanzrecht und Steuerrecht) ist von der Bundesministerin für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau zum Mitglied einer unabhängigen Expertenkommission "Wohnungspolitik" berufen worden.

**Prof. Dr. Franz Knöpfle** (Lehrstuhl für Öffentliches Recht, insbes. Verwaltungsrecht und Verwaltungslehre) ist im September 1992 von Bundesinnenminister Seitzers erneut auf die Dauer von drei Jahren zum Mitglied des Beirats der Bundesakademie für öffentliche Verwaltung im Bundesministerium des Inneren berufen worden. Knöpfle gehört auch dem Wissenschaftlichen Ausschuß dieser Institution an.

### Philosophische Fakultät I

**Dr. Friedhelm Brusniak**, Direktor des Sängermuseums Feuchtwangen und Lehrbeauftragter an der Philosophischen Fakultät I, ist im September 1992 in Zweibrücken-Bitche bei der Mitgliederversammlung der Deutschen Mozartgesellschaft e. V. zu deren Vizepräsidenten gewählt worden. Weitere Augsburger im neuen Vorstand der Gesellschaft sind Bernhard Brandt und Richard Maier.

**Prof. Dr. Klaus Mainzer** (Lehrstuhl für Philosophie mit Schwerpunkt Analytische Philosophie/Wissenschaftstheorie) wurde vom Senat der Universität Ulm zum korrespondierenden Mitglied des Humboldt-Studienzentrums gewählt. Die Kroatische Philosophische Gesellschaft (Universität Zagreb) bestellte Mainzer zum Mitherausgeber des Internationalen Jahrbuchs für Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftstheorie "Studia Boscovichiana". - Von der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat Mainzer im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms "Wirtschaftliche Strukturveränderungen, Innovationen und regionaler Wandel in Deutschland nach 1945" für zwei Jahre ein Forschungsprojekt mit dem Thema "Entwicklung der Neuroinformatik in der Bundesrepublik Deutschland" bewilligt bekommen. Die Sachbeihilfe umfaßt u. a. die Finanzierung eines wissenschaftlichen Mitarbeiters nach BAT II a.

Für das Projekt "Vorbereitung der Edition der Korrespondenz Eduard Sprangers mit Käthe Hadlich" ist **Prof. Dr. Werner Sacher** (Schulpädagogik mit Schwerpunkt Mediendidaktik/Medienpädagogik) von

der Deutschen Forschungsgemeinschaft eine Sachbeihilfe bewilligt worden. Diese umfaßt neben einer BAT IIa-Ganztagsstelle und vier Hilfskraftstellen (jeweils auf zwei Jahre) Mittel für Geräte, Verbrauchsmaterial, Reisekosten etc. in Höhe von ca. 32.400 DM. Die sich über einen Zeitraum von 60 Jahren erstreckende und rund 15.000 Briefseiten umfassende Korrespondenz des Kulturphilosophen und Pädagogen Eduard Spranger (1882-1963) mit Käthe Hadlich ist in biographischer wie in zeitgeschichtlicher Hinsicht von großer Bedeutung. Käthe Hadlichs Briefe galten als verschollen, bis Sacher zusammen mit einer Mitarbeiterin sie im Jahr 1990 ausfindig machen konnte und damit die Voraussetzung für eine wissenschaftliche Auswertung des Briefwechsels geschaffen war. An die nun beginnende Vorbereitung der Herausgabe ausgewählter Korrespondenzteile soll die Edition selbst in einem zu erwartenden Folgeprojekt anschließen.

**Prof. Dr. Gunther Wenz** (Lehrstuhl für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Systematische Theologie und Theologische Gegenwartsfragen) ist beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf zum Mitglied der Plenarkommission für Glauben und Kirchenverfassung (Commission on Faith and Order) berufen worden. Die Kommission ist eine der wichtigsten Arbeitsebenen im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖKR). Der Rat repräsentiert 300 zum Großteil protestantische und orthodoxe Mitgliedskirchen mit über 400 Millionen Christen in über 100 Ländern. Die Commission on Faith and Order widmet sich vor allem grundsätzlichen Einheitsfragen der Kirchen.

### Philosophische Fakultät II

Im Rahmen des Faculty Research Programms der kanadischen Bundesregierung verbrachte **Prof. Dr. Josef Becker** (Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte) einen mehrwöchigen Forschungsaufenthalt in Ottawa, Calgary und Vancouver. An der University of Calgary und an der University of California in Berkeley hielt er Vorträge zum Thema "German Paths to National Unity".

**Dr. Hanspeter Plocher**, Akademischer Rat an der Philosophischen Fakultät II (Romanische Literaturwissenschaft), Chef des Romanistentheaters und Theaterbeauftragter der Universität Augsburg, ist Anfang September 1992 zum Vorsitzenden des Beirats der Theatergemeinde Augsburg gewählt worden. Plocher tritt in dieser Funktion die Nachfolge des Germa-



nisten Prof. Dr. Wolfgang Frühwald an, der Anfang 1992 als Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft nach Bonn gewechselt ist.

### Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Die Jahrestagung der Biologiedidaktiker an bayerischen Universitäten wurde in diesem Jahr von **Dr. Otto Mair**, Akademischer Oberrat an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, im Haus St. Ulrich ausgerichtet. Die Tagung stand unter dem Schwerpunktthema "Außerschulische biologische Lernorte". Zum Programm zählten neben diversen Fachreferaten u. a. eine Führung durch die bislang eröffneten Abteilungen des Naturmuseums sowie die Wahlen der Leitung des Arbeitskreises der Biologiedidaktiker an bayerischen Universitäten. Als Sprecher bzw. Stellvertreter des Sprechers wurden die Profs. Drs. S. Klautke (Bayreuth) und H.-W. Scheloske (Erlangen) für weitere zwei Jahre bestätigt. Die nächste Tagung des Arbeitskreises findet im Juli 1993 in München statt.

**Prof. Dr. Fritz Rau** (Lehrstuhl für Grenzfragen zwischen Naturwissenschaften und Ethik) und **Dr. Charlotte Rau**, wissenschaftliche Angestellte am Lehrstuhl für Grenzfragen zwischen Naturwissenschaften und Ethik, nahmen vom 6. bis zum 8. August 1992 an der 11. Arbeitstagung der "Internationalen Gesellschaft für Religionspsychologie und Religionswissenschaft" in Åbo/Turku (Finnland) teil und hielten je einen Vortrag über "Die soziobiologische Deutung von Religion" bzw. über "Die Zerstörung der Person in diversen fundamentalistischen Strömungen".

Mit einem Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung arbeitet derzeit **Dr. Vitaly A. Shneidman** von der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften, Kharkov, für ein Jahr am Lehrstuhl für Theoretische Physik von **Prof. Dr. Peter Hänggi**. Das Forschungsgebiet Shneidmans umfaßt das Studium der Nukleation und des Wachstums unter Nichtgleichgewichtsbedingungen.

**Dr. Mechthild Stoer**, inzwischen wissenschaftliche Mitarbeiterin am Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB), ist für ihre noch in Augsburg angefertigte Doktorarbeit "Design of survivable networks" mit dem Dissertationspreis der Gesellschaft für Mathematik, Ökonomie und Operations Research (GMÖOR) ausgezeichnet worden. Dieser

Preis wird alle zwei Jahre für herausragende Dissertationen in den Bereichen Mathematik, Wirtschaftswissenschaften, Operations Research sowie in Überschneidungs- und Anwendungsbereichen dieser Gebiete vergeben. Frau Stoer zeigt in ihrer Dissertation, wie mit mathematischen Methoden Telekommunikationsnetzwerke entworfen werden können, die gegen den Ausfall verschiedener Komponenten gesichert und gleichzeitig kostenminimal sind. Ihre Modelle und Algorithmen werden in den USA zur optimalen Auslegung von Glasfaser-Telefonnetzen eingesetzt. Frau Stoer hat ihre Dissertation 1991 an der Universität Augsburg bei Prof. Dr. Martin Grötschel fertiggestellt, mit dem sie im vergangenen Jahr an das ZIB gewechselt ist. Das Forschungsprojekt wurde von der DFG und von Bell Communications Research (USA) gefördert. Der Preis wurde Frau Stoer am 26. August in Hamburg übergeben.

Das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst hat im Einvernehmen mit dem Bundesminister für Forschung und Technologie **Prof. Dr. Bernd Stritzker** (Lehrstuhl für Experimentalphysik IV) für drei Jahre zum Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Forschungszentrums Rossendorf e. V. berufen. Von der Leitung dieses Forschungszentrums ist Stritzker weiterhin eingeladen worden, in einem Beratungskomitee "Ionenstrahlphysik" mitzuarbeiten.

### Kontaktstudium

Seit dem 1. Oktober 1992 verstärkt Frau **Dr. Veronika Brandstetter** als neue wissenschaftliche Mitarbeiterin die Mannschaft des Kontaktstudiums Management. Die Psychologin, die an der LMU München studiert hat und vier Jahre lang am Max-Planck-Institut für psychologische Forschung beschäftigt war, weist sich durch ihre Dissertation zum Thema "Der Einfluß von Vorsätzen auf die Handlungsinitiierung. Ein Beitrag zur willenspsychologischen Frage der Realisierung von Absichten" als Spezialistin für Motivationsfragen aus.

### Universitätsbibliothek

Aus den Händen der Präsidentin der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare, Dr. Magda Strelb, hat der Leitende Direktor der Universitätsbibliothek

Augsburg, **Dr. Rudolf Frankenberger**, im September 1992 die "Dr.-Josef-Blick-Ehrenmedaille" erhalten. Diese Auszeichnung erfolgte v. a. mit Blick auf Frankenbergers Verdienste um die Kooperation zwischen österreichischen und deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken und Einrichtungen. Als Vorsitzender des

Vereins Deutscher Bibliothekare, so heißt es in der Urkunde, habe Frankenberger sich für eine intensive Kontaktpflege zwischen beiden Ländern eingesetzt und sich darüber hinaus als Experte auch bei zahlreichen Fortbildungsveranstaltungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare engagiert.

### Autoren

*Prof. Dr. Hanno-Walter Kruft*  
(Ordinarius für Kunstgeschichte)  
*Prof. Dr. Gunther Gottlieb*  
(Ordinarius für Alte Geschichte)  
*Dr. Günter Hägele*  
(Bibliotheksrat)  
*Dr. Gisela Zipp*  
(Akad. Oberrätin, Frauenbeauftragte der Universität Augsburg)  
*Lisa Müller*  
(stud. phil.)  
*Thomas Faulhaber*  
(Journalist/Aichacher Zeitung)  
*Petra Dreier/Barbara Friedrich*  
*Birgit Schnitzer/Toni Reiser*  
(stud. phil.)  
*Birgit Kreuzer*  
(cand. phil.)  
*Prof. Dr. Reinhold Werner*  
(Ordinarius für Angewandte Sprachwissenschaft/  
Romanistik)  
*Christoph Ettl*  
(wiss. Mitarbeiter)  
*Frank Ullrich*  
(stud. rer. nat.)  
*Sabine Ullmann*  
(wiss. Angestellte)  
*Dr. Gerhard Bütner*  
(Akad. Direktor und Leiter des Videolabors)  
*Wolfram Firnhaber*  
(stud. oec.)  
*Michaela Simon*  
(Freie Mitarbeiterin am IMU, München)

### Impressum

*UniPress Augsburg (ISSN 0937-6496)*  
herausgegeben im Auftrag des Senats der  
Universität Augsburg - Auflage 4000

*Geschäftsführende Chefredaktion:*  
Prof. Dr. Jochen Brüning (*verantwortlich*)

*Redaktion und Organisation:* Klaus P. Prem,  
Heike Ditzler (HD), Silvia Reißner-Jenne

*Redaktionskomitee:*  
Prof. Drs. K. Küppers, H. Reimann, J. Tenckhoff,  
R.-D. Kraemer, K. Schröder, Dr. Ch. Bender,  
Dr. R. Frankenberger, V. Sommitsch

*Layout und Satz:*  
Herta Allinger, Heike Ditzler

*Druck und Anzeigenverwaltung:*  
Presse-Druck- und Verlags-GmbH  
Curt-Frenzel-Straße 2, 8900 Augsburg  
Tel.: (0821) 7007-551

*Redaktionsanschrift:*  
Pressestelle der Universität Augsburg,  
Universitätsstraße 2, 8900 Augsburg  
Tel.: (0821) 598-2094/-2096, Fax -5288.

Die nächste Ausgabe der Zeitschrift UniPress erscheint im Februar 1993

Nächster Redaktionsschluß: 18. Januar 1993

Anzeigenschluß: 25. Januar 1993